

Das Bayerische Landesamt für Statistik in Fürth im Spiegel seiner Gebäude



Das Bayerische Landesamt für Statistik in Fürth im Spiegel seiner Gebäude

Festschrift anlässlich der Baufertigstellung der Dienststelle Fürth

Bayerisches Landesamt für
Statistik





Grußwort

Mit der Fertigstellung der Gebäude des Bayerischen Landesamtes für Statistik in Fürth kommt die strukturpolitisch bedeutende Verlagerung des Amtes aus dem Ballungsraum München zu einem erfolgreichen Abschluss. An seinem neuen Sitz finden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervorragende Rahmenbedingungen für ihre Arbeit. Zugleich darf sich die Stadt Fürth freuen. Sie erhält rund 540 zukunftssichere Arbeitsplätze. Und das genau an jenem Ort, an dem vor einem Jahrzehnt ein wichtiger Abschnitt ihrer Wirtschaftsgeschichte ein unglückliches Ende fand!

Beide, Landesamt und Stadt, dürfen optimistisch in die Zukunft blicken. Das Landesamt wird an seinem neuen Standort Kennzahlen erarbeiten, die für ganz Bayern, für die Politik, die Wirtschaft, die Verbände und die Bürgerinnen und Bürger immer wichtiger werden. Sie bilden die Grundlage für zahlreiche Weichenstellungen. Fürth erhält nicht nur sichere Arbeitsplätze, sondern durch die Renovierung eines historischen Verwaltungsgebäudes und durch den modernen „Bauteil F“ neuen städtebaulichen Glanz.

Allen, die zum gelungenen Umzug beigetragen haben, gilt ein herzlicher Dank. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesamtes für Statistik eine erfolgreiche Arbeit am neuen Standort!

Dr. Markus Söder
Bayerischer Ministerpräsident



Grußwort

Seit über zwei Jahrhunderten liefert die amtliche Statistik Bayerns nun schon verlässliche und aktuelle Daten. Sie sind nicht nur entscheidende Grundlage für zukunftsweisende Entscheidungen der Staatsregierung, sondern auch eine unverzichtbare Informationsquelle für die öffentliche Verwaltung, die Wissenschaft, die Wirtschaftsverbände sowie jeden einzelnen Bürger. Nach ihrer Gründung 1808 war sie zunächst im Gebäudekomplex des ehemaligen Theatinerklosters neben der Münchner Theatinerkirche untergebracht, doch folgten im Laufe der Jahrzehnte verschiedentliche örtliche Veränderungen im Münchner Raum. Nach der Alten Akademie in der Neuhauser Straße war zuletzt das ehemalige Siemensgebäude in der St.-Martin-Straße Hauptsitz und Heimat des Bayerischen Landesamts für Statistik.

Aus strukturpolitischen Gründen wurde aber bereits in den 1990er-Jahren eine Außenstelle des Landesamts in Schweinfurt geschaffen und im November 2009 sprach sich der Ministerrat dann in Folge der *Quelle*-Pleite für eine Verlagerung des Landesamts von München nach Fürth aus. Als schnelle arbeitsmarktpolitische Hilfe wurde 2010 im zunächst angemieteten Gebäude der *Quelle*-Hauptverwaltung eine Außenstelle für die Durchführung des Zensus 2011 eingerichtet. Nachdem der Freistaat das Anwesen 2011 dann für die dauerhafte Unterbringung des Landesamts erworben hatte, wurde der Gebäudekomplex mit einer Nutzfläche von fast 11 000 m² grundlegend neu gestaltet. Er setzt sich nun aus drei großen Bauelementen zusammen. Neben dem denkmalgeschützten Altbau aus dem Jahr 1908, der sich durch eine vom Jugendstil geprägte charakteristische Sandsteinfassade auszeichnet, sind weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Erweiterungsbau

aus den 1980er-Jahren untergebracht. Dieser wurde modernisiert und an die Bedürfnisse des Landesamts angepasst. Und im Mai 2018 konnten wir schließlich die Eröffnungsfeier für das moderne Glanzstück der Dienststelle, den neuen „Bauteil F“, begehen. Mit seinen Glasfronten setzt er moderne Akzente und fügt sich zugleich harmonisch in das vom Jugendstil geprägte Ensemble ein.

Ich freue mich außerordentlich, dass in diesem historischen Gebäudekomplex mit dem Landesamt nun eine Landesoberbehörde in Fürth angesiedelt ist. Denn dadurch wurden hier rund 540 krisensichere Arbeitsplätze geschaffen. Unser Ziel, Arbeit zu den Menschen zu bringen und den Standort und die gesamte Region zu stärken, wurde damit erreicht!

Dabei hat es das Landesamt trotz der Belastungen durch die Verlagerung stets geschafft, seine Aufgaben als Informationsdienstleister des Freistaats uneingeschränkt zu erfüllen. Dafür danke ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aufs Herzlichste. Diese Leistung verdient meinen höchsten Respekt und meine große Anerkennung. Bitte setzen Sie Ihr Engagement auch in Zukunft fort und tragen so dazu bei, das historische Gebäudeensemble weiter mit Leben zu füllen! Für die Zukunft an den beiden Standorten des Landesamts in Fürth und Schweinfurt wünsche ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern alles erdenklich Gute, viel Erfolg und Gottes Segen!

Joachim Herrmann
Bayerischer Staatsminister des Innern, für Sport und Integration
Mitglied des Bayerischen Landtags



Grußwort

Es war eine der schlimmsten Nachrichten, die mich während meiner bisherigen Amtszeit erreichten: Das *Quelle*-Aus im Jahr 2009. Denn damit ist nicht nur ein Stück Fürther Firmengeschichte für alle Zeiten zu Ende gegangen. Innerhalb von nur wenigen Tagen wurde ein Unternehmen Vergangenheit, das über viele Jahrzehnte hinweg internationales Ansehen bei seinen Kundinnen und Kunden genossen hat und beinahe weltweit ein Begriff für den erfolgreichen Versandhandel gewesen ist. Über 4000 Beschäftigte in Fürth und der Region haben damals innerhalb weniger Tage erfahren, dass sie ihre Arbeit verlieren und damit vor einer ungewissen Zukunft stehen würden.

Mich hat diese schlimme Situation zahlreiche schlaflose Nächte gekostet und hat mir große Sorgen bereitet. Denn es war ja nicht abzusehen, wie die Kleeblattstadt und die gesamte Region diesen Tiefschlag wegstecken würden. Für mich grenzt es immer noch an ein Wunder, dass wir heute etwa hinsichtlich der Arbeitslosenzahlen sogar besser dastehen, als zum Zeitpunkt der *Quelle*-Insolvenz.

In herausragender Weise zu dieser positiven Entwicklung beigetragen hat zum einen die Zusage des damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer für ein Sonderförderprogramm für die Städte Nürnberg und Fürth ab Januar 2010. Zum anderen auch die Entscheidung der Bayerischen Staatsregierung, das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung mit Amtsleitung, Zentralabteilung und drei Statistikabteilungen von München nach Fürth zu verlagern. Dass der ehemalige *Quelle*-Hauptsitz in der Nürnberger Straße – 1908 erbaut und unter anderem Sitz

des Exporthauses Borgfeldt – zum neuen Domizil des Amtes werden sollte, hätte nicht besser für den symbolischen Neuanfang stehen können.

Nach knapp acht Jahren sind Umbau und Umzug des Landesamtes nun abgeschlossen. 540 Menschen arbeiten hier auf einer Fläche von rund 11 000 Quadratmetern in hochmodernen Büros. Etwa 37,5 Millionen Euro hat der Freistaat investiert. Eine gute, eine sinnvolle Investition, wie ich meine.

Als Stadtoberhaupt, aber auch ganz persönlich, sage ich dafür meinen herzlichsten Dank!

Ihr

A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized letters that appear to read 'T. Jung'.

Dr. Thomas Jung
Oberbürgermeister der Stadt Fürth

Inhalt

13	Vorwort
16	Fürth
18	Eine historisch bedeutsame Magistrale
22	Nürnberger Straße – Vom Borgfeldthaus zur <i>Quelle</i>
34	Das Borgfeldthaus – Eine Baugeschichte
44	Die Neugestaltung für das Landesamt
52	Umzug von München nach Fürth
62	<i>Quelle</i> – Ende und Neubeginn
76	Kunst am Bau
90	München
92	Die Wiege der amtlichen Statistik Bayerns
96	Kunst am Bau in der Alten Akademie
104	Vom Theatinerkloster zur Alten Akademie
113	Sankt-Martin-Straße – Der letzte Standort in München
116	Schweinfurt
118	Geschichte der Dienststelle Schweinfurt
122	Neubau – Modern und nachhaltig
128	Erdwärme, Sonnenlicht und ein Hausbaum
134	Kunst am Bau
141	Autorinnen und Autoren
147	Bildnachweis
148	Impressum

rechts: Bayerisches Landesamt
für Statistik: der Hauptsitz
in der Nürnberger Straße 95
in Fürth.



Dr. Thomas Gößl
Präsident
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Vorwort

Geschichte und Zukunft – man muss seine Geschichte kennen, um erfolgreich in die Zukunft zu gehen.

Im November 2009 beschloss die Staatsregierung, das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung von München nach Fürth zu verlagern. Sie reagierte damit auf den Verlust von über 4000 Arbeitsplätzen durch die Insolvenz der *Quelle*. 2010 wurde in der angemieteten *Quelle*-Hauptverwaltung die Zensus-Außenstelle eingerichtet und 2011 das Anwesen durch den Freistaat Bayern erworben. In den folgenden Jahren waren der Aufbau des neuen Hauptsitzes des Landesamts und der Ausbau der Gebäude an der Nürnberger Straße ineinander verschränkt. Mit der Sanierung der Bauteile an der Finken- und an der Langen Straße wurden die Arbeiten an den Gebäuden nun abgeschlossen. So kann auch der Aufbau des Landesamts für Statistik in Fürth im Jahr 2019 vollendet werden.

Geschichte und Zukunft waren in diesem Ablauf eng miteinander verbunden. Dem Staatlichen Bauamt und den Architekten stellte sich die Aufgabe, die funktionalen Anforderungen einer Landesoberbehörde mit der klar ablesbaren Geschichte des Baus seit 1908 in Einklang zu bringen. Sie entschieden sich dafür, an den Fassaden die in den 1950er-Jahren vorgenommenen Modernisierungen durch die Quelle zu rezipieren, während für die innere Struktur an die ursprüngliche Gestaltung des Borgfeldthauses angeknüpft wurde.

Architektur und Baugeschichte, wie sie in dieser Festschrift dargestellt sind, lassen sich jedoch ohne die Geschichte der Nutzung der Gebäude nicht verstehen.

Die frühere *Quelle*-Hauptverwaltung ist Vielen – nicht nur in Fürth – aus eigener Anschauung bekannt und unsere Kolleginnen und Kollegen, die von der *Quelle* zum Landesamt für Statistik gekommen sind, berichten in dieser Festschrift als Zeitzeugen über ihre Erinnerungen. Bei der *Quelle* richten wir den Blick auf eine der großen Unternehmensgeschichten des 20. Jahrhunderts.

Gustav Schickedanz, geboren 1895, hatte bereits in den 1920er-Jahren begonnen, neben dem Großhandel mit dem Direktverkauf an Endkunden einen neuen Vertriebsweg aufzubauen. Im Jahr 1931 übernahm er das Borgfeldthaus an der Nürnberger Straße 95 und richtete dort die *Quelle*-Hauptverwaltung ein. Nach dem Krieg nutzten die US-Streitkräfte das Gebäude, das erst 1952 als letztes Schickedanz-Anwesen freigegeben wurde. Die „Nürnberger Straße 95“ blieb auch in den folgenden Jahrzehnten die *Quelle*-Hauptverwaltung.

Die Geschichte des Gebäudes führt aber noch weiter zurück, zu einer Unternehmensgeschichte des 19. Jahrhunderts und erzählt von einem Auswanderer nach Amerika, der als Selfmademan zu Reichtum und Erfolg kam.

Georg Borgfeldt stammte aus Schleswig-Holstein, war 1853 nach Amerika ausgewandert und hatte 1881 nach mehreren Misserfolgen das Handelshaus Borgfeldt gegründet. Das Handelshaus importierte hochwertige Güter und Spielwaren aus Europa und versorgte so die große Zahl von Kaufhäusern im Osten und im Mittleren Westen der Vereinigten Staaten. Dafür wurden in zahlreichen Ländern Niederlassungen gegründet, allein in Deutschland über zwanzig. 1886 wurde in Fürth ein Handelskontor gegründet, das 1908 in das Borgfeldthaus verlegt wurde. Das Borgfeldthaus an der Nürnberger Straße wurde in den Jahren 1907 und 1908 als Verwaltungsgebäude, Lager und wohl auch Nähfabrik errichtet, außen als „vorsichtiges Kind des Jugendstils“ mit einer historisierend gegliederten Fassade, innen in Eisenbetonbauweise mit großen Räumen für Lager und Produktion. Das Geschäftsmodell gedieh prächtig. Borgfeldt wurde Alleinimporteur für Steiff, Käthe Kruse und andere Marken – bis zur Weltwirtschaftskrise. Dann versuchten alle Staaten, ihre heimischen Märkte abzuschotten, erhoben Schutz-zölle und machten so das Geschäftsmodell der Firma Borgfeldt zunichte. 1931 verkaufte Borgfeldt an Gustav Schickedanz und damit begann die Ära *Quelle*.

Spiegeln sich in den Gebäuden an der Nürnberger Straße so Unternehmensgeschichten aus zwei Jahrhunderten, bringt das Bayerische Landesamt für Statistik in seinen Hauptsitz in Fürth seine eigene, über 200-jährige Geschichte mit, die wiederum mit den Bauwerken, ihrer Entstehung und zum Teil wechselvollen Nutzung, Baustilen und Bautechniken verbunden ist.

Daher werden in dieser Festschrift für München die Amtssitze des Bayerischen Statistischen Landesamts vor, in und nach der Alten Akademie präsentiert. Dazu kommt der 1998 fertig gestellte, ästhetisch gelungene und ökologisch in die Zukunft weisende Neubau der Dienststelle des Landesamts für Statistik in Schweinfurt.

Zu den Gebäuden gehört die Kunst am Bau. Sie ist hier kein Selbstzweck, sondern geprägt vom Verständnis der Entstehungszeit. Das gilt für den Salome-Brunnen aus dem Jahr 1962, der als selbstverständlicher Teil des öffentlichen Raums in der Neuhauser Straße steht, und noch mehr für das Wandrelief „Christliche Heilsgeschichte und erste Volkszählung unter Kaiser Augustus“, das vom Foyer der Alten Akademie in den heutigen Amtssitz in Fürth mitgenommen wurde und damit die Brücke zwischen München und Fürth bildet. Blasius Spreng zeigt die Anfänge der amtlichen Statistik im römischen Kaiserreich, erinnert an die christliche Heilsgeschichte, die wir alle kennen, deutet die modernen Brechungen an – und macht so den Rahmen klar, in dem wir alle stehen. In gleicher Weise soll auch KALA HET DIWAI in die Zukunft wirken: der „Baum der Wissbegier“ ist Teil der Bildwelt von heute und lehrt uns, auf die Fragen zu achten, die Antworten und statistische Aussagen bestimmen.

Diese Rückbesinnung ist immer wieder notwendig, um auch in Zukunft die Aufgaben als Informationsdienstleister des Freistaats Bayern und seiner Bürgerinnen und Bürger zu erfüllen, die dem Landesamt für Statistik seit seiner Gründung 1808 in der Zeit des Grafen Montgelas gestellt sind.

nächste Seite: Ein Ausschnitt
der Sandsteinfassade
Nürnberger Straße 95 in Fürth.





Gabriela Leitl-Zecho
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Gunnar Loibl
Bayerisches Landesamt
für Statistik

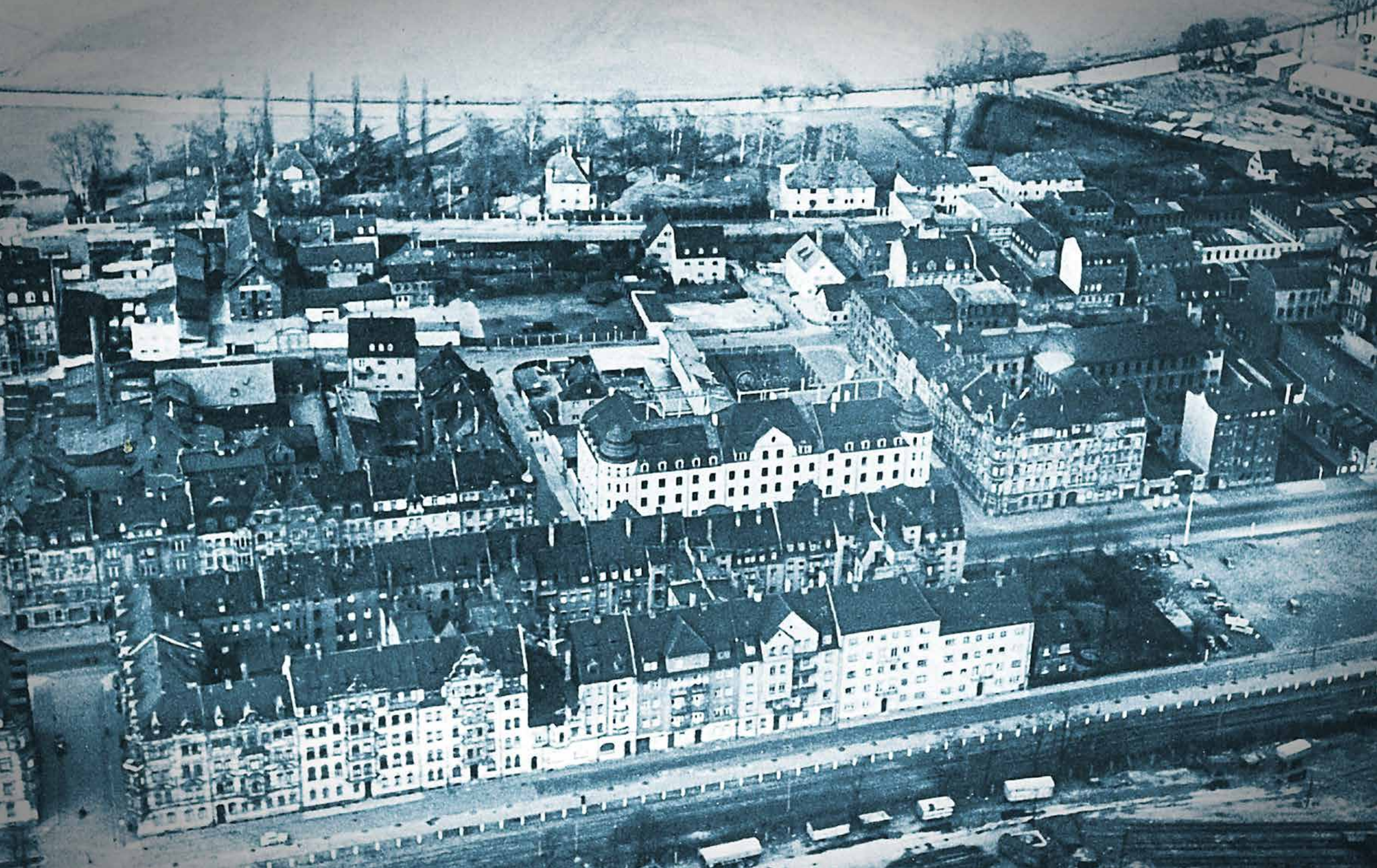
linke Seite: Der Blick im Jahr 1804 von der heutigen Königstraße in Fürth auf die neu gebaute Nürnberger Straße. Im Hintergrund ist die Nürnberger Burg zu erkennen.

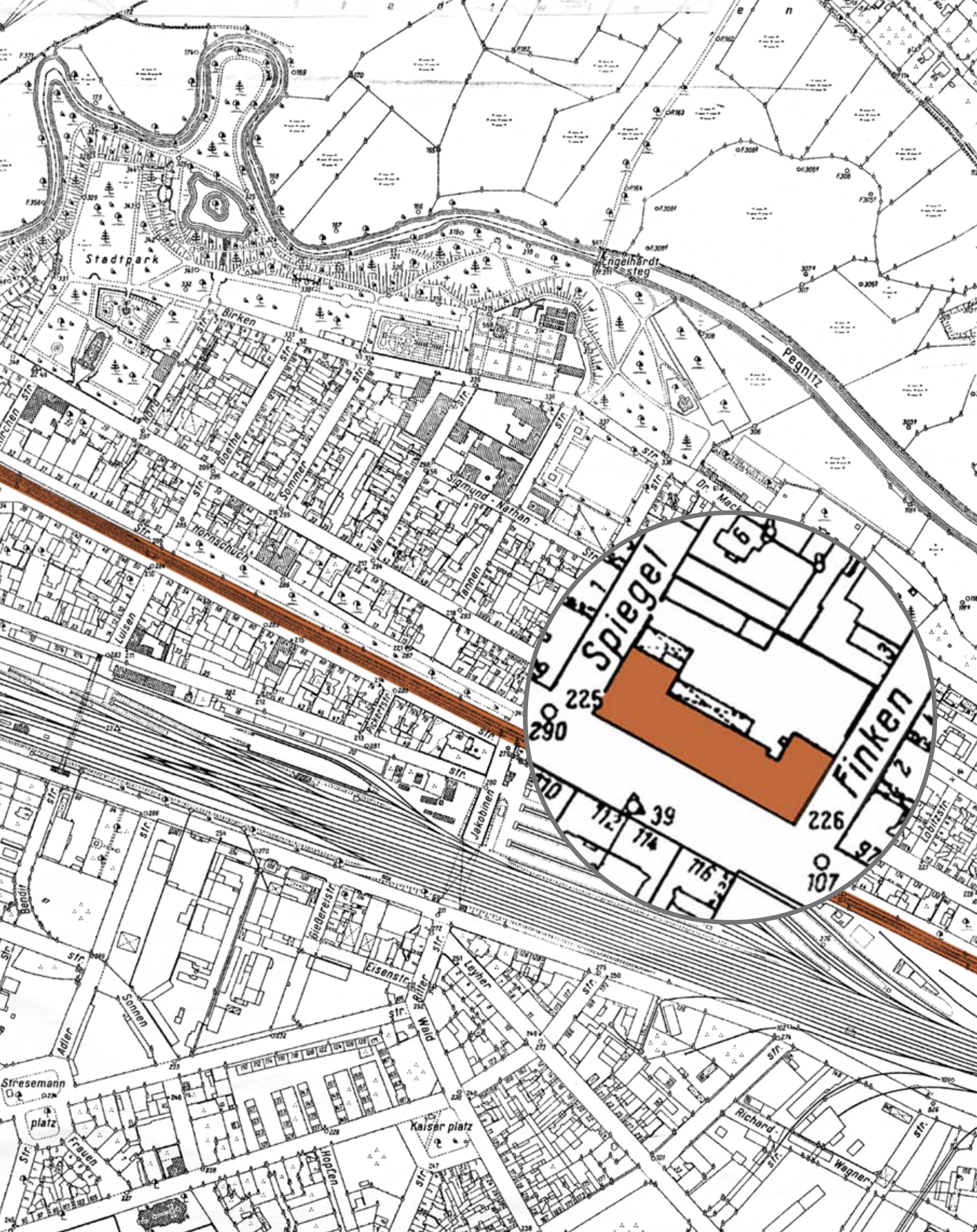
Eine historisch bedeutsame Magistrale

Bis in die jüngste Vergangenheit schlug in der Region Nürnberg-Fürth das industrielle Herz Süddeutschlands. Getragen von großem Erfindergeist, Weitsicht und Mut entwickelten sich hier Firmen von Weltruf, die sich wie Perlen an einer Schnur zwischen Nürnberg und Fürth aufreichten. Dort, wo einst mit dem „Adler“ 1835 die erste für den Personenverkehr konzipierte dampfgetriebene Eisenbahn Deutschlands fuhr, befanden sich so erfolgreiche und international bekannte Unternehmen wie Triumph-Adler, Schuco, AEG, Grundig und *Quelle* und boten tausende Arbeitsplätze sowie ein gesichertes Auskommen für die Menschen der Umgebung. Innerhalb kürzester Zeit „verschwanden“ diese traditionsreichen Firmen und der darauf folgende tiefgreifende Strukturwandel spiegelte sich in hohen Arbeitslosenzahlen wider.

Als zuletzt die *Quelle* GmbH im Jahr 2009 Insolvenz anmelden musste, beschloss die bayerische Staatsregierung die bis dahin größte Behördenverlagerung in Bayern: Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung sollte aus dem überfüllten Ballungsraum München in die krisengeschüttelte Region Nürnberg-Fürth umziehen. Als Standort bot sich das Gebäude der ehemaligen *Quelle*-Verwaltung an der Nürnberger Straße in Fürth an, welches seitdem umfangreich saniert und um einen Neubau ergänzt wurde.

So befindet sich der Hauptsitz der Amtlichen Statistik in Bayern heute an der geschichtsträchtigen Magistrale zwischen Nürnberg und Fürth.





Nürnberger Straße – Vom Borgfeldthaus zur Quelle

Gunnar Loibl
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Gabriela Leitl-Zecho
Bayerisches Landesamt
für Statistik

vorherige Doppelseite: Luftbild
um 1950. Unten die äußere
Hornschuchpromenade, in der
Bildmitte das Borgfeldthaus in
der Nürnberger Straße.

linke Seite: Der Plan von 1951
zeigt das Gebäude in der Nürn-
berger Straße 95, nördlich des
historischen Verlaufs der
Ludwigsbahn und in unmittel-
barer Nähe zum ehemaligen
Bahnhof „Fürth-Ost“.

1 Durch Fürth geführt, Band I, S. 23.
2 Fürth – Geschichte der Stadt, S. 144.

Stellt man sich im Gespräch mit Fürther Bürgerinnen und Bürgern als Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter des Bayerischen Landesamts für Statistik vor, mögen nicht alle Gesprächspartner unmittelbar den Amtssitz vor Augen haben, auch wenn das Landesamt inzwischen einer der größten Arbeitgeber der Stadt ist. Ergänzt die Statistikerin bzw. der Statistiker jedoch, dass der Dienstsitz des Amts in der ehemaligen *Quelle*-Hauptverwaltung untergebracht ist, wissen die meisten Fürtherinnen und Fürther, welches Gebäude gemeint ist und viele kennen wohl zumindest teilweise auch die geschichtlichen Hintergründe. „Die *Quelle*“ war und ist noch immer ein Begriff, in Fürth und weit darüber hinaus. Es ist der Firmenname, „der wohl am intensivsten mit Fürth in Verbindung gebracht werden kann“¹. Gustav und Grete Schickedanz haben ein Versandimperium geschaffen, das die deutschen Haushalte durch viele Jahrzehnte begleitete.

Das Gebäude Nürnberger Straße 95, seit 2016 Hauptsitz des Bayerischen Landesamts für Statistik, liegt inmitten eines von Jugendstilbauten geprägten Stadtviertels, dessen Entstehung untrennbar mit dem industriellen Wandel und dem wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt Fürth im 19. Jahrhundert verbunden ist. Die Nürnberger Straße (auf Nürnberger Seite: Fürther Straße) wurde 1801 bis 1804 unter Hardenberg gebaut, schnurgerade und mit einer Million Steine gepflastert.² Gemäß einer Verkehrszählung von 1833 war sie damals die meist befahrene

Straße im Königreich Bayern.³ Zahlreiche Gewerbe- und Handelsbetriebe siedelten sich im Umfeld an, sie trugen nicht unwesentlich zum wirtschaftlichen Wohlstand der Stadt bei.

Umso erstaunlicher mag es erscheinen, dass es für dieses Viertel keine einheitliche Bezeichnung gibt. Es ist insofern ein „Stadtteil ohne Namen“⁴, als die weitere Umgebung und die neu entstandenen Straßenzüge zu unterschiedlichen Stadtbezirken gehörten. Heute gehört das Gebäude Nürnberger Straße 95 zum 1996 geschaffenen Stadtteil Süd.⁵

Das unmittelbar an Nürnberg grenzende Viertel verdankt seine Entstehung der engen Verbindung zur Nachbarstadt und sicher nicht zuletzt der Ludwigsbahn, bekannt geworden durch den „Adler“, der zwischen dem Nürnberger Plärrer und der Fürther Freiheit verkehrte. Die am 7. Dezember 1835 offiziell eröffnete Eisenbahnstrecke war die erste für den Personenverkehr konzipierte Bahn in Deutschland, die regelmäßig eine Dampflokomotive einsetzte. Die erste Haltestelle auf Fürther Seite war der Bahnhof „Fürth-Ost“ an der heutigen Hornschuchpromenade, nahe der jetzigen U-Bahn-Haltestelle Jakobinenstraße und nur wenige Schritte entfernt vom Landesamt.⁶

In den fünf Jahrzehnten zwischen 1860 und 1910 entstanden zahlreiche neue Gebäude und prägten einen typischen „Stadtteil dieser Zeit der Industrialisierung, des Kaiserreichs: mächtige Bürgerhäuser links und rechts des Fortschrittsträgers Eisenbahn, am Rande mehr Fabrik- und Arbeiterviertel“⁷. In der Zwischenzeit war ergänzend, im Lauf der Zeit aber immer mehr in Konkurrenz zur Ludwigsbahn tretend, die Straßenbahn zwischen Nürnberg und Fürth entstanden.⁸ Zunächst von Pferden gezogen und zwischen 1896 und 1898 elektrifiziert, verlief sie in Fürth ursprünglich durch die Nürnberger Straße, ehe sie 1928 einige Jahre nach dem endgültigen Aus der Ludwigsbahn am 31. Oktober 1922 auf die alte Trasse der Eisenbahn verlegt wurde.⁹

Das „Viertel ohne Namen“ ist geprägt von Fassaden im Jugendstil, die den wirtschaftlichen Aufschwung ihrer Entstehungszeit widerspiegeln, es finden sich aber auch die klassischen Arbeitersiedlungen. In der Nürnberger Straße installierte 1844 der Maschinenfabrikant Engelhardt die erste Dampfmaschine Fürths¹⁰, große Personen der Industriegeschichte wie Otto Seeling sind in den Namen der umgebenden Straßen verewigt. Die verbesserte Verkehrsinfrastruktur hat dazu beigetragen, dass neue Produktionsstätten rund um die Nürnberger Straße entstanden sind, insbesondere die Glas- und Spiegelindustrie ist hier zu nennen.¹¹

unten: Am 29. Juli 1913 fährt König Ludwig III. bei seinem Besuch in Fürth mit der Kutsche die Nürnberger Straße entlang.



3 Fürth – Geschichte der Stadt, S. 184.

4 Beiderseits der Ludwigsbahn, S. 5 f.

5 q.bayern.de/stadtteile-fuerth, Abrufdatum 15.04.2019.

6 q.bayern.de/wiki-ludwigseisenbahn, Abrufdatum 26.03.2019.

7 Beiderseits der Ludwigsbahn, S. 5.

8 Beiderseits der Ludwigsbahn, S. 37.

9 Beiderseits der Ludwigsbahn, S. 38.

10 Beiderseits der Ludwigsbahn, S. 10.

11 Beiderseits der Ludwigsbahn, S. 88 f.



oben: Exporthaus Borgfeldt,
Nürnberger Straße 91, 93, 95,
Zeichnung 10. Oktober 1907.

12 Beiderseits der Ludwigsbahn, S. 7.

13 Der Bauantrag wurde von der Firma Borgfeldt gestellt; vgl. Auszug aus der Bauakte (Aufriss- und Grundrisspläne mit entsprechender Namensnennung) sowie persönliche Mitteilung des Staatlichen Bauamts Erlangen-Nürnberg per E-Mail vom 15.04.2019.

14 q.bayern.de/wiki-nbgstrasse,
Abrufdatum 27.03.2019.

15 Vgl. Aufriss- und Grundrisspläne aus der Bauakte gemäß E-Mail des Staatlichen Bauamts Erlangen-Nürnberg vom 15.04.2019.

16 q.bayern.de/wiki-borgfeldt,
Abrufdatum 17.04.2019.

17 q.bayern.de/wiki-g-borgfeldt,
Abrufdatum 05.04.2019.

18 Hans H. Reimer: Georg Borgfeldt (1833–1903), Aufgewachsen in Meldorf, erfolgreich in Amerika, Rentier in Österreich. In: Dithmarschen Landeskunde-Kultur-Natur, Heft 1/2015, Verein für Dithmarscher Landeskunde e. V. (Hrsg.), S. 2.

19 Hartwig Moltzow, Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Band 13, 2011, S. 57.

20 In verschiedenen Veröffentlichungen wird das Handelshaus Borgfeldt als Beispiel für eines der zahlreichen jüdischen Handelshäuser der damaligen Zeit erwähnt. Diese Einschätzung kann so nicht aufrecht erhalten werden, unter anderem ist die Konfirmation von Georg Borgfeldt für den 26. März 1848 nachgewiesen (vgl.: Hans H. Reimer: Georg Borgfeldt (1833–1903), Aufgewachsen in Meldorf, erfolgreich in Amerika, Rentier in Österreich. In: Dithmarschen Landeskunde-Kultur-Natur, Heft 1/2015, Verein für Dithmarscher Landeskunde e. V. (Hrsg., S. 3).

21 Hans H. Reimer: Georg Borgfeldt (1833–1903), Aufgewachsen in Mel-dorf, erfolgreich in Amerika, Rentier in Österreich. In: Dithmarschen Landes-kunde-Kultur-Natur, Heft 1/2015, Verein für Dithmarscher Landeskunde e. V. (Hrsg.), S. 7.

22 q.bayern.de/wiki-borgfeldt,
Abrufdatum 05.04.2019.

23 q.bayern.de/wiki-g-borgfeldt,
Abrufdatum 05.04.2019.

24 q.bayern.de/wiki-borgfeldt,
Abrufdatum 05.04.2019.

Nürnberger Straße 95 – Das Borgfeldt-Haus

auf einem um das Jahr 1950 entstandenen Luftbild sind Teile dieses Viertels zu sehen (siehe Seiten 20/21). Neben der markanten Hornschuchpromenade ist zentral das dominante Gebäude der Nürnberger Straße 91/93/95 zu erkennen, das Borgfeldthaus.¹² Das in den Jahren 1907 und 1908 im Auftrag der Firma Borgfeldt¹³ geplante und erbaute Verwaltungsgebäude mit seinen beiden charakteristischen Eck-Erkern und dem nicht ganz mittig platzierten Eingangsbereich diente nach seiner Fertigstellung als neuer Sitz der lokalen Niederlassung. Das US-amerikanische Handelshaus Borgfeldt (zum Teil in Akten der Stadt Fürth auch „Borgfeld“ geschrieben) exportierte aus Fürth Handwerksprodukte nach Amerika, insbesondere Spielwaren. Eine Zeichnung des Gebäudes aus dem Jahr 1907 zeigt zwei Fahnen auf den Eck-Erkern, in die neben einem Schriftzug offenbar auch eine stilisierte US-Flagge integriert ist, vermutlich als Hinweis auf die Nationalität des Handelshauses.¹⁴ Die Bauunterlagen weisen als Verantwortlichen auf Seiten des Unternehmens Herrn Direktor L. Portner aus.¹⁵

Das Handelshaus Borgfeldt wurde im Jahr 1881 in den USA von Georg Borgfeldt zusammen mit zwei aus Württemberg stammenden Partnern gegründet.¹⁶ Georg Borgfeldt wurde 1833 in Meldorf (Schleswig-Holstein) geboren, emigrierte 1853 in die USA und starb 1903 in Wien.¹⁷ Seine in Meldorf wohnende Familie galt als angesehen und durchaus einflussreich.¹⁸ Georg Borgfeldt war evangelisch.^{19,20}

Die Warenpalette des Handelshauses Borgfeldt umfasste schnell ein breites Angebot an Importgütern, zunächst Spielzeug sowie Glas- und Porzellanprodukte, im Lauf der Jahre kamen unter anderem Haushaltswaren und Bekleidung dazu.²¹ In nur wenigen Jahren wurden Niederlassungen und Handelskontore in zahlreichen Ländern gegründet, in Deutschland beispielsweise schon 1881 in Hannover. Diese Niederlassung fungierte ab ihrem Umzug nach Berlin 1886 als Europazentrale. Ebenfalls 1886 wurde bereits ein Handelskontor in Fürth gegründet²², das später in das neu errichtete Gebäude in der Nürnberger Straße 95 umzog. Eine weitere Beziehung des Handelshauses Borgfeldt zur Stadt Fürth ergab sich 1891, als der in Fürth geborene Pariser Großkaufmann Johann Emil Schüssel als Teilhaber in die Firma eintrat.²³ In späteren Jahren wurde das Handelshaus Borgfeldt bekannt für seine enge Beziehung zur Puppenmanufaktur Margarete Steiff, setzte mehrere Hunderttausend Exemplare ab und war fast drei Jahrzehnte alleiniger Rechteinhaber zum Import von Steiff-Produkten in die Vereinigten Staaten.²⁴

In den die Nürnberger Straße 95 umgebenden Gassen und Straßen, unter anderem in der Spiegelstraße und in der Langen Straße, befanden sich zahlreiche kleinere Handwerksbetriebe. Diesen kleinen Manufakturen fehlten in der Regel die Kapazitäten



zum Aufbau eigener Vertriebswege und so verkauften sie ihre Produkte an die größeren Handelshäuser, von denen Borgfeldt eines war. Im Gegensatz zu den ebenfalls in der Nachbarschaft befindlichen und meist größeren Spiegel- und Bronzefabriken traf dies insbesondere auf die Fürther Spielwarenindustrie zu, die von Kleinbetrieben mit nur wenigen Produkten geprägt war.²⁵ Gerade für diese Kleinunternehmer leisteten die Großhandelshäuser einen unentbehrlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung. Sie „sammelten die verschiedenen neuen Produkte der vielen kleinen Betriebe, gingen damit auf die Leipziger Frühjahrsmesse oder schickten Kataloge an ihre Musterlager [...] Nach den Bestellungen ließen sie dann für das Weihnachtsgeschäft arbeiten.“²⁶

Ein weiteres Beispiel für ein international agierendes Handelshaus in unmittelbarer Nähe zur Borgfeldtniederlassung ist das ehemalige Geschäftshaus der Kurz- und Spielwarengroßhandlung Kohnstam in der Nürnberger Straße 56/58. Das viergeschossige, lang gestreckte Gebäude diente von wenigen Büros abgesehen hauptsächlich der Lagerung von Waren.²⁷ Die Größen der Häuser „spiegeln [...] die Dimensionen des Spielwarenexporthandels wieder (sic!)“²⁸, ausgeführt wurden die Waren nach ganz Europa, aber auch in die USA und nach Kanada, Südamerika, Australien und Südafrika.

Auch das weitläufige Gebäude der Firma Borgfeldt in der Nürnberger Straße beinhaltet offenbar zu einem wesentlichen Teil Lager- und Logistikflächen. Auf den Plänen aus dem Jahr 1907 sind beispielsweise im Erdgeschoss große Räumlichkeiten als Pack- bzw. Einbinderaum ausgewiesen, außerdem spricht der Bauplan ausdrücklich von einem „Geschäfts- und Lagerhausneubau der Firma Georg Borgfeldt“.²⁹ Zum Zeitpunkt der Errichtung des neuen Fürther Gebäudes war Georg Borgfeldt bereits verstorben, seine Firma bestand in den USA jedoch noch bis 1962 weiter.³⁰

Es ließ sich in den Archiven kein Beleg für Handelsbeziehungen zwischen der Fürther Niederlassung der Firma Borgfeldt und den unmittelbar umliegenden Betrieben finden, doch liegt die Vermutung nahe, dass die in der Umgebung urkundlich erwähnten Spielwarenproduzenten ihre Waren auch an das Exporthaus in der Nürnberger Straße 91/95 lieferten. In Fürth wurden damals vor allem Zinnfiguren, Pappspielsachen und Blechspielzeug produziert.³¹ Dass die Firma Borgfeldt offensichtlich ein guter Abnehmer der lokalen Spielwarenproduzenten war, legt eine entsprechende Aussage des Fürther Oberbürgermeisters in einem Brief an die Zentrale in New York aus dem Jahr 1923 nahe.³²

Wie gut das Handelshaus Borgfeldt international aufgestellt war, wird schon am Briefkopf sichtbar. 1923 werden in einem Schreiben der „GEO. BORGFELDT & Co. Aktiengesellschaft FILIALE Fürth“

neben dem Hauptsitz New York und weiterer US-Metropolen unter anderem die Städte Toronto, Montreal, Paris, Birmingham, Berlin und Wien aufgeführt.³³ Wie viele andere Unternehmen und Einzelpersonen spendete auch die Firma Borgfeldt Geld für soziale Zwecke. Mit Datum vom 20. September 1921 bekundet der Fürther Stadtrat dem „Geschäftshaus Borgfeldt (sic!) & Co.“ und seinem Direktor Herrn Portner Dank für eine Spende über 5000 Mark, darunter 3000 Mark für die „notleidende Bevölkerung“³⁴. Weitere Spenden sind für das Jahr 1923 nachgewiesen. Am 6. Januar kündigt Direktor Portner dem damaligen Oberbürgermeister der Stadt Fürth, Herrn Dr. Wild, nach Rücksprache mit der Firmenzentrale in New York schriftlich eine Spende über insgesamt 15 Millionen Mark an mit dem Hinweis, dass von dem Geld „raschest Lebensmittel für die notleidende Bevölkerung beschafft werden“ sollen.³⁵ Weiter fordert Portner, dass in erster Linie „alte und kranke Leute, unterernährte Kinder gleichgültig ob aus dem notleidenden Mittelstand oder notleidenden Arbeiterkreisen“ berücksichtigt werden sollten. Die Empfänger für sechs Millionen Mark legte Herr Portner selbst fest, wobei er auch die Stadt Nürnberg mit vier Millionen Mark berücksichtigte. Die restlichen neun Millionen Mark standen „dem Oberbürgermeister der Stadt Fürth nach Maßgabe der beiliegenden Aufstellung durch Einzahlung auf die städtische Sparkasse“ zur Verfügung.³⁶ Bedacht wurden aus der Spende unter anderem Einrichtungen für Kinder, Krankenhäuser, verschiedene Armen-, Erwerbslosen- sowie allgemeine Unterstützungseinrichtungen, aber auch Maßnahmen zur Tuberkulosebekämpfung.

Mit zwei Schreiben vom 11. Januar 1923 bedankte sich Oberbürgermeister Dr. Wild sowohl bei Herrn Portner persönlich als auch bei der Zentrale des Hauses Borgfeldt in New York. Direktor Portner wird versichert, dass es der Stadt wohlbewusst sei, „dass die reiche Bedenkung der Stadt Fürth Ihrer tatkräftigen Initiative mit in allererster Linie zu verdanken ist, da ich Ihren treuen Bürgersinn schon von jeher schätzen gelernt habe“³⁷, während der US-Zentrale bescheinigt wird, dass die Spende des Hauses Borgfeldt die „Gipfelspende“ wäre und „ein weithin leuchtendes Wahrzeichen edler Nächstenliebe“ darstelle.³⁸ Weiter schreibt der Oberbürgermeister: „So grosse Anstrengungen wir auch machen, sind wir doch vollkommen außer Stande, aus eigener Kraft die Not unserer Volksgenossen zu lindern wie wir auch nicht vermögen, unsere Wirtschaft auf die notwendige Höhe zu bringen, solange das unerfüllbare Friedensdiktat von Versailles auf uns lastet. Der neue Gewaltakt und Rechtsbruch, den Frankreich, unterstützt durch Belgien, in den letzten Tagen im Rheinland verübte, zeigt die wahren Absichten Frankreichs, das deutsche Reich und seine Existenz zu vernichten, nur allzu deutlich. [...] In dieser schweren Zeitnot sind uns daher so grosszügige Spenden wie die Ihrige ganz besonders willkommen.“³⁹

oben: Georg Borgfeldt
im Jahre 1890.

25 Durch Fürth geführt, Band III, S. 70.

26 Geschichte der Juden in Fürth, S. 94.

27 Durch Fürth geführt, Band III, S. 70.

28 Fürth – Geschichte der Stadt, S. 213.

29 Vgl. Auszug aus der Bauakte gemäß E-Mail des Staatlichen Bauamts Erlangen-Nürnberg vom 15.04.2019; Grundrisspläne von Erdgeschoss und Obergeschoss bzw. Aufrissplan mit Hinweis auf Bauwerkszweck.

30 Hartwig Moltzow, Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Band 13, 2011, S. 57 und S. 60.

31 Durch Fürth geführt, Band III, S. 70.

32 Brief des Fürther Oberbürgermeisters vom 11.01.1923 an Geo. Borgfeldt New York, Stadtarchiv Fürth.

33 Firmenbrief vom 06.01.1923 an den Oberbürgermeister der Stadt Fürth, Stadtarchiv Fürth.

34 Vermerk Stadtrat Fürth vom 20.09.1921, Stadtarchiv Fürth.

35 Firmenbrief vom 06.01.1923 an den Oberbürgermeister der Stadt Fürth, Stadtarchiv Fürth.

36 Vermerk des Fürther Oberbürgermeisters vom 09.01.1923, Stadtarchiv Fürth.

37 Brief des Fürther Oberbürgermeisters vom 11.01.1923 an Direktor Portner, Stadtarchiv Fürth.

38 Brief des Fürther Oberbürgermeisters vom 11.01.1923 an Geo. Borgfeldt New York, Stadtarchiv Fürth.

39 Brief des Fürther Oberbürgermeisters vom 11.01.1923 an Geo. Borgfeldt New York, Stadtarchiv Fürth.



Das Handelshaus Borgfeldt war offensichtlich ebenso angesehen wie finanzstark. Im bereits erwähnten Brief nach New York betont der Oberbürgermeister der Stadt Fürth ausdrücklich auch die Bedeutung des Hauses für die lokale Wirtschaft: „Wir wissen gar wohl zu schätzen was Ihr Haus unserer Industrie und auch dem Kleingewerbe bedeutet“⁴⁰. Leider geben die Archive wenig Aufschluss über die folgenden Jahre, sowohl was die weitere Entwicklung der Fürther Borgfeldt-Filiale als auch die konkrete Nutzung des Gebäudes Nürnberger Straße 95 anbetrifft. Im Jahr 1931 wurde die Fürther Filiale des Exporthauses Borgfeldt von Gustav Schickedanz übernommen.⁴¹

Nürnberger Straße 95 – Nutzung durch die Schickedanz-Gruppe

Die Namen *Quelle* und Schickedanz prägen die moderne Wirtschaftsgeschichte Fürths, entsprechend umfangreich ist die Literatur zum Versandhaus *Quelle* und zur Familie Schickedanz. Deutlich schlechter ist es dagegen auch in den folgenden Jahrzehnten um die Dokumentation zum Gebäude Nürnberger Straße 95 bestellt.

„Wirtschaftliche Umstrukturierungen, Wirtschaftskrisen und das 3. Reich brachten hier manchen Wandel, der Charakter des Viertels als Gewerbegebiet blieb aber erhalten. Heute hat die *Quelle* dort ihre Zentrale im Borgfeldhaus (sic!) an der Nürnberger Straße. Es war eines dieser Handelshäuser, das die Weltwirtschaftskrise nicht überstanden hat.“⁴²

Gustav Schickedanz, geboren 1895, hatte bereits in den 1920er-Jahren begonnen, neben dem Großhandel mit dem Direktverkauf an den Endkunden einen neuen Vertriebsweg aufzubauen. Ende 1926 zog die „Gustav Schickedanz Kurz & Wollwaren en gross“ in die Königswarterstraße 10 um, unter gleicher Adresse gründete Schickedanz am 26. Oktober 1927 das „Versandhaus Quelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz Fürth“.⁴³ Der Schwerpunkt verschob sich in den Folgejahren zunehmend auf den neuen Versandhandel, organisiert mittels moderner Kundenkarteien nach amerikanischem Vorbild, so dass schon bald eine erhebliche Ausweitung der Betriebsflächen notwendig wurde. Während der Großhandel in der Königswarterstraße verblieb, erwarb Schickedanz für den Versandhandel 1932 ein 8000 Quadratmeter großes Grundstück in der ehemaligen Artilleriestraße am Rande eines Kasernengeländes und errichtete darauf Fertigungshallen.⁴⁴

Mehrfach, wenn auch sehr viel seltener als Nürnberg, war Fürth in den Kriegsjahren Ziel von Luftangriffen. Die Schäden waren ungleich geringer als in der Nachbarstadt, dennoch wurden von den rund 8200 Gebäuden im Stadtgebiet vor Kriegsbeginn 4452 leicht, 2133 mittelschwer und 494 total zerstört.⁴⁵ Bei Luftangriffen am 10. und 11. August 1943 wurden fast alle

Gebäude auf dem *Quelle*-Betriebsgelände an der Artilleriestraße zerstört, der Betrieb wurde notdürftig aufrechterhalten und ab dieser Zeit vom neuen Geschäftssitz in der Nürnberger Straße 91/95 aus geleitet.⁴⁶

Bei einem Großangriff auf Nürnberg am 21. Februar 1945 wurden auch Teile der Nürnberger Straße auf Fürther Seite getroffen. Es ist nicht gesichert, ob bei diesem Luftangriff auch das Gebäude in der Nürnberger Straße 95 beschädigt wurde. Zwar sind Kriegsschäden auch für dieses Objekt dokumentiert, unter anderem im Dachstuhl, das Datum, an dem die Zerstörungen verursacht wurden, ist jedoch nicht bekannt.

Eine Auswertung von Luftbildern der alliierten Streitkräfte, die im Rahmen der Umbaumaßnahmen für das Bayerische Landesamt für Statistik zur möglichen Identifikation von Blindgängern vorgenommen wurde, zeigt in den letzten Kriegstagen Beschädigungen des Hauptgebäudes an der Nürnberger Straße, ebenso an einem Nebengebäude in der Finkenstraße sowie einen möglichen Bombenkrater auf einer damaligen Freifläche hinter dem Hauptgebäude.⁴⁷ Insgesamt scheinen die Schäden jedoch nur von begrenztem Umfang gewesen zu sein und sich auf den Dachstuhl beschränkt zu haben, der in der Nachkriegszeit renoviert wurde.⁴⁸

Die Stadt Fürth kapitulierte am 19. April 1945, die Nürnberger Straße wurde am 4. Mai 1945 von den US-Streitkräften zur Militärstraße erklärt, die nur noch von Fußgängern benutzt werden durfte.⁴⁹ Zahlreiche Schickedanz-Immobilien wurden von den Amerikanern beschlagnahmt, unter anderem auch das bereits erwähnte Grundstück in der Artilleriestraße, das in die jetzt von den US-Streitkräften genutzte Kaserne integriert wurde. Einige Schickedanz-Immobilien wurden bereits in den frühen Nachkriegsjahren zurückgegeben, der Gebäudekomplex Nürnberger Straße 95 wurde dagegen zwischenzeitlich logistisch genutzt und erst im Juli 1952 als letztes Anwesen von den Amerikanern freigegeben. Die Sperrung der Langen Straße zwischen Finken- und Spiegelstraße – die drei zusammen mit der Nürnberger Straße das Areal umgrenzenden Straßen – wurde ebenfalls 1952 aufgehoben und das zwischenzeitlich in diesen Häusern einschließlich der Schickedanz-Flächen befindliche „Shopping Center“ der Amerikaner wurde in die Waldstraße verlegt.⁵⁰ Gustav Schickedanz hatte bereits 1949 von den Amerikanern die Erlaubnis erhalten, wieder in sein Geschäft zurückzukehren.⁵¹

Die Nürnberger Straße 95 blieb auch in den folgenden Jahrzehnten die *Quelle*-Hauptverwaltung. Für den immer stärker ansteigenden Versand wurde dagegen auf Nürnberger Seite, aber unweit der Hauptverwaltung, im Jahr 1956 eine neue automatisierte Versandanlage in der Fürther Straße in Betrieb genommen. Am 27. März 1977 verstarb Gustav Schickedanz,

oben: In der Nürnberger Straße siedelten sich zahlreiche Firmen an, wie zum Beispiel die Deutsche Tafelglas AG (DETAG) mit ihrem 1921 errichteten Verwaltungsgebäude (Hausnummer 21).

40 Brief des Fürther Oberbürgermeisters vom 11.01.1923 an Geo. Borgfeldt New York, Stadtarchiv Fürth.

41 Beiderseits der Ludwigsbahn, S. 11.

42 Beiderseits der Ludwigsbahn, S. 89.

43 q.bayern.de/wiki-schickedanz, Abrufdatum 28.03.2019.

44 Sternenbanner und Kleeblatt, S. 54.

45 q.bayern.de/wiki-2wk, Abrufdatum 28.03.2019.

46 q.bayern.de/wiki-schickedanz, Abrufdatum 27.03.2019.

47 Gutachten KOLBE GEOPHYSIK vom 01.03.2014, vgl. E-Mail des Staatlichen Bauamts Erlangen-Nürnberg vom 26.03.2019.

48 Mitteilung des Staatlichen Bauamts Erlangen-Nürnberg per E-Mail vom 26.03.2019.

49 Sternenbanner und Kleeblatt, S. 20.

50 Sternenbanner und Kleeblatt, S. 70.

51 Fürth – Geschichte der Stadt, S. 339.

seine Witwe Grete übernahm die Leitung des Versandhauses. 1999 wurde *Quelle* in die *Quelle Schickedanz AG & Co.* umgewandelt, anschließend mit der Karstadt AG fusioniert und im Jahr 2007 in Arcandor AG umbenannt. Am 9. Juni 2009 beantragte die Arcandor AG beim Amtsgericht Essen die Eröffnung des Insolvenzverfahrens sowohl für die Muttergesellschaft als auch für die Tochtergesellschaft *Quelle*.⁵² Ende Juni erhielt *Quelle* nochmals einen staatlichen Massekredit über 50 Millionen Euro, der insbesondere den Druck des Herbst-Winter-Katalogs sicherstellen sollte. Am 1. September 2009 wurde das Insolvenzverfahren für die *Quelle GmbH* eröffnet, zum 1. November 2009 mussten sich die verbliebenen rund 3 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *Quelle* arbeitslos melden. Die Bundesagentur für Arbeit errichtete zur Bewältigung dieses Ansturms eine Außenstelle im *Quelle*-Versandhaus in Nürnberg.⁵³



Von der *Quelle* zum Landesamt

Das „Borgfeldthaus“ war 1907/08 im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs inmitten eines neuen Stadtviertels entstanden, dessen Existenz ohne den technischen und wirtschaftlichen Wandel nicht denkbar gewesen wäre. Die Fürther Straße jenseits der Stadtgrenze und in ihrem Anschluss die Nürnberger Straße auf Fürther Seite erinnern „bis heute daran, dass in Nürnberg und Fürth einmal das industrielle Herz Süddeutschlands schlug. Und zwar bis in die jüngere Vergangenheit.“⁵⁴ Gut 100 Jahre nach Errichtung des Borgfeldthauses gab es erneut einen Wandel, einen Umbruch, der zu einer vollkommen neuen Nutzung des geschichtsträchtigen Gebäudes führte.

Quellen:

1. Jessusek, Bernd (1996): Sternenbanner und Kleeblatt. Fürth.
2. Moltzow, Hartwig (2011): Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Band 13. Neumünster.
3. Ohm, Barbara (1991): Durch Fürth geführt, Band 1 - Die Stadt zwischen den Flüssen. Fürth.
4. Ohm, Barbara (2005): Durch Fürth geführt, Band 3 - Auf den Spuren der Fürther Juden. Fürth.
5. Ohm, Barbara (2007): Fürth – Geschichte der Stadt, 2. Auflage. Stadt Fürth (Hrsg.), Fürth.
6. Ohm, Barbara (2014): Geschichte der Juden in Fürth. Fürth.
7. Reimer, Hans (2015): Georg Borgfeldt (1833–1903), Aufgewachsen in Meldorf, erfolgreich in Amerika, Rentier in Österreich. In: Dithmarschen Landeskunde-Kultur-Natur, Heft 1/2015, Verein für Dithmarscher Landeskunde e. V. (Hrsg.).
8. Stadtarchiv Fürth, Einzeldokumente:

Vermerk des Stadtrats Fürth vom 20.09.1921.

Brief Herr Portner, Direktor der Niederlassung Fürth des Handelshauses Borgfeldt, vom 06.01.1923 an den Oberbürgermeister der Stadt Fürth.

Vermerk des Oberbürgermeisters der Stadt Fürth vom 09.01.1923.

Brief des Oberbürgermeisters der Stadt Fürth vom 11.01.1923 an Geo. Borgfeldt New York.

Brief des Oberbürgermeisters der Stadt Fürth vom 11.01.1923 an Herrn Portner, Direktor der Niederlassung Fürth des Handelshauses Borgfeldt.
9. Walter, Gerd (1989): Beiderseits der Ludwigsbahn. Fürth.
10. Internetabrufe:

q.bayern.de/wiki-ludwigseisenbahn, Abrufdatum 26.03.2019, 11:15 Uhr.

q.bayern.de/wiki-arcandor, Abrufdatum 26.03.2019, 16:00 Uhr.

q.bayern.de/wiki-quelle, Abrufdatum 27.03.2019, 08:10 Uhr.

q.bayern.de/wiki-nbgstrasse, Abrufdatum 27.03.2019, 14:10 Uhr.

q.bayern.de/wiki-2wk, Abrufdatum 28.03.2019, 13:50 Uhr.

q.bayern.de/wiki-schickedanz, Abrufdatum 28.03.2019, 14:10 Uhr.

q.bayern.de/artikel-sz, Abrufdatum 02.04.2019, 11:05 Uhr.

rechts: Neben Borgfeldt siedelten sich weitere Handelshäuser in der Nürnberger Straße an, unter anderem die Firma Kohnstam.

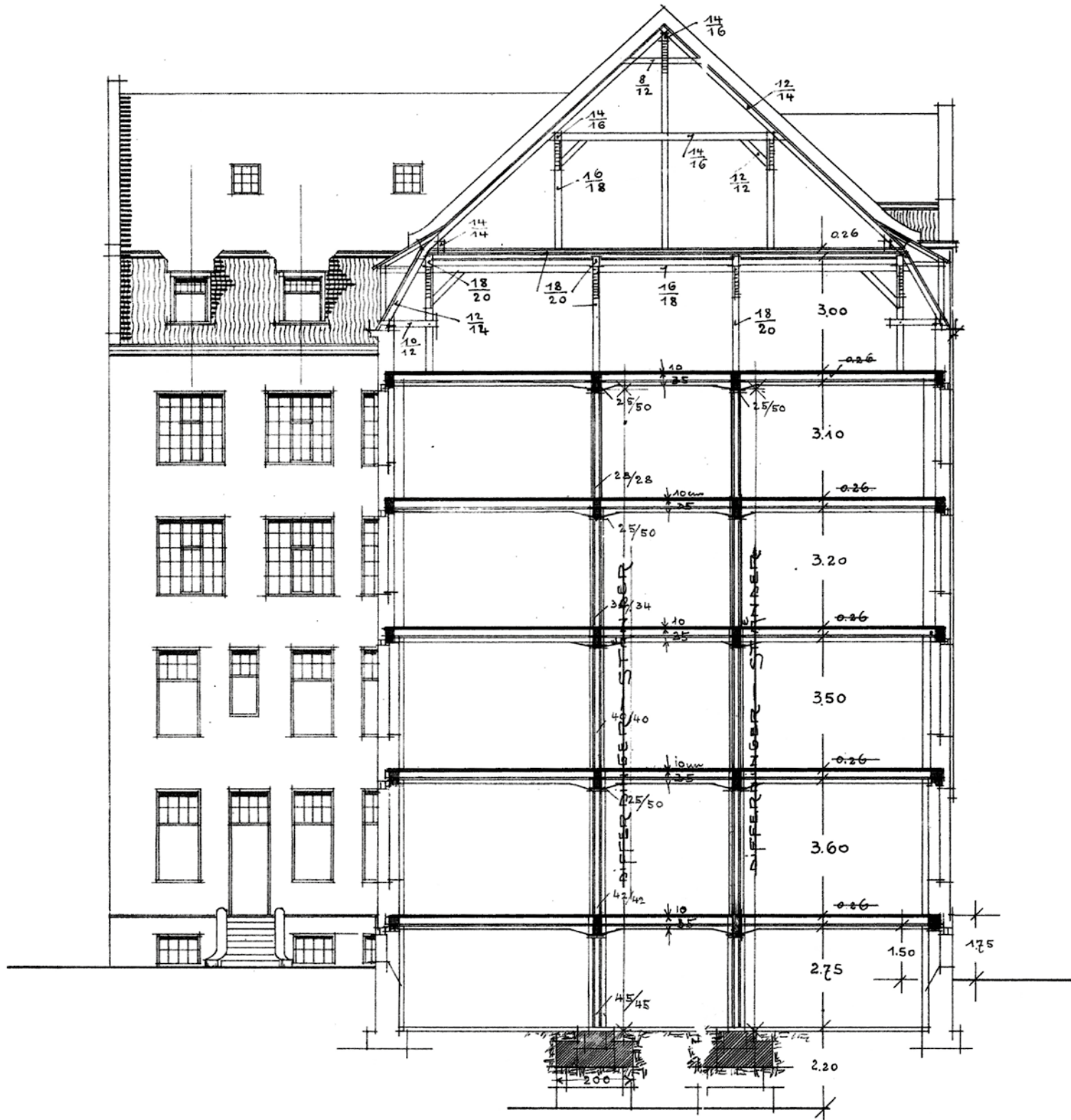
52 q.bayern.de/wiki-arcandor, Abrufdatum 26.03.2019.

53 q.bayern.de/wiki-quelle, Abrufdatum 27.03.2019.

54 q.bayern.de/artikel-sz, Abrufdatum 02.04.2019.

GESCHÄFTS- u. LAGERHAUSNEUBAU
DER FIRMA GEO BORGFELDT u. C^{ie} M.G. IN FÜRTH

QUERSCHNITT C-D

$$M = 1:100$$


Geo. Borg, M^r & Co. Aktiengesellschaft.

L. Portner

Februar, im Juli 1907

Wayss & Freytag A.-G.
Nürnberg

Beton- & Eisenbetonbauten.

senbetonbauten.
Frs. Karl Ruth

Antje Jeninga
Staatliches Bauamt
Erlangen-Nürnberg

Das Borgfeldthaus – Eine Baugeschichte

Das heutige Gebäude Nürnberger Straße 95 wurde im Jahr 1907 von Architekt Fritz Walter als „Geschäfts- und Lagerhausneubau“ für die Firma Georg Borgfeldt u. Cie A.G. geplant. Die Originalpläne vom Juli 1907 liegen im Archiv der Stadt Fürth. Mit dem Bau des sogenannten Borgfeldthauses wurde vermutlich im Frühjahr 1908, nach der Genehmigung im Dezember 1907, begonnen. Es handelte sich ursprünglich um eine Puppenfabrik mit entsprechenden Lagerflächen – heutige Bauteile D und E – einschließlich Verwaltungsräumen und Wohnung des Fabrikdirektors im heutigen Bauteil C (siehe Gebäudeplan, Seite 54).

Entsprechend der Bauzeit präsentierte sich das Gebäude im Entwurf als ein vorsichtiges Kind des Jugendstils, versteckt in einer historisierend gegliederten Fassade. Die beiden Ecktürmchen und das Mittelrisalit des Baukörpers sowie die klare Gliederung der Fassadenflächen durch Lisenen und sehr gleichmäßig angeordnete Fenster zeigen die Grundzüge des Historismus. Die asymmetrische Anordnung des Treppenhauses sowie die ursprünglich reich verzierte Fassade im Bereich des Hauseingangs oder auch die Bearbeitung des Sandsteinsockels sind jedoch eindeutige Zeichen des Jugendstils.

linke Seite: Historischer Querschnitt durch den Altbau an der Nürnberger Straße. Im Hintergrund zu sehen ist der ehemalige Ausgang aus dem Verwaltungsteil der Firma Borgfeldt.

Die Betriebsstätte der Firma Borgfeldt wurde in einer für die damalige Zeit sehr modernen Konstruktionsart als sogenannte Eisenbetonkonstruktion hergestellt, einem Vorläufer der seitdem vorherrschenden Stahlbetonbauweise. Diese Konstruktionsart hatte den Vorteil, dass vor allem für den Produktionsbereich

weit gespannte Decken gebaut werden konnten, die lediglich auf einzelnen Stützen standen. Die Räume waren damit frei nutzbar, es wurden keine Flächen für zusätzliche tragende Wände verschwendet, die Decken konnten sehr filigran mit einer Stärke von nur zehn bis zwölf Zentimetern ausgeführt werden. Die Lasten wurden über Stahlbetonstützen mit sogenannten Kopfbändern abgetragen, eine Konstruktionsart, die auch heute noch Verwendung findet. Tragende Wände sind dabei nur die Außenwände sowie die Brandwände zwischen den einzelnen Bauteilen. Letztere wurden aus Brandschutzgründen auch damals schon über Dach geführt. Die Berechnung der ursprünglichen Statik des Hauses, ebenfalls im Stadtarchiv Fürth gelagert, konnte im Rahmen des Umbaus nach dem Übergang auf das Landesamt für die optimale Neu- und Neuberechnung der Statik sowie für die brandschutztechnische Ertüchtigung der Bauteile als Grundlage genutzt werden.

Im östlichen Teil des Baukörpers befand sich im Erdgeschoss des Gebäudes – heute ist das der Bauteil C – die Verwaltung der Firma Borgfeldt. Die Direktorenwohnung lag direkt darüber im ersten Obergeschoss. Erst ab dem zweiten Obergeschoss diente die gesamte Grundfläche als Produktions- und Lagerstätte.



rechts: Der Bereich der ehemaligen Verwaltung / Direktion zum Zeitpunkt des Abbruchs der Decken.

Vermutlich aus diesem Grund wies Bauteil C vom Erdgeschoss bis zum zweiten Obergeschoss im Gegensatz zum Produktions- und Lagerbereich eine konventionelle Bauweise auf, wie sich im Zuge der Baumaßnahme herausgestellt hat. Hier waren in weiten Teilen andere Materialien verwendet worden, vor allem für den Bau der Decken, was bei der Sanierung des Gebäudebereiches zu einem deutlichen Mehraufwand hinsichtlich der Statik führte. Die in diesem Bauteil verbauten Ziegelement-Decken – wohl wegen des erhöhten Wärme- und Schallschutzes hier verwendet – genügten den statischen Anforderungen der geplanten Nutzung durch das Landesamt nicht und mussten ausgetauscht werden. Aus diesem Grund waren erhebliche Teile des Baukörpers zeitweise „hohl“.

Wie den Unterlagen des Stadtarchivs weiterhin zu entnehmen ist, liefen die Geschäfte der Firma Borgfeldt offenbar gut, und so kam es 1918 zum Anbau eines „verblechten Unterstandes“ für eine Autohalle im Innenhofbereich. Bildmaterial ist dazu nicht vorhanden.

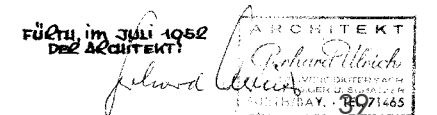
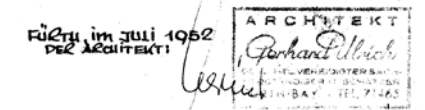
Nach dem Übergang der Firmengebäude an Gustav Schickedanz im Jahr 1931 wurde das Gebäude mehrfach um- bzw. ausgebaut. Begonnen werden sollte damit bereits 1939. Im Archiv der Stadt Fürth liegen Planunterlagen, die für den Einbau von Wohlfahrts- und Luftschutzräumen im Keller und im Erdgeschoss des Gebäudes erstellt wurden. Bei der Generalsanierung der Gebäude zeigte sich, dass diese Umbauten offensichtlich nicht realisiert wurden.

Weiterhin gibt es im Bauamt der Stadt Fürth Planunterlagen aus dem Jahr 1942 für den möglichen Einbau eines Frauenarbeitslagers im Kellergeschoss. Auch diese Baumaßnahme kam nicht zur Ausführung. Gebaut wurde jedoch im Jahr 1942 ein Luftschutzbunker im Innenhof, der vermutlich im Zuge eines Anbaus in den 1960er-Jahren (ehemals Bauteil F) abgebrochen wurde.

Im Rahmen der Entkernungsarbeiten im 1. Bauabschnitt fanden sich als weitere Zeugen der wechselhaften Geschichte der Gebäude auch amerikanische Schriftzüge auf verschiedenen Bauteilen. Aus Brandschutzgründen wurden alle tragenden Bauteile im 1. Bauabschnitt verkleidet, die Zeichen sind dahinter verborgen.

Große Veränderungen am denkmalgeschützten Teil entlang der Nürnberger Straße wurden 1952 mit dem Umbau durch den Architekten Gerhard Ulrich vorgenommen. Diese Veränderungen sind bereits an der Fassade deutlich abzulesen. Die ehemals reich geschmückte Fassade mit Bossenwerk in der Sockelzone und verzierten Fensterschürzen im Bereich der Erker, des Treppenhauses und des Mittelrisalits wurde geschliffen. Die Fassade stellte sich nun glatt und modern dar, ihr einziger Schmuck bestand noch aus den Faschen um die Fenster, den verbliebenen Lisenen und der Betonung des Sockelbereichs durch eine Neuverblechung der trennenden Gesimse zwischen Erdgeschoss und den oberen Etagen.

FA CUSTAV SCHICKEDANZ
DUTH, NÜRNBERGERSTR. 91-95
1. OBERGESCHOSS -II- MSTR. 1+100



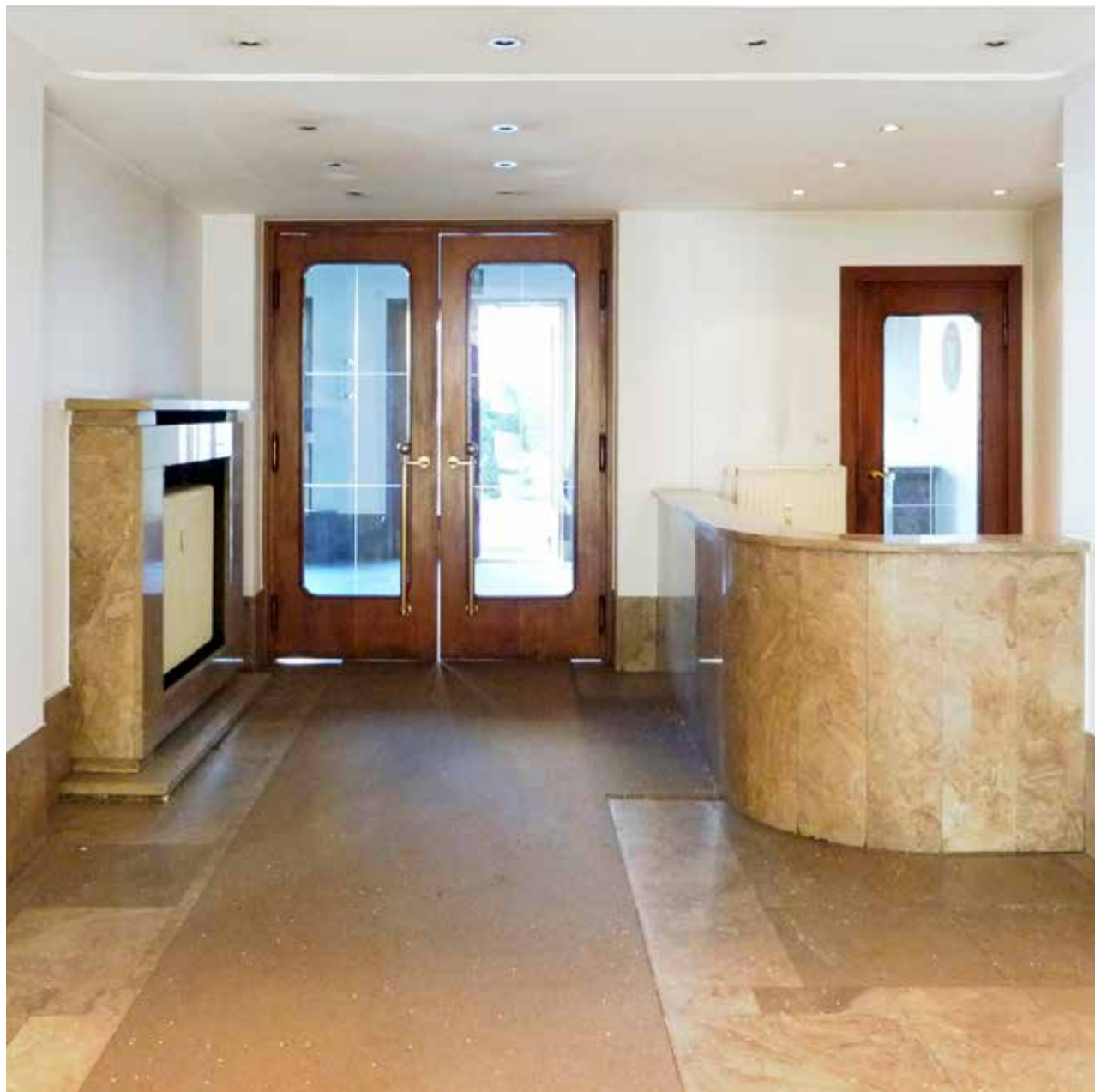
unten: Grundriss Erdgeschoss
nach den Umbauarbeiten 1952.

rechts: Von der verspielten Fassade des ehemaligen Borgfeldthauses ist nur noch die Grundstruktur zu erkennen, 1960 zeigt sich die schlichte, imposante Fassade der Quelle-Hauptverwaltung.





Auch der Innenraum des Altbaus an der Nürnberger Straße erfuhr eine weitgehende Überarbeitung, die die Bedeutung des Gebäudes als Sitz der *Quelle*-Hauptverwaltung und des Firmeninhabers zeigen sollte. Der Eingang an der Nürnberger Straße wurde beibehalten, das Treppenhaus in diesem Bereich jedoch umfassend umgebaut mit einer Verlegung der Treppenläufe vom Erdgeschoss bis zum zweiten Obergeschoss durch die bestehenden Brandwände hindurch. Der Charme, den auch dieser Umbau zweifellos mit sich brachte, lässt sich an den Bildern ablesen. Später wurden diese Umbauten vor der Nutzung durch das Landesamt aus Brandschutzgründen wieder zurückgenommen und das Gebäude in den planerischen Urzustand zurückgeführt.



In den folgenden Jahrzehnten ab den 1960er-Jahren erlebte das Gebäude weitere gravierende Veränderungen, allen voran die Errichtung eines Erweiterungsbaus an der Spiegelstraße (Bauteil F) mit Anordnung einer Packstation im Innenhof durch den Architekten Schlegtendal im Jahr 1964. Heute ist vom ehemaligen Bauteil F noch der Keller, der sogenannte „Kollektor“ als Verbindungsgang zwischen den Bauteilen B und F (neu) erhalten. Der alte Bauteil F an der Spiegelstraße wurde im Zuge der Gesamtanierung für das Landesamt für Statistik abgebrochen und entsprechend der städtebaulichen Vorgaben, die eine Blockrandbebauung fordern, direkt an der Grundstücksgrenze durch einen im Jahr 2018 fertig gestellten Neubau ersetzt. Nach Zuerwerb des Grundstücks an der Finkenstraße 3 durch die *Quelle* erfuhr die Liegenschaft 1983 weitere sehr umfangreiche Um- und Anbaumaßnahmen. So wurden vom ehemaligen Gebäude aus den 1960er-Jahren (Bauteil F) alle oberirdischen Etagen im Innenhof abgebrochen. Das Erdgeschoss erhielt einen großen Durchbruch zu Gunsten einer Durchfahrt, die die Zufahrt zum Hof auch von der Spiegelstraße aus ermöglichte. Im gleichen Zug erfolgte der Neubau der Bauteile A und B durch die Architekten Kappler und Nützel aus Nürnberg.

Mit den Bauteilen A und B entstand in den Jahren 1983 und 1984 ein für das Jahrzehnt typischer funktionaler Büroneubau. Die Pforte und die Schrankenanlage waren hier angeordnet, der Haupteingang zum Gebäude an der Nürnberger Straße wurde fast nicht mehr genutzt.

Nach dem Kauf der Gebäude der ehemaligen *Quelle*-Hauptverwaltung durch den Freistaat Bayern am 28. Juli 2011 erfolgte der Besitzübergang am 13. September 2011. Bereits im Januar 2011 hatte es ein Wettbewerbsverfahren (sog. VOF Verfahren) für die Vergabe der Planungsleistungen (Gebäude, Elektro- und Haustechnik) gegeben, die Aufträge dazu wurden im September 2011 nach Abschluss des Grunderwerbs vergeben. Vorgespräche dazu fanden bereits im Juli 2011 statt, so dass die HU-Bau (Haushaltsunterlage Bau) für die Planung des ersten Bauabschnitts am 24. Oktober 2011 bei der Obersten Baubehörde abgegeben werden konnte. Parallel wurde bei der Stadt Fürth ein Antrag auf gemeindliches Einvernehmen gestellt. In direktem Anschluss daran wurde mit der Ausführungsplanung begonnen. Mit den ersten Arbeiten, dem Abbruch der nichttragenden Bauteile, wurde bereits im März 2012 begonnen. Die Umbauarbeiten an den Gebäuden wurden im Herbst 2019 abgeschlossen und anschließend die Außenanlagen im Innenhof fertiggestellt.

linke Seite, oben: Repräsentativ umgebauter Treppenlauf zur Zeit der *Quelle*-Nutzung.

linke Seite, unten: Repräsentative Einbauten der 1950er-Jahre.

oben: Aufwändig verkleidete Stahlstützen, um den repräsentativen Charakter des Eingangsbereiches zu unterstreichen.



Dr. Claus-Dieter Worschech
Worschech Architekten
Planungsgesellschaft mbH

linke Seite: Freiflächenkonzept
Hof mit Terrasse der Cafeteria
und Standort des Baumes
der Wissbegier.

Die Neugestaltung für das Landesamt

Im September 2011 ging der Besitz des Anwesens in der Nürnberger Straße 91–95 mit seinen 4 220 m² Grundstücksfläche auf den Freistaat Bayern über. Nach acht Jahren Planungs- und Bauzeit präsentiert sich das Bayerische Landesamt für Statistik an seinem neuen Standort in Fürth als Beispiel nachhaltiger Stadtentwicklung und behutsamer Modernisierung eines historisch gewachsenen Gebäudeareals.

Ein ursprünglich um 1907 als Puppenfabrik geplantes und errichtetes viergeschossiges Hauptgebäude mit zwei Seitenflügeln wurde ab 1950 zur Verwaltungszentrale eines Versandhauses umgestaltet. 2012 bis 2016 erfolgten die Entkernung und der Umbau in ein modernes Bürogebäude unter Erhalt der straßenseitigen Fassaden und der Dachform. Ein Mitte der 1960er-Jahre in der Spiegelstraße errichteter 3-geschossiger Anbau musste aufgrund funktionaler sowie bau- und brandschutztechnischer Mängel durch einen Neubau ersetzt werden, der 2017 in Betrieb genommen werden konnte. Anfang der 1980er-Jahre entstand entlang der Finkenstraße/Lange Straße ein 5-geschossiger Erweiterungsbau mit Verwaltungs- und Logistikfunktionen. Dessen Umbau und Modernisierung – hier unter Erhalt der Natursteinfassade – finden 2019 ihren Abschluss. Der Hof der Liegenschaft ist über eine Durchfahrt von der Finkenstraße her erschlossen. Neben logistischen Funktionen dient er als begrünter Aufenthaltsbereich mit der Terrasse der Cafeteria und präsentiert auf einer grünen Insel das aus einem Wettbewerb hervorgegangene Kunstwerk „KALA HET DIWAI – Baum der Wissbegier“.

unten: Ansicht Nürnberger
Straße mit Haupteingang.

Die architektonische Sprache der ganzheitlichen Überformung des Gebäudeareals integriert das Überkommene und das Neue. Das Formieren der gewählten Gestaltungsmittel heutiger technologischer Möglichkeiten korrespondiert mit der Wirkungsabsicht eines Landesamts, das sich hier als öffentlicher Bauherr in einem öffentlichen Bauraum verortet.

Mit Umsetzung der funktionalen Anforderungen des Bayerischen Landesamts für Statistik galt es, die konstruktiv-technologischen Implikationen mit visuell-ästhetischer Einfachheit im Entwurf – unter Berücksichtigung der finanziellen und zeitlichen Rahmenbedingungen der Projektrealisierung – zu verbinden. Hierbei waren die denkmalpflegerisch sensiblen Bestandteile der vorhandenen Gebäudestruktur einer besonderen Würdigung und entwurflichen Bearbeitung zu unterziehen.

Das Hauptgebäude

Trotz der reduktiven Baumaßnahmen im Bereich der Fassaden des Hauptgebäudes, wahrscheinlich in der Zeit von 1945 bis 1985 vorgenommen, erinnern die tektonisch prägenden Gliederungs- und Ordnungsmittel der Straßenfassaden an die architektonische Fassung der Errichtungszeit ab 1907. Das Gebäude bildet nun wieder im Ensemble ähnlicher Gebäudetypologien der Nürnberger Straße einen das dortige Ortsbild prägenden Bestandteil.

Insbesondere der straßenseitige, vom Keller bis über die Erdgeschossdecke reichende Naturstein-Sockel, aber auch der hofseitige Anbau zur Erweiterung der Foyersituation aus der Nachkriegszeit (um 1950), der aus gleicher Zeit stammende Treppenhausebereich mit Übergang zum Foyer im Erdgeschoss und dieses



unten: Ansicht Spiegelstraße
mit Ersatzneubau (Bauteil F).

selbst sowie in verschiedenen Geschossen und Teilbereichen betriebene ausbautechnische Präsentationsarchitekturen mit den entwerflichen Merkmalen der Entstehungszeit in den 1950er- und 1960er-Jahren bedurften der Prüfung hinsichtlich ihrer funktionalen Eignung, bau- und brandschutztechnischen Weiterverwendbarkeit und schließlich des wirtschaftlichen Aufwandes für deren Erhalt und Ergänzung. Während die straßenseitigen Fassaden erhalten und ergänzt werden konnten, unterlagen die innenräumlichen Strukturen einer nahezu vollständigen Entkernung und Neugestaltung.

Das straßenseitige Erscheinungsbild des Hauptgebäudes bleibt aus denkmalpflegerischen Gründen grundsätzlich erhalten und wurde mit der Fenster- und Farbgestaltung in Verbindung mit sanierungs- und wärmetechnischer Ertüchtigung gegenüber dem IST-Zustand verfeinert und deutlich aufgewertet. Die vollständig erneuerten Fenster weisen eine differenzierte Gliederung auf: Im Keller- und Erdgeschoss-Sockel sowie in der historisch asymmetrisch angeordneten Fensterachse des Haupttreppen-



hauses an der Nürnberger Straße konnten auf der Grundlage fotografischer Nachweise die Gliederungen der Fensterstruktur der Ursprungsgestaltung mit ihren Öffnungselementen und den festverglasten Bestandteilen nachempfunden werden.

Der Haupteingang mit Rundbogen enthielt eine Architekturapplikation der Postmoderne, wahrscheinlich aus einer Reparatur- und Erneuerungsphase des Gebäudes um 1980. Wegen des barrierefreien Zugangs und weiterer funktionaler Anforderungen des neuen Nutzers in Verbindung mit der Notwendigkeit der Integration moderner technischer Anlagen und nicht zuletzt wegen der Adressbildung eines Bayerischen Landesamts erhielt der Eingangsbereich eine neue Gestaltung unter Aufnahme des Duktus der Fenstergestaltung. Diese ist in den oberen Geschossen ganz bewusst auf eine einfache Zweiflügligkeit mit schlanken Profilen reduziert und erzielt dadurch einen erhabenen Ausdruck der stehenden Formate. Die Gauben im Mansardbereich setzen diese Lösung fort. Auf die funktionell, konstruktiv und wirtschaftlich günstigere Ausbildung von Gaubenbändern wie im Hof wird straßenseitig zugunsten der historisch geprägten Vereinzelung dieser Elemente mit deren Neufassung verzichtet, dies verlangte auch die Denkmalpflege.

Die Farbgebung der Fassade unterliegt dem gestalterischen Gesamtkonzept. Ausgehend von der farblichen Wirkung des Natursteinsockels soll dessen Grundfarbton in einer helleren Abstufung auf den Putzflächen eine geschlossene Farbfassung ermöglichen und damit sowohl im Straßenraum die Ensemblewirkung stärken als auch das Landesamt angemessen in Erscheinung treten lassen. Die Fenster- und Türkonstruktionen erhielten in diesem Gefüge – wie für Elemente in der Innenraumgestaltung auch – eine seidenmatte Eisenglimmer Farbfassung in einem mittleren Grauton.

Die Materialien des Gebäudeausbaus sind funktional und wirtschaftlich bestimmt. Die Farbgebung folgt einem Farbleitbild, das für die Innenräume achromatische Farbtonreihen mit Bezug auf Materialwechsel ausformuliert. Ergänzung findet das vorgenannte Grundprinzip durch material-, chromatisch- und lichtgestalterisch akzentuierte Sonderbereiche wie Foyer, Beratungsräume, Präsidentenbereich, Teeküchen- und Pausenbereiche sowie Sanitärbereiche. Bei der schlichten Gestaltung der Treppengeländer erzielt ein massiver Messing-Handlauf nicht nur optische sondern auch immer wieder angenehme haptische Aufmerksamkeit.

Einzelne Elemente der Fassaden und der Innenraumgestaltung, wie zum Beispiel Fenster und Abschnitts-Türen, aber auch Natursteinbeläge verschränken Außen und Innen und stärken die ganzheitliche Wirkungsabsicht eines grundhaft soliden Erscheinungsbildes.

Der Ersatzneubau in der Spiegelstraße

Die Erschließung einerseits und die unterschiedlichen Funktionsbereiche andererseits sowie die Korrelation von Ensemblewirkung und neuer Identität sind prägend für den Entwurf des Neubaus als eigenständiges Gebäude, auch wenn es logistisch und infrastrukturell mit der Liegenschaft gekoppelt ist.

Mit einem Staffelgeschoss versehen, orientiert sich das Gebäude am Traufhöheniveau der umliegenden Häuser. Die Geschosshöhen des Neubaus folgen zwingend der direkten Anbindung an den historischen Bestand des Hauptgebäudes, um die Barrierefreiheit für Nutzerinnen und Nutzer sowie Logistikströme zu gewährleisten. Aus brandschutztechnischen Anforderungen resultiert die Anordnung des Treppenhauses an der geschlossenen Wand zum Nachbargrundstück.

Die Nutzeranforderungen hinsichtlich eines straßenseitigen Zugangs, der hofseitigen Anlieferung für die Cafeteria und einer stufenlosen Anbindung an den Verbindungsgang im Kellergeschoss sind mit der teilweisen Absenkung der Fußbodenniveaus im Erd- und Kellergeschoss in Verbindung mit dem Einbau eines Aufzugs mit Durchladefunktion umgesetzt.

Die Cafeteria verfügt dadurch sowohl über eine direkte Anbindung an das Hauptgebäude, als auch über eine Anbindung an die im Hof vorgelagerte Terrasse und über diese wiederum zum Hof. Die besonderen Nutzungsbereiche im Erd- und 1. Obergeschoss, Cafeteria und Veranstaltungsbereich, sind in der Baukörper- und Fassadengestaltung ablesbar.

Das straßenseitige Erscheinungsbild ist geprägt von einer streng gegliederten Lochfassade, aus deren geputzter Oberfläche sich im 1. Obergeschoss eine großflächige Glasfassade als gerahmtes Element herauschiebt. Somit tritt der dahinter liegende große Saal auch in der Fassade sichtbar in Erscheinung. Für das zurückgesetzte Dachgeschoss mit Lüftungszentrale wurde eine horizontal profilierte Metallbekleidung gewählt.

Ebenso wie auf der Straßenseite sind auch auf der Hofseite die besonderen Nutzungsbereiche im Erd- und 1. Obergeschoss durch einen sich aus der geputzten Fassade herauschiebenden Baukörper mit allseitig glatter dunkler Oberfläche und einer großflächigen, beide Geschosse verbindenden Metallfassade ablesbar. Für das Dachgeschoss ist auch auf der Hofseite eine horizontal profilierte Metallbekleidung zu sehen, jedoch ohne den straßenseitigen Rücksprung.

Die zur Hofseite orientierte Cafeteria verfügt über eine ganz besondere Aufmerksamkeit: Das teilvergoldete graphitgeschwärzte Gusseisenrelief von Prof. Blasius Spreng aus dem Jahre 1955

unten: Ansicht hofseitige Ostfassade Bauteil E und Neubau F.

stellt eine christliche Heilsgeschichte während der ersten Volkszählung unter Kaiser Augustus dar. Das Monumentalbild wurde mit dem Umzug des Landesamts von München nach Fürth transloziert und besetzt jetzt die eigens dafür reservierte große Wandfläche im Gastraum der Cafeteria. So wirkt es auch über die Terrasse der Cafeteria in den Außenraum hinein und tritt in einen Dialog mit dem dortigen „Baum der Wissbegier“.





Gabriela Leitl-Zecho
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Gunnar Loibl
Bayerisches Landesamt
für Statistik

linke Seite: Innenminister
Joachim Herrmann am
4. April 2012 beim Start zur
Generalsanierung in Fürth.

Umzug von München nach Fürth

Die Insolvenz der *Quelle* im Jahr 2009 ging als tragisches Ereignis in die Geschichte der deutschen Handelsunternehmen ein und hatte wirtschaftlich weitreichende negative Folgen weit über die Grenzen von Nürnberg und Fürth hinaus, wo 1922 Gustav Schickedanz sein Unternehmen einst als Kurzwarenhandlung gegründet hatte.

Um die Auswirkungen der *Quelle*-Insolvenz zu mildern und einen arbeitsmarktpolitischen Beitrag zum Strukturprogramm Nürnberg-Fürth zu leisten, verfügte die Bayerische Staatsregierung mit einem Ministerratsbeschluss vom 20./21. November 2009, dass die Zentralabteilung und die in München angesiedelten Statistikabteilungen 2 bis 4 des damaligen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung – und damit 540 krisensichere Arbeitsplätze – von München nach Fürth verlagert werden.

Die Statistikabteilung 5 sollte weiterhin in Schweinfurt verbleiben und der damals noch angegliederte Bereich „luK/Rechenzentrum Süd“ seinen Sitz in München behalten. Damit war der Startschuss zur bis dahin größten Behördenverlagerung in Bayern gegeben.

2010 – Gründung der Dienststelle Fürth

Mit Vollzug des Ministerratsbeschlusses wurde am 1. Juni 2010 die Dienststelle Fürth des Bayerischen Landesamts für Statistik gegründet. Zunächst wurden nur Teile der ehemaligen *Quelle*-Hauptverwaltung an der Finkenstraße angemietet, um mit der

neu entstandenen Außenstelle für den Zensus 2011 kurzfristig positiven Einfluss auf den Arbeitsmarkt nehmen zu können. Im August 2010 haben die ersten Zensus-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter – darunter viele ehemalige *Quelle*-Beschäftigte – ihren Dienst in Fürth aufgenommen. Das Personal der Hausverwaltung wurde bereits ab dem 1. Juni 2010 eingestellt.

Am lokalen Arbeitsmarkt machte sich die sukzessive Einstellung der Zensus-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter bald positiv bemerkbar. Allerdings war von Beginn an klar, dass „der Zensus“ ein zeitlich begrenztes Projekt sein würde und deshalb die Stellen der Zensus-Beschäftigten grundsätzlich befristet waren.

2011 – Freistaat erwirbt das Gebäude

Nachdem die unmittelbar nutzbaren Gebäudeteile in der Finkenstraße zunächst nur angemietet waren, erwarb der Freistaat Bayern das gesamte Areal der ehemaligen *Quelle*-Hauptverwaltung und der stufenweise Umbau des Gebäudekomplexes konnte beginnen. Am 1. August 2011 präsentierten Bayerns Innenminister Joachim Herrmann und Landesamtspräsident Karlheinz Anding den Kaufvertrag für das Gebäude. Mit einem positiven Blick in die Zukunft verkündete Staatsminister Herrmann: „Ich bin überzeugt, dass das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung hier in Fürth bald feste Wurzeln schlagen und sich in der neuen Heimat sehr wohl fühlen wird.“

Im Jahresverlauf 2011 wuchs die Zahl der weit überwiegend befristet Beschäftigten auf circa 260. Nach Auslaufen der Zensus-Aufgaben konnte ein Teil dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen der beginnenden Aufgabenverlagerungen von München nach Fürth weiter beim Landesamt beschäftigt werden.



oben: Innenminister Joachim Herrmann und Landesamtspräsident Karlheinz Anding (v. l. n. r.) präsentieren am 1. August 2011 den Kaufvertrag für das Gebäude der ehemaligen *Quelle*-Hauptverwaltung.

rechts: Die Bauabschnitte der alten und neuen Gebäudeteile entlang von Nürnberger Straße, Spiegelstraße, Lange Straße und Finkenstraße.



oben: Zum Start der Generalsanierung am 4. April 2012 veranschaulicht Innenminister Joachim Herrmann die Umbaupläne für die neue Dienststelle in Fürth.

2012 – Offizieller Start der Generalsanierung

Am 4. April 2012 lud der bayerische Innenminister Joachim Herrmann in das ehemalige *Quelle*-Hauptverwaltungsgebäude ein, um Details der geplanten Baumaßnahmen vorzustellen und den offiziellen Startschuss für die Generalsanierung zu geben.

Neben der verkehrsgünstigen Lage sprach vor allem die Bau-substanz für das Gebäude in der Nürnberger Straße. Hier bot sich die Möglichkeit, die Umbaumaßnahmen in mehreren Abschnitten durchzuführen und dadurch eine sozialverträgliche und zugleich flexible Verlagerung des Amts zu ermöglichen, ohne den Betriebsablauf entscheidend zu beeinträchtigen. Außerdem wollte man mit der Wahl dieses Gebäudes der Öffentlichkeit positive Signale senden und vermitteln, dass mit der Amtsverlagerung die *Quelle*-Pleite zumindest teilweise aufgefangen würde. Von den für die Umbaumaßnahmen ursprünglich veranschlagten 37,5 Millionen Euro stammten 15 Millionen Euro aus der Zukunftsinitiative „Aufbruch Bayern“.

Die geplanten Umbaumaßnahmen gliederten sich in drei Abschnitte:

- Sanierung des denkmalgeschützten Altbaus (Bauteile C/D/E) aus dem Jahr 1907 in der Nürnberger Straße: Unter Einbeziehung des Landesamts für Denkmalpflege sollte die historische Fassade des Gebäudes behutsam zum Vorschein geholt werden und der Haupteingang an der bisherigen Stelle erhalten bleiben.
- Sanierung des Erweiterungsbaus an Finkenstraße und Lange Straße (Bauteile A/B) aus dem Jahr 1983, der bislang für die Zensus-Arbeiten angemietet war.
- Abriss eines wirtschaftlich nicht sinnvoll nutzbaren Gebäudeteils an der Spiegelstraße (Bauteil F) aus den 1960er-Jahren und Errichtung eines Neubaus mit Büros, Seminarräumen und Cafeteria.

Alle geplanten Maßnahmen für die Generalsanierung sollten nach neuesten energetischen Standards erfolgen und durch Wärmerückgewinnung, Nutzung freier Kühlung in den Wintermonaten sowie Verwendung von Biogas bei der Wärmeversorgung jährlich rund 84 Tonnen CO₂ einsparen. Damit ist der Freistaat Bayern, sowohl was die Fürther als auch die Schweinfurter Dienststelle des Landesamts betrifft, ein Vorbild beim energiesparenden Bauen.

Hinsichtlich des Personals wurden im Jahr 2012 das Sachgebiet „Agrarstruktur“ sowie einzelne Teilbereiche von zuvor vollständig in München angesiedelten Sachgebieten nach Fürth verlagert. Darüber hinaus wurde die Zentralabteilung in Fürth weiter ausgebaut.

2014 – Erste Baufeier

Die Bautätigkeiten schritten weitgehend planmäßig voran und so konnte am 1. Oktober 2014 eine kleine Baufeier stattfinden, um den beteiligten Firmen und den Verantwortlichen der staatlichen Bauverwaltung zu danken. Knapp 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesamts waren zu diesem Zeitpunkt bereits am neuen Standort tätig. Bis zum vollständigen Umzug waren jedoch noch umfangreiche Baumaßnahmen nötig, insbesondere im Gebäudeteil entlang der Nürnberger Straße.

Nachdem zum 1. Januar 2014 der Bereich „IuK/Rechenzentrum Süd“ aus dem damaligen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung ausgegliedert und dessen Verbleib in München besiegelt wurde, folgte die Umbenennung in das heutige „Bayerische Landesamt für Statistik“.



linke Seite: Der denkmalgeschützte Altbau an der Nürnberger Straße – eingerüstet im Oktober 2015.

unten: Feierlichkeit am 28. Oktober 2016 (v. l. n. r.) Horst Müller (Wirtschaftsreferent der Stadt Fürth), Marion Frisch (Präsidentin des Bayerischen Landesamts für Statistik), Joachim Herrmann (Staatsminister des Innern, für Bau und Verkehr, MdL), Dr. Thomas Jung (Oberbürgermeister der Stadt Fürth).

2016 – Fürth wird offizieller Hauptsitz des Landesamts

Mit zahlreichen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Statistik wurde am 18. Mai 2016 das Richtfest für den neuen „Bauteil F“ an der Spiegelstraße gefeiert, worin Büros, Seminarräume sowie die Cafeteria untergebracht werden sollten. Zusammen mit der parallel hierzu durchgeführten Sanierung der bestehenden Gebäudeteile schaffte der Neubau die Voraussetzung für die Verlagerung weiterer Aufgabenbereiche von München nach Fürth. Neben der regionalpolitischen Bedeutung der Amtsverlagerung würdigte Staatsminister Joachim Herrmann vor allem die Leistungen der Beschäftigten des Landesamts, die unter den umzugsbedingt erschwerten Umständen dennoch zuverlässig qualitativ hochwertige Zahlen zur Verfügung stellten.

Am 1. Oktober 2016 wurde die Dienststelle Fürth Hauptsitz des Bayerischen Landesamts für Statistik und neuer Dienstsitz der Amtsleitung. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits über 260 Beschäftigte in Fürth tätig. Gleichzeitig wurde einer der wichtigsten Bauabschnitte fertig gestellt: Die denkmalgeschützten Gebäudeteile mit ihren Jugendstilfassaden an der Nürnberger Straße waren fertig renoviert und die ersten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten aus den bisher provisorisch genutzten Gebäudeteilen in die neuen und modernen Büros umziehen, was wiederum den Umzug weiterer Bereiche des Landesamts aus München ermöglichte.

Anlässlich der Verlagerung der Amtsleitung sowie des Bezugs der renovierten Gebäudeteile übergab Bayerns Innenminister Joachim Herrmann in einer Feierstunde am 28. Oktober 2016 vor versammelter Fürther Belegschaft sowie Gästen aus Politik und Statistik den symbolischen Schlüssel für den Hauptsitz Fürth an die neue Hausherrin, die damals amtierende Präsidentin Marion Frisch.





2018 – Neubau mit Cafeteria und historischer Kunst aus München

Am 11. Mai 2018 war es soweit: Bayerns Innenminister Joachim Herrmann konnte zusammen mit dem Fürther Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung den Neubau entlang der Spiegelstraße mit Büros, Multifunktionsräumen und Cafeteria eröffnen. Dieser sogenannte „Bauteil F“ ist der einzige Neubau auf dem früheren Areal der *Quelle*-Hauptverwaltung.

Rund 380 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren inzwischen in Fürth tätig – die komplette Amtsleitung, zahlreiche Sachgebiete sowie zwei Abteilungsleitungen waren vollständig umgezogen. So konnten zum Beispiel die Nachprüfungen der Bundestagswahl im September 2017 bereits vollständig in Fürth erfolgen.

Außerdem miteingezogen in den Neubau ist das bedeutsame, über zwölf Quadratmeter große Wandrelief von Blasius Spreng zur ersten Volkszählung unter Kaiser Augustus, das ursprünglich den Eingangsbereich des früheren Amtssitzes in der Neuhauser Straße in München schmückte und heute die physische und mentale Verbindung zu München aufrecht erhält (siehe Seiten 86–89).

2019 – Abschluss der Sanierung und Verlagerung des Landesamts

Die Baumaßnahmen finden ihren Abschluss, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beziehen den letzten Bauteil, das neue Kunstwerk KALA HET DIWAI entsteht im Innenhof, die hauseigene Druckerei zieht von München nach Fürth und in einem letzten Kraftakt bezieht schließlich die imposante Bibliothek des Landesamts ihre neuen Räumlichkeiten in Fürth.

Bei einem großen Fest mit allen Beschäftigten und zahlreichen Ehrengästen am 27. September 2019 (d. h. nach Drucklegung dieser Festschrift) würdigen sowohl Ministerpräsident Dr. Markus Söder und Staatsminister Joachim Herrmann als auch Landesamtspräsident Dr. Thomas Gößl die gelungene Sanierung der ehemaligen *Quelle*-Hauptverwaltung sowie den erfolgreichen Abschluss der mit immensen Anstrengungen verbundenen Amtsverlagerung von München nach Fürth.

oben: 11. Mai 2018: Feierliche Eröffnung des Neubaus und der Cafeteria mit dem aus München stammenden Wandrelief zur ersten Volkszählung unter Kaiser Augustus.



Seit 1850 existiert die Bibliothek des Bayerischen Landesamts für Statistik und ist damit die älteste statistische Fachbibliothek Deutschlands. Mit ihrem Bestand von etwa 120000 Bänden und 120 Fachzeitschriften ist sie außerdem die zweitgrößte statistische Spezialbibliothek Deutschlands. Mit rund 3000 Regalmetern erreichen die Werke – aufeinandergestapelt – sogar den Gipfel der Zugspitze.



linke Seite: Die Bibliothek des Statistischen Landesamts in den großzügigen Räumlichkeiten der Alten Akademie in München.

oben: Erstmalige Erfassung des Bibliotheksbestandes im Königlich Bayerischen Statistischen Bureau aus dem Jahr 1855.

Wunderbare Welt der Zahlen

Die Bibliothek des Bayerischen Landesamts für Statistik ist eine der ältesten und mit 120000 Bänden eine der größten statistischen Spezialbibliotheken Deutschlands. Sie besitzt die einschlägigen Quellenwerke der amtlichen Statistik des In- und Auslands, Statistiken anderer nicht-amtlicher Institutionen, Literatur zu statistischen Methoden, Standardwerke der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie 120 Fachzeitschriften. Durch rechtzeitige Auslagerung der Bestände konnte die Bibliothek vollständig über den Zweiten Weltkrieg gerettet werden (siehe Seite 106).

Eine Fundgrube statistischer Kostbarkeiten ist die Sammlung von etwa 12 000 Werken des 19. Jahrhunderts. Das älteste Buch der Bibliothek stammt aus dem Jahr 1775. Ein Highlight ist eine in Seide ausgelegte Prachtmappe aus den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts mit 31 Blättern zu verschiedenen Themen. Erwähnenswert ist auch der mittlerweile digitalisierte Kartenband „Kartogramme und Diagramme“, der für die Jahre 1867 bis 1878 ein kartographisches Potpourri enthält.

Circa zehn Prozent des historischen Bibliotheksbestandes stammen aus dem Ausland. Durch langjährige internationale Tauschbeziehungen zwischen den statistischen Ämtern besitzt die Bibliothek beispielsweise einen Volkszählungsband von 1850 aus den USA, in dem sogar noch die Anzahl der Sklaven aufgeführt ist.

Viele der im 19. Jahrhundert gegründeten Reihen bestehen bis heute fort und sind besonders für Chronisten eine wichtige Informationsquelle. Hierzu gehören das „Statistische Jahrbuch für Bayern“ (seit 1894), die „Beiträge zur Statistik Bayerns“ (seit 1850) sowie die 1869 ins Leben gerufene „Zeitschrift des Königlich Bayerischen Statistischen Bureau“, die heute unter dem Namen „Bayern in Zahlen“ monatlich erscheint.

Quellen:

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2011): Bayerns Innenminister Herrmann präsentiert Kaufvertrag des Quelle-Anwesens für das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung in Fürth. Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern Nr. 296/11 vom 1. August 2011, redaktionell überarbeitet. In: Bayern in Zahlen, Ausgabe 8/2011, S. 414-415.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2012): Pressekonferenz zum offiziellen Start der Generalsanierung der Dienststelle Fürth des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung. In: Bayern in Zahlen, Ausgabe 4/2012, S. 200-205.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2014): Baufeier am neuen Standort Fürth am 1. Oktober 2014. In: Bayern in Zahlen, Ausgabe 10/2014, S. 570-571.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2016): Richtfest für den Neubau „Bauteil F“ des Landesamts in Fürth. In: Bayern in Zahlen, Ausgabe 5/2016, S. 265-268.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2016): Angekommen! – Das Landesamt für Statistik in Fürth. In: Bayern in Zahlen, Ausgabe 11/2016, S. 692-694.

Bayerisches Landesamt für Statistik (2019): LfStat im Überblick.



Gabriela Leitl-Zecho
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Quelle – Ende und Neubeginn

Quelle-Zeitzeuginnen und -Zeitzeugen im Gespräch

Die Insolvenz des Handels- und Versandriesen *Quelle* im Jahr 2009 war für alle Beschäftigten ein heftiger Einschnitt in ihren Lebenslauf mit zum Teil Existenz bedrohenden Folgen. Was sich bereits seit langem abgezeichnet und doch niemand für möglich gehalten hatte, wurde zur folgeschweren Realität. Den meisten Beschäftigten brachte die Insolvenz die sofortige Kündigung. Manche konnten noch übergangsweise in den letzten Monaten an der wenig erfreulichen Insolvenz-Abwicklung ihres Unternehmens mitarbeiten.

Die *Quelle* war eine „Institution“ und fest in der Region verwurzelt. Für viele der Beschäftigten war „ihre“ *Quelle* wie eine zweite Familie: Hier haben sie ihre Ausbildung absolviert, sich im Laufe ihres Arbeitslebens etabliert und darauf gebaut, dass sie bis zu ihrem Ruhestand dort arbeiten würden. Der Schock saß tief.

Mit dem kurz nach der Insolvenz gefassten Beschluss der Bayerischen Staatsregierung, das Landesamt für Statistik nach Fürth zu verlagern, keimte etwas Hoffnung in der Region auf und brachte einigen ehemaligen *Quellianern* einen neuen Arbeitsplatz – manchen von ihnen sogar am gleichen Ort – in der Nürnberger Straße 95.

Wir haben ehemalige *Quelle*-Beschäftigte befragt, die bis zur Schließung in dem Gebäude an der Nürnberger Straße gearbeitet haben oder an anderen *Quelle*-Standorten beschäftigt waren, aber öfters geschäftlich in der Hauptverwaltung zu tun hatten, und die heute ihren Arbeitsplatz beim Bayerischen Landesamt für Statistik haben. Unter anderem wollten wir wissen, welche Aufgaben sie bei der *Quelle* hatten, wo sich ihr Arbeitsplatz befand, wie es war, für dieses Unternehmen zu arbeiten, ob es eine Anekdote aus ihrer *Quelle*-Zeit in der Nürnberger Straße gibt und wie sie persönlich das Ende des Unternehmens sowie den „Übergang“ zum Landesamt erlebt haben.

linke Seite, oben: Der weithin sichtbare *Quelle*-Turm am einstigen Versandzentrum der *Quelle* in der Fürther Straße in Nürnberg.

linke Seite, unten: Der Eingang zum neuen Hauptsitz des Bayerischen Landesamts für Statistik in der Nürnberger Straße 95 in Fürth am Tag der symbolischen Schlüsselübergabe am 28. Oktober 2016.





„Das Ende der *Quelle* habe ich hautnah erlebt.“

Inklusive Ausbildung war ich 27 Jahre bei der *Quelle*: von 1983 bis 2010. Meine Ausbildung habe ich hier in der Nürnberger Straße in der Buchhaltung beim Einkauf Damenoberbekleidung begonnen, dann war ich in der Königswarterstraße und auch in der Hornschuchpromenade in Fürth. Zuletzt in der Debitorenbuchhaltung habe ich 250 Büros der „Reise-*Quelle*“ in Deutschland betreut und deren Kassenberichte und Anfragen bearbeitet, inklusive Rechnungsstellung, Mahnwesen und Kundenanfragen zu Rechnungen.

Es war schön und es machte mich stolz, für diese Firma zu arbeiten, da die Familie Schickedanz sehr human und sozial eingestellt war und auch die Arbeit, die man geleistet hat, geschätzt wurde. Im Gebäude „Nürnberger Straße“ war meine erste Ausbildungsabteilung im Einkauf Damenoberbekleidung und dort in der Buchhaltung. Diese Abteilung befand sich im ersten Stock, hier war auch das Büro von Frau Schickedanz und manchmal durfte man zusehen, wie sie Kleider an den Models begutachtete. Einmal durfte ich ein Kleid, das sie ausgesucht hatte, zur Druckerei nach Langwasser bringen, die den Katalog fertigte. Das wurde dann fotografiert, und ich durfte mir die Fotos ansehen und eines auswählen. Später habe ich das Foto dann im *Quelle*-Katalog gefunden.

Das Ende der *Quelle* habe ich hautnah erlebt. Da ich damals schon Schwerbehindertenvertretung war, hatten der Betriebsrat und ich mit der Geschäftsführung zu tun, um für die Mitarbeiter*innen das Bestmögliche zum Schluss zu erreichen. An dem Tag, als die *Quelle*-Insolvenz bekannt gegeben wurde, war ich im Versandgebäude in der Fürtherstraße bei einer Personalratssitzung, bei der ich als Schwerbehindertenvertretung teilnahm. Als wir aus dem Gebäude traten, waren schon viele Journalisten da und interviewten uns. Zu meiner großen Überraschung wurde mein Interview dann am Abend in der Tagesschau ausgestrahlt.

Zum Landesamt für Statistik bin ich durch die Bundesagentur für Arbeit gekommen, als für den „Zensus 2011“ sehr viel Personal gesucht wurde. Nach dem Zensus bekam ich eine feste Stelle im Landesamt und bin jetzt seit über acht Jahren hier und mit meiner Arbeit sehr zufrieden. So schließt sich für mich der Kreis der Wirkungsstätte hier in der Nürnberger Straße wieder. Ab und zu werde ich auf die *Quelle* noch wegen des Gebäudes angesprochen. Einige ehemalige Kollegen*innen aus der *Quelle* arbeiten heute noch im Landesamt. Man hatte sich damals zu Zeiten des „Zensus 2011“ hier wieder getroffen und einige sind geblieben. Sonst hat es sich verlaufen. Trotz des Endes einer Ära denkt man gerne an die schönen Zeiten, die man hatte, zurück.

Iris Brandl war 27 Jahre bei *Quelle* tätig. Sie arbeitet heute im Sachgebiet 41 „Bevölkerung, Kompetenzzentrum Demographie“ im Bayerischen Landesamt für Statistik.



„Unsere jahrelange harte Arbeit [...] wurde einfach achtlos aus den Fenstern geworfen ...“

Im September 1989 habe ich meine berufliche Laufbahn als Lehrling bei *Quelle* begonnen und war dort fast 21 Jahre bis Februar 2010 beschäftigt. Am Tag meines 40. Geburtstags wurde mir per Boten die Kündigung in Folge der Insolvenz persönlich zugestellt – ein unvergessliches Geburtstagsgeschenk! Nachdem es sich dabei bereits um die dritte oder vierte Kündigungswelle handelte und damit die Personalauswahl und das Vorgehen zur Sozialauswahl weitgehend bekannt bzw. abschätzbar waren, war meine Freistellung mit anschließender Kündigung keine große Überraschung mehr.

Nachdem dieser Schock etwas verdaut war, folgte die nächste Ernüchterung: die Bekanntgabe der Abwicklung unserer *Quelle* zum 20. Oktober 2009, dem Geburtstag von Grete Schickedanz!!! Es wäre ihr 98. Geburtstag gewesen. Welch „Würdigung“ eines Lebenswerkes.

Von November bis Dezember 2009 war ich freigestellt, konnte jedoch ab Januar 2010 Aufgaben zur *Quelle*-Abwicklung übernehmen und habe noch bis zum 28. Februar 2010 Insolvenzarbeiten durchgeführt. Damit war ich eine der letzten *Quelle*-Mitarbeiterinnen, die das Gebäude in der Nürnberger Straße verlassen hat. Gleichzeitig hat ein Räumkommando alle Büros im Haus geleert. Im Innenhof stand ein großer Container. Unsere jahrelange harte Arbeit – auch wichtige, dringende Unterlagen bis zum „Tag X“ – wurde einfach achtlos aus den Fenstern geworfen und im Container entsorgt. Alles, wofür wir hier im Haus gekämpft und auch ein Stück von uns selbst eingebracht hatten, war plötzlich nur noch Müll und bereits Geschichte.

In den ganzen 21 Jahren in der *Quelle* war ich ein Zahlenfuchs und hatte immer mit einkaufsrelevanten Kennzahlen und Auswertungen zu tun. Für viele Menschen sind Zahlen ein trockener Stoff, für mich erzählen Zahlen Geschichten, man muss sie nur interpretieren und einschätzen können. Dieser rote Faden zieht sich durch alle Aufgabengebiete, für die ich verantwortlich war und jetzt wieder bin.

Nach meiner Ausbildung zur Bürokauffrau war ich Sachbearbeiterin für Sortimentsplanung in der Warenwirtschaft. Ad hoc-Auswertungen standen immer auf dem Plan und konnten zu jeder Zeit eintreffen: Der Spruch „Unmögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger, auf Wunsch wird gehext“ war

Evi Bürner war fast 21 Jahre bei *Quelle* tätig. Sie arbeitet heute im Sachgebiet 43 „Öffentliche Finanzen, Personalstand, Schulden“ im Bayerischen Landesamt für Statistik.

immer an der Tagesordnung. Als Disponentin im Bereich Teppiche war ich für die passende Warenbereitstellung in der richtigen Menge zur richtigen Zeit zuständig. Als Merchandise Controlllerin erstellte ich die Planungs- und Prognosedaten in den Bereichen Schuhe und Sport mit monatlichen Forecasts und der Steuerung von Test- und Kataloghochrechnungen. Als Spezialistin für „Marketing Kategorie Mode“ war ich für Katalogkonzepte und Wirtschaftlichkeitsrechnungen der textilen Spezialkataloge verantwortlich.

Hauptsächlich war ich in der Nürnberger Straße tätig, aber auch in der Finkenstraße und Geierstraße. Rückblickend betrachtet war es immer eine harte Arbeit und eine 60-Stunden-Woche keine Seltenheit. Man musste immer voll da sein und eine gewisse Robustheit mitbringen. Gleichzeitig brachte der häufige Vorstandswechsel auch ständige Veränderungen mit sich. Sowohl in den Abläufen an sich, als auch in der Sortimentsausrichtung! Es war oft so, dass die *Quelle*-Einkaufsmannschaft eine 180-Grad-Wende hinlegen musste, weil die Führungsriege getroffene Entscheidungen plötzlich revidierte. Da waren neben Kreativität auch viel Organisationstalent und „Nerven aus Drahtseil“ gefragt.

Nachdem ich sehr nahe an den Unternehmenszahlen war, war ich schon die letzten Jahre immer skeptisch. Aber wir hatten ja schon viele schlechte Jahre überstanden, an eine Insolvenz hatte keiner geglaubt. Mit meiner Kündigung war ich das erste Mal gezwungen, mit dem Arbeitsamt Kontakt aufzunehmen. Im *Quelle*-Versandgebäude wurde eine Außenstelle vom Arbeitsamt eingerichtet und die Dame teilte mir als Erstes mit, dass ich mich in einem Radius von über 100 km zu bewerben hätte. Danach folgten eine missglückte Pflichtmaßnahme in einem Bewerbungskurs und circa 100 Bewerbungsschreiben ohne Zusage – bis auf eine: Nach einem Vorstellungsgespräch in „meinem“ *Quelle*-Gebäude in der Nürnberger Straße konnte ich nach fünf Monaten Pause im August 2010 wieder in mein neues und altes berufliches Zuhause einziehen. Aber es hatte sich alles geändert: neben dem neuen Aufgabengebiet beim „Zensus 2011“ gab es in der gewohnten Umgebung neue Abläufe mit veränderten Arbeitsbedingungen und neuen Kolleginnen und Kollegen. Aber: Wieder getroffen haben wir beim Wiedereinzug 2010 die Mäusefamilien, die früher im Teppichlager der *Quelle* unterwegs waren und während des Leerstands in die Nürnberger Straße umgezogen sind. Aber dann wurde ja renoviert!

Die Zeiten sind nun anders, aber zwei Dinge haben sich für mich nicht geändert: meine Arbeitsstätte in der Nürnberger Straße und das Arbeiten mit Zahlen. Nach fast 10 Jahren habe ich hin und wieder noch sehr lockeren Kontakt mit ehemaligen *Quellianern*, aber nach dieser im Geschäftsleben langen Zeit lockern sich die Kontakte und die Interessen verschieben sich.



Nader Hossein Zadeh war über 19 Jahre bei *Quelle* tätig. Er arbeitet heute im Sachgebiet 13 „Beschaffung, Innerer Dienst, eAkte“ im Bayerischen Landesamt für Statistik.

„Im Dachboden gab es ein Fotostudio.“

Von Januar 1991 bis Juni 2010 habe ich über 19 Jahre bei *Quelle* gearbeitet. Die ersten neun Jahre war ich in der „Rüsterei“ in der Wittekindstraße in Nürnberg. Dort haben wir die eingetroffene Markenware, zum Beispiel Fernseher oder Mikrowellen von AEG, Bosch, Siemens usw. aus der Originalverpackung herausgenommen und in Kartons der *Quelle*-Marken wie zum Beispiel Universum oder Privileg verpackt.

Ab dem Jahr 2000 war ich dann Teamleiter bei der Poststelle im Gebäude der *Quelle*-Hauptverwaltung. Wir hatten einen großen Raum im Erdgeschoss an der Ecke Finkenstraße/Lange Straße. Von hier wurde auch die Post von anderen *Quelle*-Standorten versendet, weil wir eine Frankiermaschine hatten. Während der späteren Einzugs- und Umzugsphase des Landesamts hat man die Poststelle innerhalb des Hauses verlagert und daraufhin den großen Raum für Personalversammlungen oder Weihnachtsfeiern genutzt.

Jede Einkaufsabteilung hatte eigene Musterräume. Dort haben regelmäßig Musterverkäufe stattgefunden, bei denen die *Quelle*-Beschäftigten die Musterstücke und auch andere Sachen aus den Katalogen zu günstigen Preisen einkaufen konnten. Im Dachboden gab es ein Fotostudio. Meine beiden Kinder wurden dort sogar einmal mit der neuesten Mode fotografiert – sie waren zwei und fünf Jahre alt und dann tatsächlich im *Quelle*-Katalog. Die Kleidung durften sie behalten.

Im ersten Stock an der Nürnberger Straße hatten der Vorstand und Frau Schickedanz ihre Büros. Dorthin durften nur wenige Befugte – zum Beispiel durfte nur ich die Post von dort holen – und der Aufzug hat nie im ersten Stock gehalten, nur für diejenigen, die eine spezielle Erlaubniskarte dafür hatten. Aber Grete Schickedanz war für uns immer so etwas wie eine „Mama“. Es war schön, für die *Quelle* zu arbeiten, aber nachdem wir ab 2004 jedes Jahr schlechte Nachrichten bekommen haben, ist auch die Stimmung immer schlechter geworden, und es wurde von Jahr zu Jahr schlimmer.

Zuletzt war im ersten Stock der Insolvenzverwalter untergebracht. Es waren unsichere und unangenehme Zeiten, aber ich hatte das große Glück, dass ich im Anschluss meiner Tätigkeiten bei der *Quelle* bzw. dem Insolvenzverwalter gleich im Landesamt weiterarbeiten konnte. Zwei Monate nach dem Ende der *Quelle* bin ich von der ehemaligen Poststelle nur ein Zimmer weiter in mein altes und neues „Zuhause“ beim Landesamt für Statistik gezogen.



„Das war schon ein bisschen majestätisch.“

18 Jahre – von 1991 bis 2009 – habe ich bei der *Quelle* gearbeitet. Zunächst war ich für warenauswirtschaftliche Prognoserechnungen zuständig. Ab 1998 bis zur Schließung 2009 war ich verantwortlicher Spezialist im Marketing für die Gesamtplanung Vertrieb, das heißt: Planung, Prognose und Controlling der Kennzahlen von Umsatz, Nachfrage und Bestelleingang auf Monats-, Wochen- und Tagesebene. Mit den eigenständigen *Quelle*-Teilunternehmen Logistik, IT und Customer Care habe ich als Informationslieferant für deren eigenständige kurzfristige Ressourcenplanung zusammengearbeitet.

Bis 1998 war mein Arbeitsplatz in einem Büro im zweiten Stock mit Blick auf die Nürnberger Straße, danach in verschiedenen Bürogebäuden in Fürth und Nürnberg, zuletzt in der Herderstraße in Nürnberg. Es war ein sicherer Job. Meine Vorstellung war es, bis zu meiner Rente für das Unternehmen zu arbeiten. Ich bekam dort Aufstiegschancen, die an anderer Stelle nicht möglich waren. Und es gab ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mitarbeitern.

In den ersten Jahren meiner Tätigkeit für die *Quelle* lebte Frau Schickedanz noch. Mit dem Tagesgeschäft hatte sie wohl nichts mehr zu tun, aber es war ein Erlebnis, wenn sie in der Hauptverwaltung ankam und dann teilweise vom Chauffeur, oftmals aber von Mitgliedern des Top Managements in ihr Büro begleitet wurde. Das war ein vielleicht etwas altmodisch wirkendes Bild, wie man es aus den Filmen der Wirtschaftswunderzeit kennt, wenn die First Lady ankommt. Das war schon ein bisschen majestätisch.

Beeindruckend war auch die große Treppe, über die man – fast wie in einem Theater – in das Zwischengeschoss aufstieg, wo der Portier am Empfang in Anzug und Krawatte saß. Viel Holz war dort verbaut, auch die Türen waren aus verziertem Holz.

Als Verantwortlicher für die Kennzahlen Umsatz, Bestelleingang und Nachfrage konnte ich über Jahre beobachten, wie die vorgegebenen Jahresziele nicht erreicht wurden. Obwohl ich die Gesamt-Ergebnisrechnungen des Controllings der Jahre nur teilweise kannte, war mir klar, dass es so nicht weitergehen konnte. Als dann das Ende kam, war es aber trotzdem ein Schock, unvorstellbar, eine Katastrophe. Im Alter von über 40 Jahren und mit meiner ausschließlichen „*Quelle*-Prägung“ war es dann nicht mehr möglich, eine ähnliche, gleichwertige Anstellung zu finden. Nach einer durch das Arbeitsamt geförderten Ausbildungsmaßnahme und einem Praktikum bei einem Marktforschungsunternehmen war der Absturz in Hartz IV schon sehr nahe.

Lutz-Jean Kern war 18 Jahre bei *Quelle* tätig. Er arbeitet heute im Sachgebiet 23 „Regionalstatistik, Informationssysteme, Auskunftsdienst, Verzeichnisse“ im Bayerischen Landesamt für Statistik.



Richard Klusch war 17 Jahre bei *Quelle* tätig. Er arbeitet heute im Sachgebiet 43 „Öffentliche Finanzen, Personalstand, Schulden“ im Bayerischen Landesamt für Statistik.

Insofern war der Zeitvertrag im Bayerischen Landesamt für Statistik meine letzte Chance, diesem Schicksal zu entgehen! Inzwischen ist die *Quelle* kein besonderes Thema mehr, weder im privaten noch im beruflichen Bereich. Allerdings sind ja noch immer viele Kolleginnen und Kollegen aus *Quelle*-Zeiten im Landesamt tätig. Mit denen trifft man sich schon immer wieder mal, zum Beispiel in der Kantine zum Mittagessen. Private Kontakte sind eher selten und werden auch leider immer weniger.

„... begegnete ich Frau Schickedanz ...“

Von April 1993 bis März 2010 – also 17 Jahre – habe ich bei der *Quelle* bzw. ausgelagerten Service-Firmen (Primondo) als Sachbearbeiter für Warenwirtschaft, Controlling für Logistik (Lagerhaltung Stückgut und Warentransporte zu Kunden) in der Nürnberger Straße in Fürth sowie diversen anderen Standorten gearbeitet. Meine Arbeit habe ich als sehr interessant empfunden, insbesondere im Controlling.

Zu Beginn meines Berufslebens war ich kurze Zeit in der damaligen *Quelle*-Hauptverwaltung, dem heutigen Landesamt für Statistik. Zu dieser Zeit bin ich zwei Mal der Firmeninhaberin, Frau Schickedanz, begegnet. Damals war sie schon über 80 Jahre alt und gebrechlich.

Das erste Mal begegnete ich Frau Schickedanz, die ich zuvor noch nie gesehen hatte, im Treppenhaus des heutigen Abschnitts D. Da gingen zwei ältere Damen die Treppe aus dem ersten Stock hinunter. Ich war etwas verwundert und fragte mich, was die beiden in diesem Haus machten. Nachdem ich begrüßt hatte, schaute mich eine der zwei Damen mit einem sanften, etwas verklärten Lächeln an und grüßte auch. Später habe ich erfahren, dass dies Frau Schickedanz war, die an der Hand ihrer Hausdame die Treppen hinunter gegangen war. Ich war also der Frau begegnet, die damals zu den reichsten Menschen Deutschlands gehört hat und die Inhaberin von Europas größtem Versandhaus war.

Beim zweiten Aufeinandertreffen stand Frau Schickedanz mit zwei Vorständen der *Quelle* im ersten Stock des heutigen Bauteils D vor einem Bild mit dem Rücken zu mir. Als ich ein leicht unverständliches „Guten Morgen“ beim Vorbeigehen über meine Lippen gebracht hatte, hat mir Frau Schickedanz mit einem so energischen und klaren „Guten Morgen“ geantwortet, dass mir das von den Haarspitzen bis in die Zehenspitzen gefahren ist. Das hatte ich nicht erwartet nach dem Erlebnis bei der ersten Begegnung. Da habe ich gehaut, was für eine Energie und Entschlossenheit früher in dieser Frau gesteckt haben muss und wie sie in ihrer Firma *Quelle* „geherrscht“ hat.

Eines Morgens Ende Oktober 2009 kam meine Frau ganz aufgeregt mit der Tageszeitung, in der stand, dass das Ende von *Quelle* beschlossen wurde. Die schlimmste Befürchtung wurde zur Wahrheit. Trotz aller Zugeständnisse, die man gemacht hatte, um die Firma *Quelle* zu retten, wurde sie aufgelöst. Natürlich sind da Existenzsorgen und Ängste aufgekommen. Bekomme ich wieder einen Job? Wenn ja, wo? Was wird aus mir und meiner Familie?

Nachdem ich über 150 Bewerbungen geschrieben hatte, wurde mir Anfang März 2011 eine Stelle beim Statistischen Landesamt in München angeboten. Wie lange ich in München bleiben würde, bis ich nach Fürth versetzt werde, war noch unklar. Für mich war es ein glücklicher Umstand, dass meine Aufgaben im Juli 2012 von München nach Fürth verlagert wurden. Das tägliche Pendeln zwischen Fürth und München war doch sehr anstrengend und zeitraubend. Im Juli 2012 bin ich an den Ort zurückgekehrt, wo mein Berufsleben 1993 begonnen hatte.

Die *Quelle* ist mittlerweile Geschichte. Mein Team beim Landesamt hat zu Beginn zur Hälfte aus ehemaligen *Quelle*-Beschäftigten bestanden. Ich kenne auch noch andere Kolleginnen und Kollegen, die früher bei *Quelle* bzw. Tochterfirmen beschäftigt waren. Am Anfang war der Austausch über die vergangenen Zeiten intensiver, heute redet man nur hin und wieder mal über die vergangenen *Quelle*-Tage.

„... bitte warten. Frau Schickedanz kommt jetzt. Also blieb ich vor dem Aufzug stehen ...“

Von 1988 bis 2009 war ich bei der *Quelle*. Begonnen habe ich hier in der Finkenstraße 6 in Fürth als Sachbearbeiterin im Einkauf für die Herrenkonfektion der *Quelle*-Kaufhäuser. Nach dem Verkauf der *Quelle* Kaufhäuser war ich ab 1993 Disponentin im Einkauf für Damenmode in Spezialkatalogen wie „Image“, „Mode für die besten Jahre“ und „Meine Größe“. Ich war für Warenbeschaffung, Termineinhaltung, Lagerkapazität, Kontakt zu den Lieferanten im In- und Ausland sowie zu den internen Abteilungen Qualitätssicherung, Warenlabor, Import und Buchhaltung verantwortlich. Seit 1993 war ich immer in der Nürnberger Straße 95 in Fürth und arbeitete im zweiten und dritten Stock. Unsere Muster-Zimmer hatten wir im vierten Stock. Im heutigen Gebäudeteil E war im vierten Stock die Kantine. Da gab es einen Lastenaufzug, den wir auch nutzen konnten. Und da wir viele Muster-Zimmer im Keller und in den anderen Etagen hatten, wurden dieser und die anderen Aufzüge viel genutzt. Die Poststelle befand sich im Bauteil A, wo auch eine Rampe für die Anlieferung der Waren war.

Auf jeder Etage gab es Küchen mit Warmwasser-Aufbereitern, die so manchen Fehalarm für die Feuerwehr verursachten.

Im heutigen Gebäudeteil C/D befand sich ein Personenaufzug, den auch Frau Schickedanz benutzte. Einmal wollte ich ihn auch nutzen, da standen plötzlich zwei „kräftige“ Herren vor mir und meinten, ich solle doch bitte warten, Frau Schickedanz kommt jetzt. Also blieb ich vor dem Aufzug stehen, doch Frau Schickedanz meinte, „Nein, Sie können ruhig mitfahren“.

Es war ein sehr schönes und abwechslungsreiches Arbeiten, und ich hatte immer das Glück, mit tollen Menschen zusammenarbeiten zu dürfen. Da war es egal, ob es viel Arbeit und enge Termine gab, wir konnten uns aufeinander verlassen und hatten Spaß bei der Arbeit. So habe ich auch meine heute noch beste Freundin kennengelernt!

Die Fusion mit Karstadt zum Arcandor Konzern, war aus meiner Sicht leider der Anfang vom Ende. Und so veränderte sich auch das Arbeitsklima. Immer steigender Druck und Angst vor Arbeitslosigkeit beeinflussten natürlich auch das Miteinander unter den Kolleginnen, Kollegen und Vorgesetzten.

2009 war das schlimmste Jahr, das ich in meinem Berufsleben erlebt habe, und damit wurde ich zum ersten Mal arbeitslos. Das Ende des *Quelle*-Katalogs war schlimm und auch die Tage mit den Besprechungen, in denen wieder Entlassungen ausgesprochen wurden, zerrten an den Nerven. Jeder hoffte, seinen Job behalten zu dürfen. Für viele der „ganz langen *Quelleaner*“ war es unvorstellbar, dass es „ihre“ *Quelle* nicht mehr geben sollte. Für mich war Ende 2009 Schluss. Aber ich hatte großes Glück, dass ich zum April 2011 einen zunächst befristeten Arbeitsvertrag für den „Zensus 2011“ beim Landesamt für Statistik bekommen habe. Auch da hatte ich wieder nette Kolleginnen und Kollegen und ein super Arbeitsklima. Natürlich waren Statistiken etwas ganz anderes, aber gerade der „Zensus 2011“ und die vielen damit verbundenen Kontakte mit den Auskunftspflichtigen haben mir den Einstieg erleichtert und viel Spaß gemacht. Der „Sechser im Lotto“, wie ich es auch heute noch nenne, war die Übernahme in einen unbefristeten Vertrag beim Landesamt. Mit soviel Glück hatte ich nicht gerechnet.

Mit den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, mit Freunden und auch in der Familie sprechen wir oft von „unserer“ *Quelle*. Ich kann natürlich rückblickend sagen, dass mich das Ende erstmal sehr getroffen hat, aber durch meine neue berufliche Aufgabe hier im Landesamt für Statistik hat alles für mich und andere Betroffene ein glückliches Ende gefunden. Privat bin ich mit einigen ehemaligen *Quelleanern* eng befreundet, teilweise seit 30 Jahren. Durch meine Freundinnen, die sich noch mit ihren „alten“ Kolleginnen treffen, erfahre ich immer wieder Neues oder denke an die Zeit bei *Quelle* zurück.



Kerstin Madache war 21 Jahre bei *Quelle* tätig. Sie arbeitet heute im Sachgebiet 33 „Agrarstruktur“ im Bayerischen Landesamt für Statistik.



„Der Schluss bei *Quelle* war sehr hart [...] – zeitgleich bei meiner Frau und bei mir!“

Bei der *Quelle* war ich 13 Jahre beschäftigt: von Juli 1996 bis Oktober 2009. Ich hatte mich vom befristet eingestellten internen Postzusteller bis zum Teamleiter IT-Support „*Quelle*-Shops und Außendienst“ hochgearbeitet. Durch interne Schulungen und Umschulungen war bei entsprechender Eignung alles möglich bei der *Quelle*. Es gab keine „vorgefertigten Schubladen“. Zum Schluss war ich in der Kampagnensteuerung tätig.

Mein letzter Arbeitsplatz bei der *Quelle* war in der Herderstraße in Nürnberg. Ich war selten hier in der Nürnberger Straße, eigentlich nur zu Besprechungen und Schulungen. Diese fanden dann meist in den Konferenzräumen statt. Eine Sache verband mich aber sehr mit der Nürnberger Straße 95: Da meine Frau hier arbeitete und ich in der Herderstraße in Nürnberg, haben wir uns mittags oft auf „halbem Wege“ getroffen. Nun arbeiten wir beide in der Nürnberger Straße 95. Die Tradition der gemeinsamen Spaziergänge in der Mittagspause führen wir weiter fort.

Für die *Quelle* zu arbeiten, war für mich „positiv stressig“ – ich hatte aber auch ein sehr gutes Team. Allerdings wurde auch viel am Wochenende von zuhause aus gearbeitet, Arbeitszeitschutzgesetz hin oder her. Das hat die *Quelle* aber auch nicht vor der Insolvenz gerettet.

Der Schluss bei *Quelle* war sehr hart, fast schon traumatisch, mit sofortiger Freistellung ohne weitere Bezahlung – zeitgleich bei meiner Frau und bei mir! Aber ich blicke nicht oft zurück, ich schaue eher nach vorn. Das Bayerische Landesamt für Statistik war dann das Licht am Ende des Tunnels. Dann stand auch der Entschluss für uns fest, die Region nicht zu verlassen.

Auf die *Quelle* angesprochen werde ich selten bis nie. Es haben sich aus dieser Zeit einige Freundschaften gebildet, aber *Quelle* ist so gut wie nie ein Thema.

Ronald Steinicke war 13 Jahre bei *Quelle* tätig. Er arbeitet heute im Team IT 452 „Koordination des Clientbetriebs“ im IT-Dienstleistungszentrum Bayern im Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung.



„Genau hier in der Hauptzentrale [...] habe ich gesessen mit Blick in die Lange Straße.“

Ab Mai 1990 habe ich meinen Werdegang im Versand bei der *Quelle* gestartet und fast 20 Jahre für das Unternehmen gearbeitet. Eine sehr aufregende Zeit, die mit dem Fall der Mauer natürlich viele neue Kundinnen und Kunden und damit neue Vertriebskanäle eröffnet hat. Ab 1997 habe ich einen neuen Weg bei der *Quelle* eingeschlagen und bin in der Hauptbuchhaltung als Buchhalterin durchgestartet. Dort habe ich Kostenrechnungen nach finanz- und betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten koniert.

Meine spannendste Zeit in der *Quelle* war der Wechsel 2003 in den Bereich „Produktmanagement der Category Mode“ als Einkaufs-sachbearbeiterin. Dort durfte ich selbständig Musterungen und Modenschauen organisieren und hatte administrative Tätigkeiten. Die Analyse einkaufsrelevanter Zahlen und die Erstellung von Auswertungen für das Produktmanagement gehörten natürlich auch dazu.

Genau hier in der Hauptzentrale, damals noch Nürnberger Straße 91–95, habe ich gesessen mit Blick in die Lange Straße. Das Gebäude und die nähere Umgebung (Lange Straße) habe ich immer als Baustelle kennengelernt, auch zu *Quelle* Zeiten, und jetzt bin ich doch froh, wenn endlich mal „Ruhe“ einkehrt.

Es gab wie immer im Leben gute und schlechte Zeiten. Die *Quelle* war lange Zeit ein Familienunternehmen, und das war auch zu spüren. Viele in der Region haben sich mit der *Quelle* identifiziert. Das Ende war nicht schön und sehr tränenreich. Wir alle dort haben jeden Tag unser Bestes gegeben und hätten es auch sehr gern weiter getan! Wenn auch das Arbeiten dort sehr viel stressiger war als hier im Amt. Aber ich bin kein Mensch, der gern zurück blickt, sondern gern nach vorn schaut und neue Pläne schmiedet.

An den ersten Tag im Landesamt, den 1. August 2010, kann ich mich noch sehr genau erinnern. Ich war voller Stolz und hatte doch schlackernde Knie, wieder diese „alten Gemäuer“ zu betreten. Wir wurden alle sehr herzlich bei dem noch kleinen Startteam für den „Zensus 2011“ aufgenommen. Ich habe mich sehr schnell wohl gefühlt. Aus *Quelle*-Zeiten haben sich Freundschaften gebildet, die ich noch gerne weiter pflege.

Manuela Steinicke war fast 20 Jahre bei *Quelle* tätig. Sie arbeitet heute im Sachgebiet 45 „Haushaltsbefragungen, Rechtspflege“ im Bayerischen Landesamt für Statistik.



„... nicht nur ein Werbespot – es war mehr als eine Arbeitsstätte, fast eine große Familie, ein Miteinander.“

Ganze 36 Jahre war ich von September 1973 bis zum bitteren Ende 2009 bei der *Quelle* beschäftigt. Begonnen habe ich als Sachbearbeiterin im Einkauf, war dann unter anderem Teamleiterin in der Kreditbearbeitung, Sekretärin im Bereich Immobilien und Einrichtung und in den letzten 10 Jahren in der Werbung. Angefangen habe ich hier in der Hauptverwaltung in der Nürnberger Straße, danach war ich in unterschiedlichen Bereichen in Fürth und Nürnberg, bis nach Langwasser, eingesetzt. Am Ende hatte ich meinen Arbeitsplatz wieder in der Hauptverwaltung in Fürth.

„Meine *Quelle*“ war nicht nur ein Werbespot – es war mehr als eine Arbeitsstätte, fast eine große Familie, ein Miteinander. Ich habe viele interessante und abwechslungsreiche Bereiche kennengelernt und leider auch den häufigen Wechsel in den Vorstandsetagen mit vielen Umstrukturierungen erlebt. Das Ende war dann eine Mischung aus Unverständnis (wie kann ein Unternehmen wie *Quelle* untergehen) und Traurigkeit.

Der „Übergang“ zum Bayerischen Landesamt für Statistik war eine große Erleichterung bis hin zum Glücksgefühl, meine Energie wieder sinnvoll einsetzen und voller Elan neue Aufgaben wahrnehmen zu können. „Back to the roots“: Meine letzte Arbeitsstätte bei der *Quelle* war im vierten Stock hier im Haus in der Nürnberger Straße. Schon beim Vorstellungsgespräch für das Landesamt fühlte ich mich wieder „angekommen“. Bei der Pressekonferenz am 6. August 2010 zur Eröffnung der Zensus-Außenstelle des Landesamts für Statistik in Fürth begrüßte ich freudestrahlend den Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung mit den Worten: „Ich bin wieder da!“.

Auf die *Quelle* werde ich immer mal wieder angesprochen, vor allem wenn jemand vom „Bayerischen Landesamt“ in Fürth hört: „Ah, da war doch die/der Schickedanz?“.

Fürth ist ein „Dorf“, da trifft man zwangsläufig öfters mal auf ehemalige Kolleginnen und Kollegen. Mit Kolleginnen „der letzten Stunde“, die zu Freundinnen wurden, treffe ich mich jährlich für ein paar Tage in Gastein. Da wird viel erzählt, gelacht und diskutiert, manchmal auch wehmütig zurückgeblickt. Doch wir leben im Hier und Jetzt. Und alles ist gut!

Waltraud-Maria Schreppel war 36 Jahre bei *Quelle* tätig. Sie arbeitet heute im Sachgebiet 35 „Preise, Löhne, Gehälter“ im Bayerischen Landesamt für Statistik.



„Gut erinnern kann ich mich an die Besprechungen im Sitzungssaal mit den alten Ledersesseln ...“

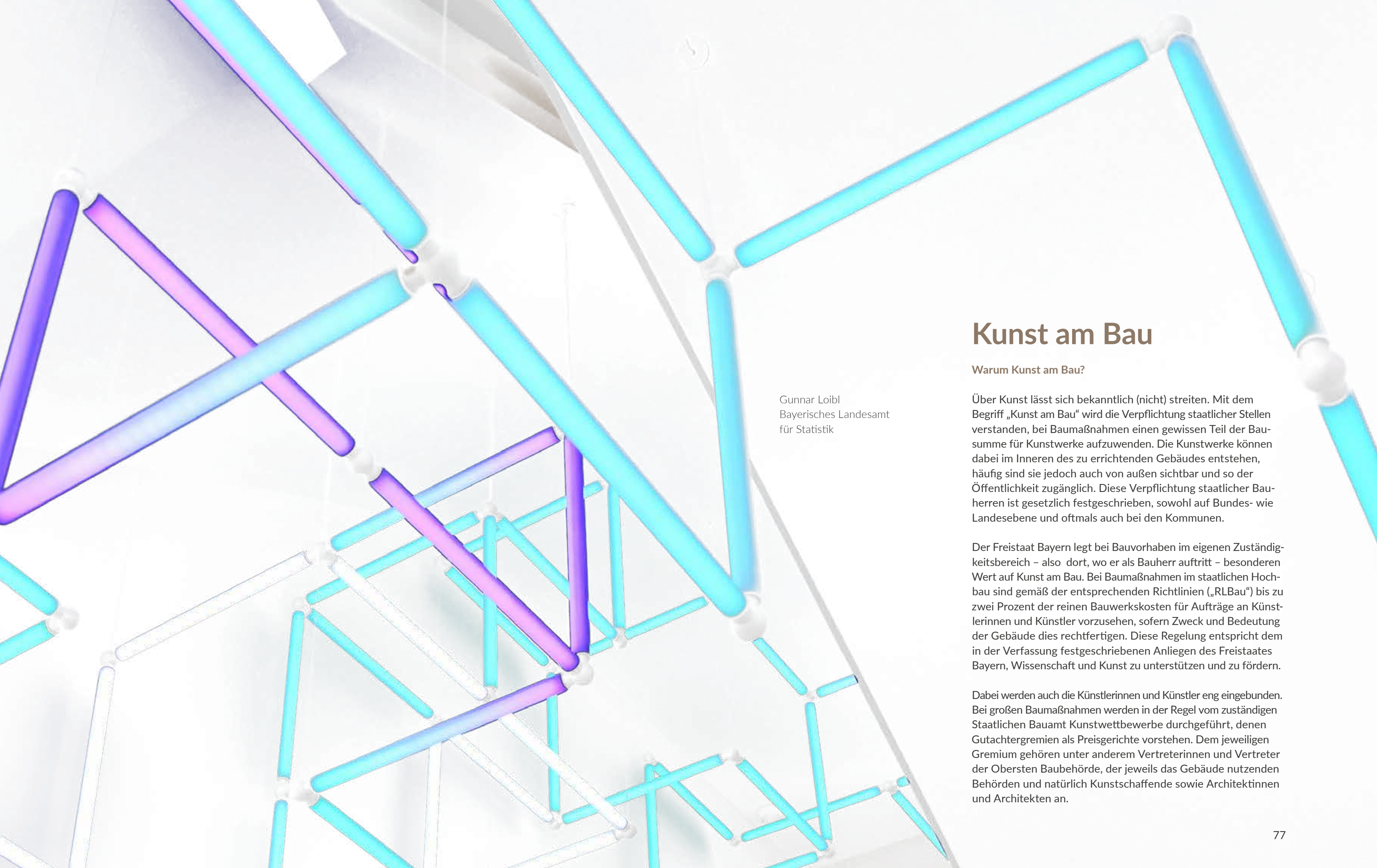
Bei der *Quelle* habe ich 31 Jahre – von August 1979 bis Juli 2010 – gearbeitet. Ich war in der Softwareentwicklung und die letzten Jahre für ein Versandsystem des *Quelle*-Spezialversands zuständig.

Für die *Quelle* zu arbeiten war sehr spannend und abwechslungsreich. Mein Büro war in Nürnberg in der Hundingstraße, aber einige Male war ich hier in Fürth in der Nürnberger Straße. Gut erinnern kann ich mich an die Besprechungen im Sitzungssaal mit den alten Ledersesseln, aus denen man fast nicht mehr hoch kam. Der Saal war im ersten Stock, hatte eine dunkle Holzvertäfelung und den Spitznamen „Sitzungssaal vom Gustav“ – in Anspielung auf den *Quelle*-Chef Gustav Schickedanz.

Das Ende der *Quelle* war gar nicht schön. Ich war noch bis Juli 2010 für den Insolvenzverwalter tätig und es war sehr deprimierend, zu verfolgen, wie die Softwaresysteme runtergefahren wurden und von Woche zu Woche die Kollegen weniger wurden. Daher war der Start im Bayerischen Landesamt zum August 2010, wenn auch in München, eine positive Zukunftsperspektive. Zu den ehemaligen Kollegen habe ich noch Kontakt und wir treffen uns in unregelmäßigen Abständen.

Günther Strobel war 31 Jahre bei *Quelle* tätig. Er arbeitet heute im Sachgebiet 24 „Verfahrensentwicklung Statistik“ im Bayerischen Landesamt für Statistik.

nächste Doppelseite: „data cloud“ im Eingangsbereich Bayerisches Landesamt für Statistik in Fürth.



Gunnar Loibl
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Kunst am Bau

Warum Kunst am Bau?

Über Kunst lässt sich bekanntlich (nicht) streiten. Mit dem Begriff „Kunst am Bau“ wird die Verpflichtung staatlicher Stellen verstanden, bei Baumaßnahmen einen gewissen Teil der Bau-
summe für Kunstwerke aufzuwenden. Die Kunstwerke können dabei im Inneren des zu errichtenden Gebäudes entstehen, häufig sind sie jedoch auch von außen sichtbar und so der Öffentlichkeit zugänglich. Diese Verpflichtung staatlicher Bauherren ist gesetzlich festgeschrieben, sowohl auf Bundes- wie Landesebene und oftmals auch bei den Kommunen.

Der Freistaat Bayern legt bei Bauvorhaben im eigenen Zuständigkeitsbereich – also dort, wo er als Bauherr auftritt – besonderen Wert auf Kunst am Bau. Bei Baumaßnahmen im staatlichen Hochbau sind gemäß der entsprechenden Richtlinien („RLBau“) bis zu zwei Prozent der reinen Bauwerkskosten für Aufträge an Künstlerinnen und Künstler vorzusehen, sofern Zweck und Bedeutung der Gebäude dies rechtfertigen. Diese Regelung entspricht dem in der Verfassung festgeschriebenen Anliegen des Freistaates Bayern, Wissenschaft und Kunst zu unterstützen und zu fördern.

Dabei werden auch die Künstlerinnen und Künstler eng eingebunden. Bei großen Baumaßnahmen werden in der Regel vom zuständigen Staatlichen Bauamt Kunstwettbewerbe durchgeführt, denen Gutachtergremien als Preisgerichte vorstehen. Dem jeweiligen Gremium gehören unter anderem Vertreterinnen und Vertreter der Obersten Baubehörde, der jeweils das Gebäude nutzenden Behörden und natürlich Kunstschaaffende sowie Architektinnen und Architekten an.

Im Rahmen des Wettbewerbs für Kunst am Bau für die umgebaute Dienststelle Fürth entschied sich die Jury für das Kunstwerk „KALA HET DIWAI oder der Baum der Wissbegier“ des Künstlerduos Böhler & Orendt.



Matthias Böhler & Christian Orendt

KALA HET DIWAI oder der Baum der Wissbegier

Stori tumbuna

KALA HET DIWAI¹ ist das einzige bekannte Exemplar des *Immerfragenden Eukalyptus* (*Eucalyptus semper quaerens*), einer Baumart, die eng verwandt ist mit dem in Melanesien und auf Mindanao verbreiteten Regenbogen-Eukalyptus (*Eucalyptus deglupta*). Dieser Baum *weiß, dass er nicht weiß* (oîda ouk eidōs).² Das Wissen um seine Unwissenheit versetzt ihn in einen Zustand schmerzlicher Wissbegier, der sich in seiner unfreiwilligen Produktivität mit dem Zustand einer Muschel vergleichen lässt, in der eine Perle entsteht: Jeder Moment der Bewusstwerdung der Fraglichkeit eines bestimmten Aspekts des Daseins löst das Heranreifen einer plagenden Frage aus, die der Baum jedoch nicht selbsttätig absondern kann. Deshalb ist er auf die Hilfe von Menschen angewiesen, die besondere Fähigkeiten im Umgang mit kniffligen Fragen besitzen³ und bereit sind, ihm das Nachdenken über diese Fragen abzunehmen, zumindest so lange, bis sich in seinem Inneren eine neue Frage gebildet hat, was über die gesamte Lebensdauer des Baums hinweg immer wieder aufs Neue der Fall sein wird. KALA HET DIWAI kann immer dann eine Frage loswerden, wenn ein Mensch ihn bittet, eine Frage zu stellen. Dies geschieht, indem der Mensch sich in sein Inneres begibt, nach oben blickt und ein Zauberwort spricht. Daraufhin schwebt aus dem dunklen oberen Bereich der Baumhöhle ein kleiner Zettel herab, auf dem eine Frage zu lesen ist. Der Mensch kann den Zettel fangen oder vom Boden aufheben und ihn beim Verlassen des Baums mitnehmen.⁴

linke Seite und rechts: Digitale Skizzen zu Front- und Rückansicht von KALA HET DIWAI.

1 In der melanesischen Kreolsprache Tok Pisin bedeutet "Kala het diwai" etwa "bunter Holzkopf".

2 Vgl. Platon, Apologie des Sokrates, Reclams Universal-Bibliothek, Band 8315, Stuttgart 1986.

3 Wie etwa die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bayerischen Landesamts für Statistik in Fürth.

4 Diese „stori tumbuna“ (Tok Pisin: Geschichte der Ahnen) ist die Einleitung des Texts zum Beitrag von Böhler & Orendt zum Kunst am Bau-Wettbewerb für den Neubau des Bayerischen Landesamts für Statistik in Fürth.

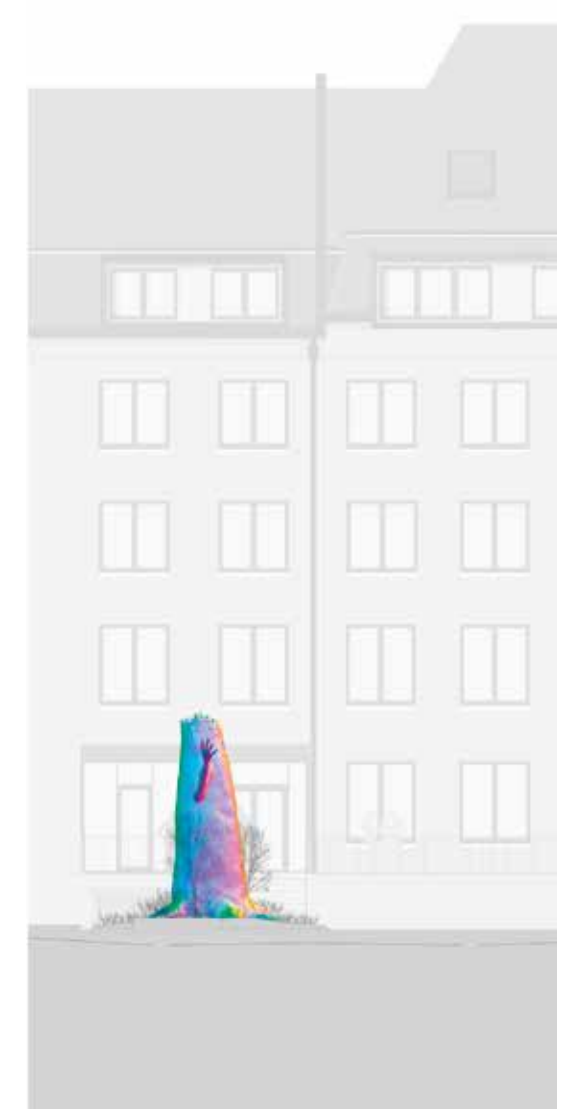
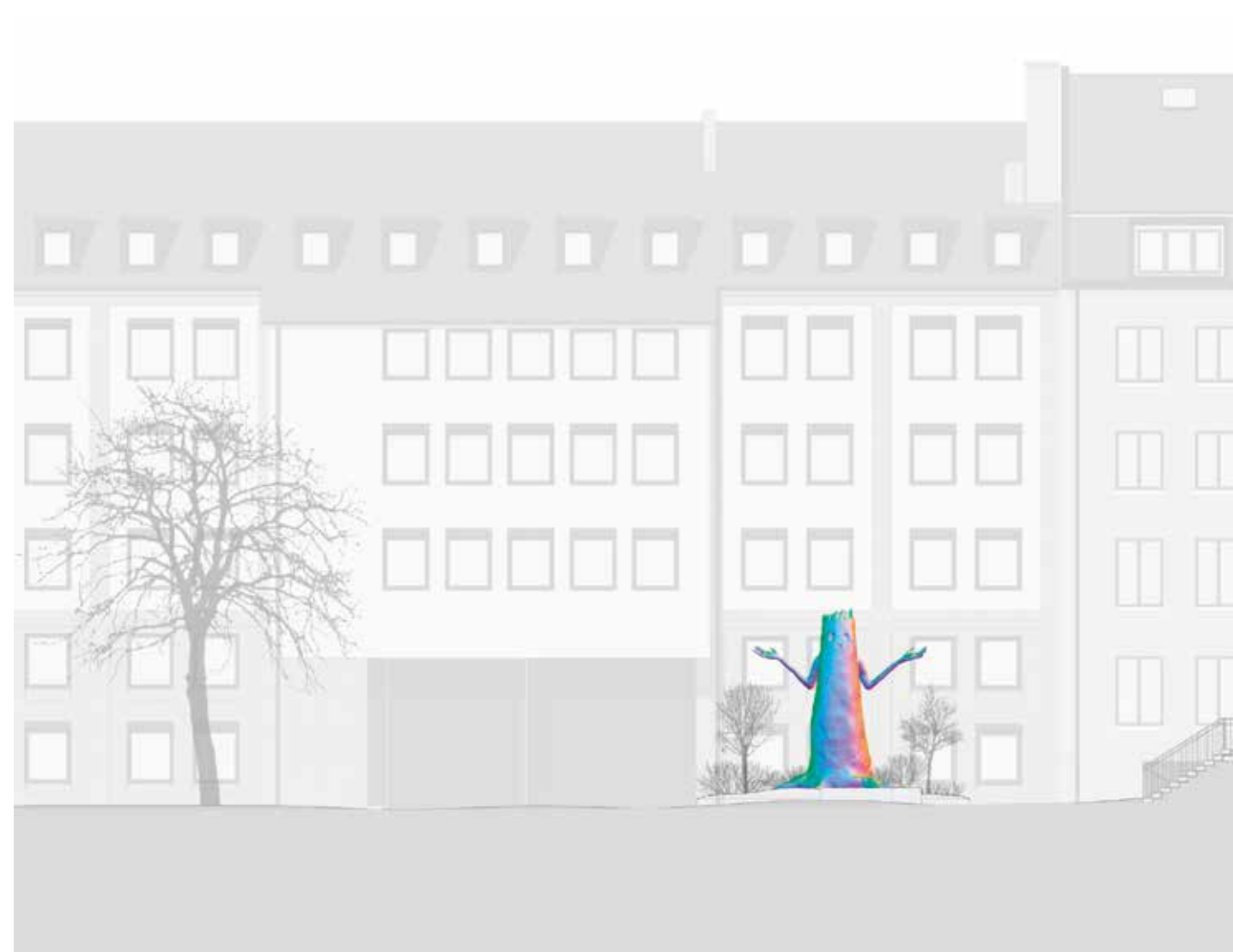
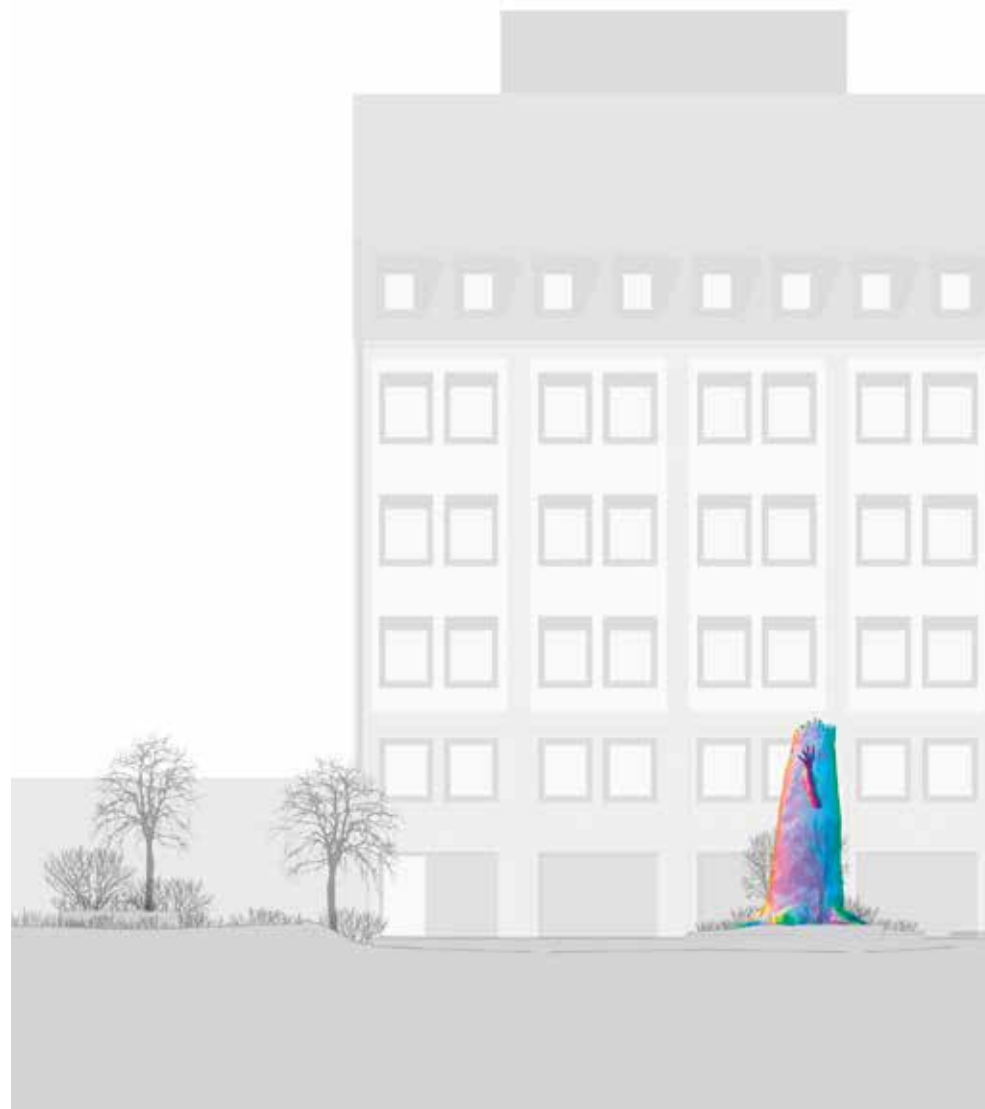


unten: Digitale Skizzen zu Ansichten des KALA HET DIWAI von verschiedenen Seiten im Innenhof des Bayerischen Landesamts für Statistik.

Das Projekt

Für den Neubau des Bayerischen Landesamts für Statistik in Fürth wurde im Rahmen eines Wettbewerbs aus den Beiträgen von zehn Künstlern bzw. Künstlergruppen eine interaktive Skulptur des Künstlerduos Böhler & Orendt zur permanenten Installation im Innenhof des Gebäudes ausgewählt: KALA HET DIWAI ist ein künstlicher, 5,5 m hoher, hohler Baum mit antropomorphen Zügen. Astlöcher im oberen Bereich des Stamms deuten ein Gesicht an. Die beiden einzigen Äste erinnern an Arme, die eine Geste des Schulterzuckens ausführen. Die mit einer farbigen Interferenz-Lackierung versehene, glatte Außenseite gibt der Skulptur eine magische, übernatürliche Anmutung. Durch einen Spalt ist der Innenbereich des hohlen Baums zugänglich. Besucherinnen und Besucher können diesen Innenbereich betreten und ein bestimmtes „Zauberwort“ aussprechen, das zunächst nur den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des statistischen Landesamts bekannt ist.

Das „Zauberwort“ aktiviert einen automatischen elektronischen Prozess, der einen Zettel mit einer Frage aus dem dunklen oberen Bereich des Bauminneren herabschweben lässt. Auf diese Weise reflektiert die interaktive Skulptur den besonderen institutionellen Kontext des statistischen Landesamts: Hier beschäftigen sich Menschen professionell mit hochkomplexen Fragen, die sich mit statistischen Mitteln lösen lassen. KALA HET DIWAI konfrontiert diese Spezialistinnen und Spezialisten mit schwierigen Fragen anderer Art, deren Gemeinsamkeit ist, dass ihnen mit statistischen Mitteln nicht beizukommen ist. Dadurch möchte die Skulptur dazu anregen, ungewöhnten Fragestellungen mit Neugier zu begegnen. Sie will auch die Kommunikation zwischen den Beschäftigten des Landesamts fördern, indem sie in diesen das Bedürfnis weckt, die überraschenden, irritierenden oder amüsanten Fragen, die der Baum ihnen gestellt hat, mit ihren Kolleginnen und Kollegen zu teilen.



Holger Mader &
Heike Wiermann

„data cloud“

Für die Verlagerung des Bayerischen Landesamts für Statistik nach Fürth wurde die aus mehreren Gebäudeteilen bestehende ehemalige *Quelle*-Hauptverwaltung generalsaniert. Der Haupteingang an der Nürnberger Straße, dem denkmalgeschützten Teil, führt ohne Vorzone zunächst über ein schmales Treppenhaus und mehrere Stufen in das Foyer, wo sich Anmeldung und Empfang befinden. Für diese Übergangszone wurde eine gestalterische Lösung gesucht – eine auch von außen ablesbare Vermittlung.

Eine aus Lichtlinien bestehende Struktur hängt unter der Decke. Sie verzweigt sich entlang eines räumlichen Rasters und bildet eine filigrane Lichtskulptur aus, die sich im Haupteingangsbereich konzentriert und sich über die erste Treppe bis in das Foyer im Erdgeschoss hinein zieht. Die Skulptur befindet sich im „Ruhezustand“ in einer ständigen langsamen Bewegung, die aus Farbwechseln und -verläufen besteht. Es entsteht eine Art „Datenwolke“, die die Besucherinnen und Besucher empfängt und auf sie reagiert. Diese Reaktion stellt sich über Licht-Impulse dar, die bei einer Bewegung in beiden Richtungen entstehen. Es wird über Bewegungsmelder ein Signal erzeugt, das eine Lichtlinie erzeugt. Die Lichtlinien/Lichtimpulse entwickeln sich im zeitlichen Verlauf in die Länge, überlagern die Grundbewegung der „Wolke“ und beschreiben per Zufallsprinzip verschiedene, ineinander verschlungene und sich überlagernde Linieninformationen, die langsam wieder ausblenden. Da es keine „Endstücke“ gibt, ergeben sich viele verschiedene endlose Wege.

Die Lichtlinien sind für die Anforderungen vor Ort entwickelt worden. Sie bestehen aus flexiblen Streifen mit einzeln ansteuerbaren SMD-/RGB-LEDs, verklebt auf einem Alustreifen zur Wärmeableitung. Über sandgestrahlte Glasröhren mit einem Durchmesser von 30 mm und eine eingelegte lichtverteilende Folie wird eine homogene Lichtverteilung sowie ein 360°-Abstrahlwinkel erreicht. Die Linien sind in einem räumlichen Raster von 58 cm verbunden. Die Knoten als zusammensteckbare Lasersinter-Teile aus feuerfestem Polyamid (PA) decken die konstruktiven sowie die Kabel-Verbindungen ab und nehmen die Stahlseile für die Abhängungen auf. Das Konstrukt besteht aus 5V-LEDs und wird an mehreren Stellen mit Strom und Daten versorgt. Über eine flache, abgehängte Decke werden die Leitungen im Keller zusammengeführt.

rechte Seite: Der Haupteingang des Bayerischen Landesamts für Statistik in Fürth mit Lichtinstallation „data cloud“ im Treppenhaus.

nächste Doppelseite: Der Blick von der Eingangstür nach oben in das Foyer des Bayerischen Landesamts für Statistik.

Es entsteht ein abstraktes dynamisches Gebilde, das sich in der Zeit verändert und für den Betrachter immer wieder neu darstellt. Durch die über die Grundbewegung gelegte Interaktion werden Besucherinnen und Besucher zeitweise selbst zu einem Teil des Systems.

Die physische Bewegung im Raum wird in Daten übertragen und durch Licht sichtbar gemacht. Handlungen werden erfasst, Daten gesammelt und verarbeitet – ähnlich der Prozesse innerhalb einer Gesellschaft. Die Nutzung des Hauses kann so in transformierter Form visualisiert werden.



Das Relief stammt vom Münchner Maler und Bildhauer Prof. Blasius Spreng (1913 bis 1987). Erstellung und Montage müssten 1955 oder früher erfolgt sein, also noch vor dem Einzug des Landesamts in die Alte Akademie Ende Januar/Anfang Februar 1956. Bei dem Kunstwerk handelt es sich um ein versenktes Wandrelief in der Größe von 3,50 Meter mal 3,50 Meter, bestehend aus 19 einzelnen Stahlgussplatten, die auf der Vorderseite dunkel anthrazitfarben lackiert sind. Die Reliefvertiefungen sind silberfarben patiniert und einzelne, geometrische Blickpunkte sind sogar vergoldet. Insgesamt wiegt das Relief 1,36 Tonnen.



Markus Wilmer
Staatliches Bauamt Ansbach

Christine El Fatatry
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Wandrelief „Christliche Heilsgeschichte und erste Volkszählung unter Kaiser Augustus“

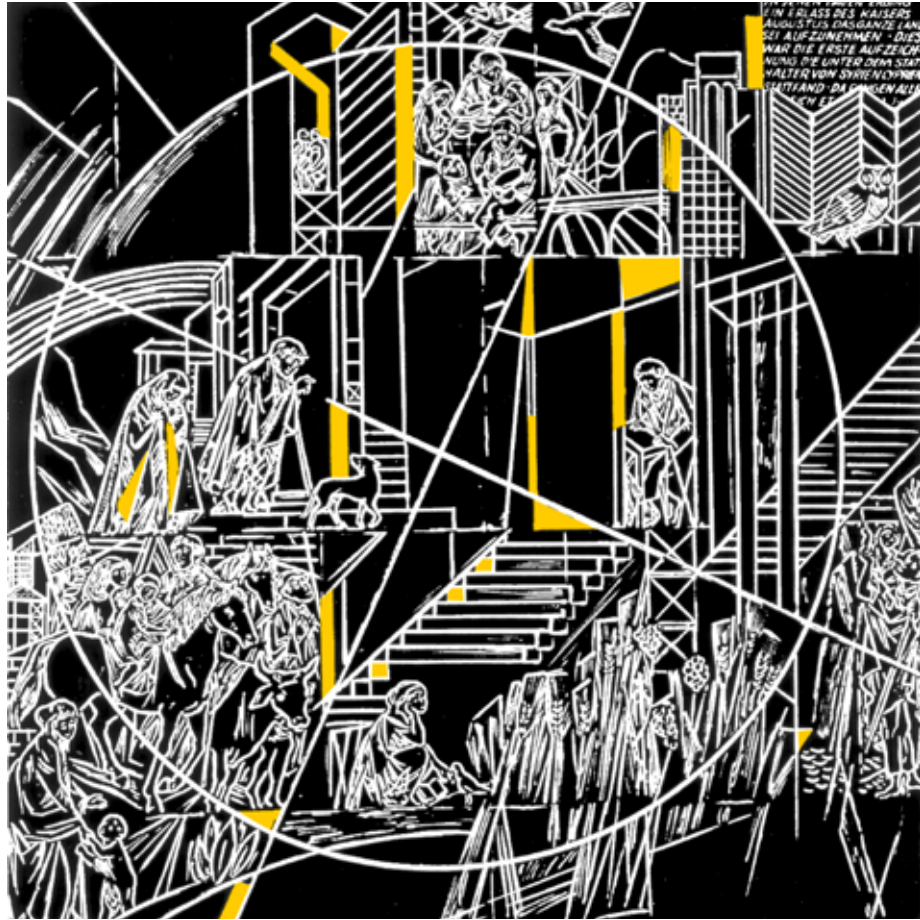
Im Rahmen der Einweihungsfeier für den Neubau „Bauteil F“ beim Landesamt für Statistik in Fürth am 11. Mai 2018 wurde auch das besondere Schmuckstück der Cafeteria, das Wandrelief „Christliche Heilsgeschichte und erste Volkszählung unter Kaiser Augustus“ feierlich eingeweiht. Es hing ursprünglich im Eingangsbereich des früheren Amtssitzes des Bayerischen Statistischen Landesamts in München, in der Neuhauser Straße, bekannt als Alte Akademie.

Heute bildet das Wandrelief das Verbindungsstück zwischen dem alten Sitz des Landesamts in der Neuhauser Straße in München (1956 bis 2012) und dem neuen in der Nürnberger Straße in Fürth. Die Demontage und Montage des Kunstwerks – abgestimmt mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege – wurde ausgeführt von der Kunst- und Bauschlosserei Thomas Hürner aus Cadolzburg. Die Demontage in München erfolgte Mitte des Jahres 2013, die Montage in Fürth begann im April 2017 und dauerte circa zwei Wochen.

Ursprünglich waren die 19 Stahlgussplatten des Reliefs am Standort München mit einzelnen Verankerungen in der Backsteinmauerwand verschraubt. Diese mussten bei der Demontage entfernt werden. Da die Seitenwand in der Cafeteria in Fürth aus statischen Gründen sehr stark bewehrt ist, konnten die Platten nicht mehr mit einzelnen Dübeln in der Wand befestigt werden. Stattdessen musste eine Unterkonstruktion aus Stahlprofilen erstellt werden, um diese mit nur wenigen Befestigungselementen an der Wand verankern zu können. In diese Konstruktion wurden die Platten mit neu hergestellten Befestigungshaken eingehängt. Da die Unterkonstruktion maßgenau das Kunstwerk aufnehmen musste, wurden die gusseisernen Platten zuerst verkehrt herum am Boden ausgelegt und dann auf der Rückseite die Unterkonstruktion angepasst. Danach wurde die Unterkonstruktion an der Wand befestigt und die einzelnen Platten wurden nach und nach in der richtigen Reihenfolge eingehängt. In der Cafeteria mit ihrer großen Raumhöhe im neu geschaffenen Bauteil F am Standort Fürth kommt das Wandrelief besonders gut zur Geltung.

Auf dem Wandrelief ist die christliche Heilsgeschichte während der ersten Volkszählung unter Kaiser Augustus dargestellt. Die figürlichen Bilder sind biblische Darstellungen und der Text oben rechts aus dem Weihnachtsevangelium (Lukas 2,1 bis 2,4) weist auf die Volkszählung unter Kaiser Augustus hin und gibt das Thema des Kunstwerks an.

linke Seite: Das Wandrelief in
der Cafeteria des Bayerischen
Landesamts für Statistik in Fürth.



Christliche Heilsgeschichte und erste Volkszählung unter Kaiser Augustus

Blasius Spreng (1913 – 1987)

Wandbild aus dem Eingangsbereich des früheren Amtssitzes des Bayerischen Statistischen Landesamts in München, Neuhauser Straße 8. Entstanden um 1955. Versenktes Wandrelief in der Größe 3,48m x 3,49m, bestehend aus 19 auf der Vorderseite dunkel anthrazitfarben lackierten Stahlgussplatten mit silberfarben patinierten Reliefvertiefungen und vergoldeten geometrischen Blickpunkten.

Dargestellt ist die christliche Heilsgeschichte. Die figürlichen, meist symbolhaften Bilder sind biblische Darstellungen. Der Text aus dem Lukasevangelium weist auf die Volkszählung unter Kaiser Augustus hin und gibt das Thema des Kunstwerks an. Das ganze Bild überlagert ein Kreis mit einem Durchmesser von drei Metern. Dieser stellt die Weltkugel dar, die überkreuzt wird von Erdachse und Äquator.

Innerhalb des Kreises sind die biblischen Ereignisse gegen den Uhrzeigersinn dargestellt:

- ☉ Verkündigung durch den Engel Gabriel
- ☉ Begegnung von Maria und Elisabeth
- ☉ Maria und Joseph auf Herbergssuche, nur ein Hund zeigt den Weg
- ☉ Hirten und Bauern auf dem Weg zur Volkszählung
- ☉ Mädchen mit Buch und Vogel
- ☉ Getreideähren und Weinstöcke in der Bedeutung von Brot und Wein
- ☉ Der Schreiber der Volkszählung

Außerhalb des Kreises finden sich weitere Motive mit dem Bezug zur Heilsgeschichte:

- ☉ Zwei kleine Vögel links verweisen auf den Himmel, die Taube rechts über dem Engel symbolisiert den Heiligen Geist
- ☉ Mutter mit Kind als Symbol der christlichen Nächstenliebe und Wohltätigkeit
- ☉ Christopherus mit segnendem Christuskind
- ☉ Eule, Buch und Lukasziat (Grünwald-Bibel): „In jenen Tagen erging ein Erlass des Kaisers Augustus das ganze Land sei aufzunehmen. Dies war die erste Aufzeichnung, die unter dem Statthalter von Syrien, Cyprienus [sic! eigentlich Cyrinus], stattfand. Da gingen alle [hin,] sich [eintragen zu lassen, ein jeglicher in seinen Heimatort.]“



oben: Das Wandrelief in der Eingangshalle des Statistischen Landesamts in der Alten Akademie in München.

linke Seite, oben: Abstrakte Darstellung des Wandreliefs.

linke Seite, unten: Originaltext auf der Tafel zum Wandrelief.





Die Wiege der amtlichen Statistik Bayerns

Christine El Fatatry
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Gabriela Leitl-Zecho
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Die Wiege der amtlichen Statistik Bayerns befindet sich in München. Dort begann im Jahre 1808 die behördliche und systematische Sammlung und Erfassung statistischer Daten, die im Laufe der Zeit bis zum Jahr 2019 in verschiedenen Gebäuden untergebracht war.

Bevor das Landesamt an seinen letzten Münchner Standort in die St.-Martin-Straße zog, war es 46 Jahre in der Alten Akademie in der Neuhauser Straße untergebracht, wo ein besonderes Kunstwerk hing, das heute sowohl den neuen Amtssitz in Fürth bereichert als auch die Verbindung zu München symbolhaft verkörpert. Bei diesem Kunstwerk handelt es sich um das zuvor auf den Seiten 86 bis 89 beschriebene Wandrelief „Christliche Heilsgeschichte und erste Volkszählung unter Kaiser Augustus“, welches von 1955 bis 2012 die Eingangshalle des Landesamts schmückte.

vorherige Doppelseite: Die
Eingangstür zur Alten Akademie.

linke Seite: Die Alte Akademie:
Sitz des Landesamts von 1956
bis 2012 in der Neuhauser
Straße in der Münchner
Fußgängerzone.

nächste Doppelseite: Ein Treppen-
haus in der Alten Akademie.



Kunst am Bau in der Alten Akademie

Christine El Fatatry
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Gabriela Leidl-Zecho
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Bis zum Auszug des Landesamts im Jahr 2012 befanden sich in und vor der Alten Akademie in der Neuhauser Straße 8 vier bedeutsame Werke, die unter dem Oberbegriff „Kunst am Bau“ zum Gebäude gehörten. Eines dieser Werke verbindet heute den früheren Amtssitz in München mit dem neuen Standort in Fürth: das Wandrelief „Christliche Heilsgeschichte und erste Volkszählung unter Kaiser Augustus“. Dieses beeindruckende Relief hing in der Eingangshalle der Alten Akademie und wurde im Zuge der Amtsverlagerung unter großen Anstrengungen von München nach Fürth verbracht. Heute überstrahlt es als besonderes Schmuckstück den Gastraum der Cafeteria in Fürth (siehe Seiten 86–89).

An ihrem ursprünglichen Ort in und vor der alten Akademie in München existieren heute noch drei der „Kunst am Bau“-Werke.

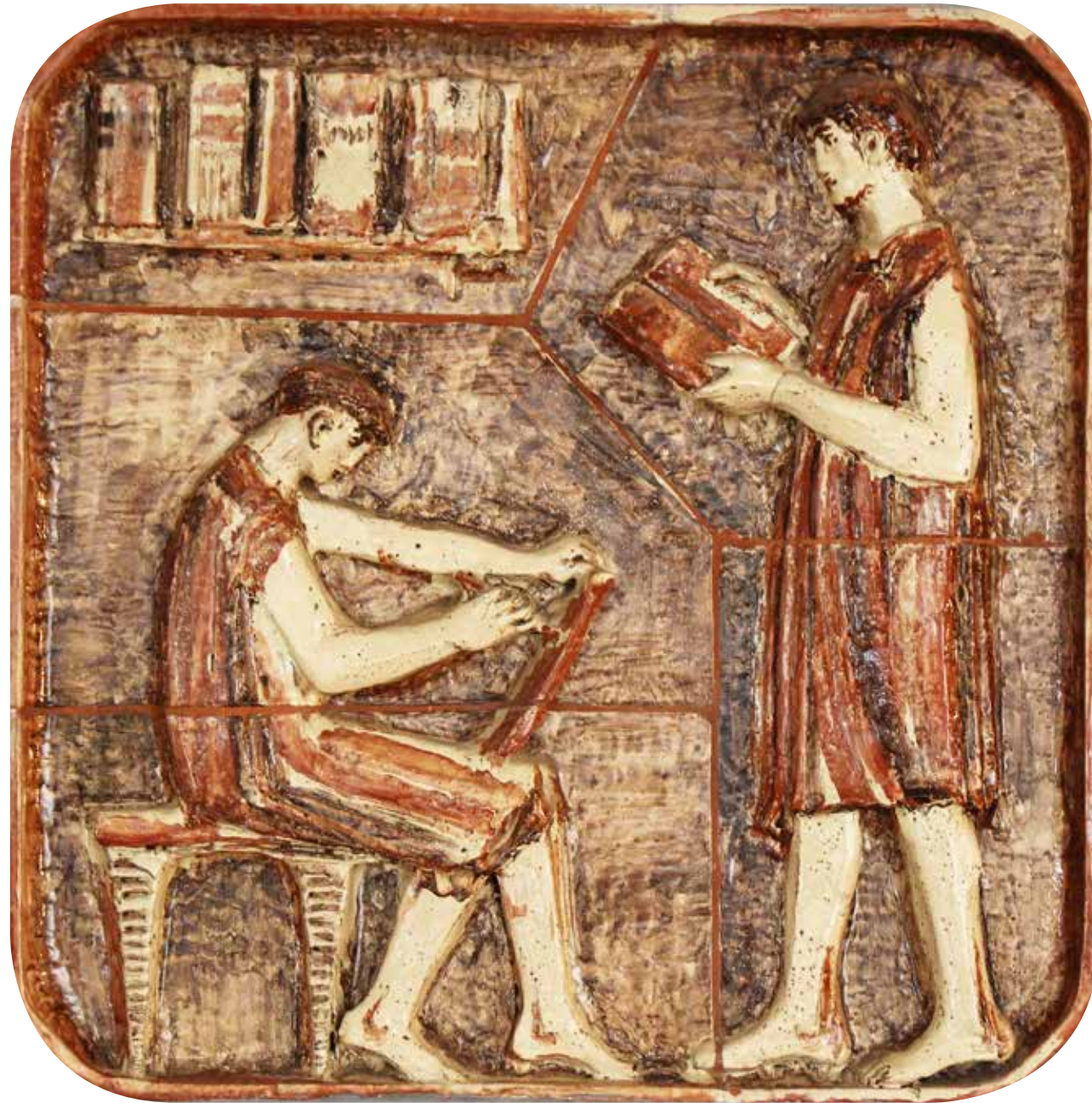
Historisches Wandbild

In einem hinteren Treppenhaus der Alten Akademie befindet sich ein historisches Wandbild. Es zeigt die Michaelskirche und die Alte Akademie der Wissenschaften im Jahre 1594.

Erstellt hat das Werk Prof. Günter Voglsamer (1918–2004), der Hausmaler des Deutschen Museums, in den Jahren 1956 und 1957 nach einem alten Stich in Spachteltechnik. Die Wand darunter ist mit einem sogenannten Stucco-Lustro, einem „glänzenden-Putz“ versehen. Diese ursprünglich aus Italien stammende Kalkputztechnik wurde bereits in der Antike angewandt, um absolut glatte, farblich strukturierte und hochglänzende Oberflächen zu schaffen.



oben: Das historische Wandbild
in der Alten Akademie.



Keramik-Relief

Ein quadratisches Keramik-Relief mit abgerundeten Ecken befindet sich im zweiten Obergeschoss der Alten Akademie.

Entworfen wurde das circa 70 mal 70 Zentimeter große Relief von der Bildhauerin und Graphikerin Imme Höfer-Purkhold (1919–2008). Es zeigt zwei römische Jünglinge bei Rechenarbeiten. Damit verweist es – wie auch das Wandrelief „Christliche Heilsgeschichte und erste Volkszählung unter Kaiser Augustus“ – auf die Volkszählung.

oben: Das Keramik-Relief in der Alten Akademie.

Richard-Strauss-Brunnen

Vor dem Eingang der Alten Akademie steht das größte der drei „Kunst am Bau“-Werke: der Richard-Strauss-Brunnen (auch Salome-Brunnen) – eingebettet in das zwischen Quer- und Längsbau entstandene Rechteck, welches wie ein kleiner Platz wirkt.

Geschaffen wurde der 6,90 Meter hohe Brunnen von dem Bildhauer Prof. Hans Wimmer (1907–1992) im Jahre 1962. An seinem Säulenschaft zeigt er die wichtigsten Szenen und Textzitate aus der Richard Strauss-Oper „Salome“. Die Darstellung beginnt oben an der Säule mit den Anfangsworten „Wie schön ist die Prinzessin Salome heute Nacht“ und endet unten mit dem Schlussvorhang, der sich über der von den Schilden der Soldaten begrabenen Salome schließt.

Quellen:

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2008): Festschrift „200 Jahre amtliche Statistik in Bayern 1808 bis 2008“. München.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Dr. Hildegard Lorenz (2003): Der Amtssitz in München – Bau- und Kunstgeschichtliches. München.

rechts und nächste Seite:
Der Richard-Strauss-Brunnen
vor der Alten Akademie.



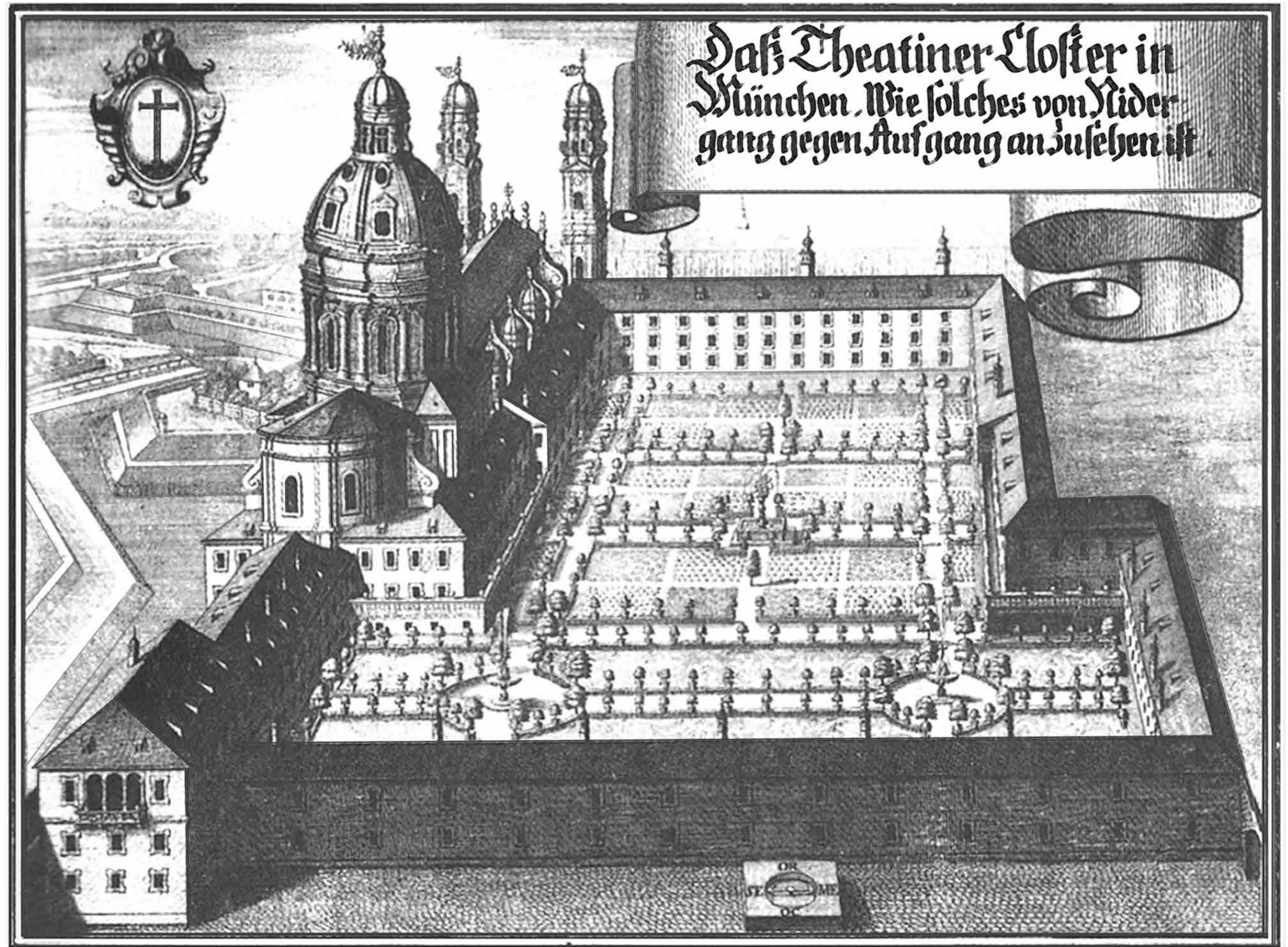


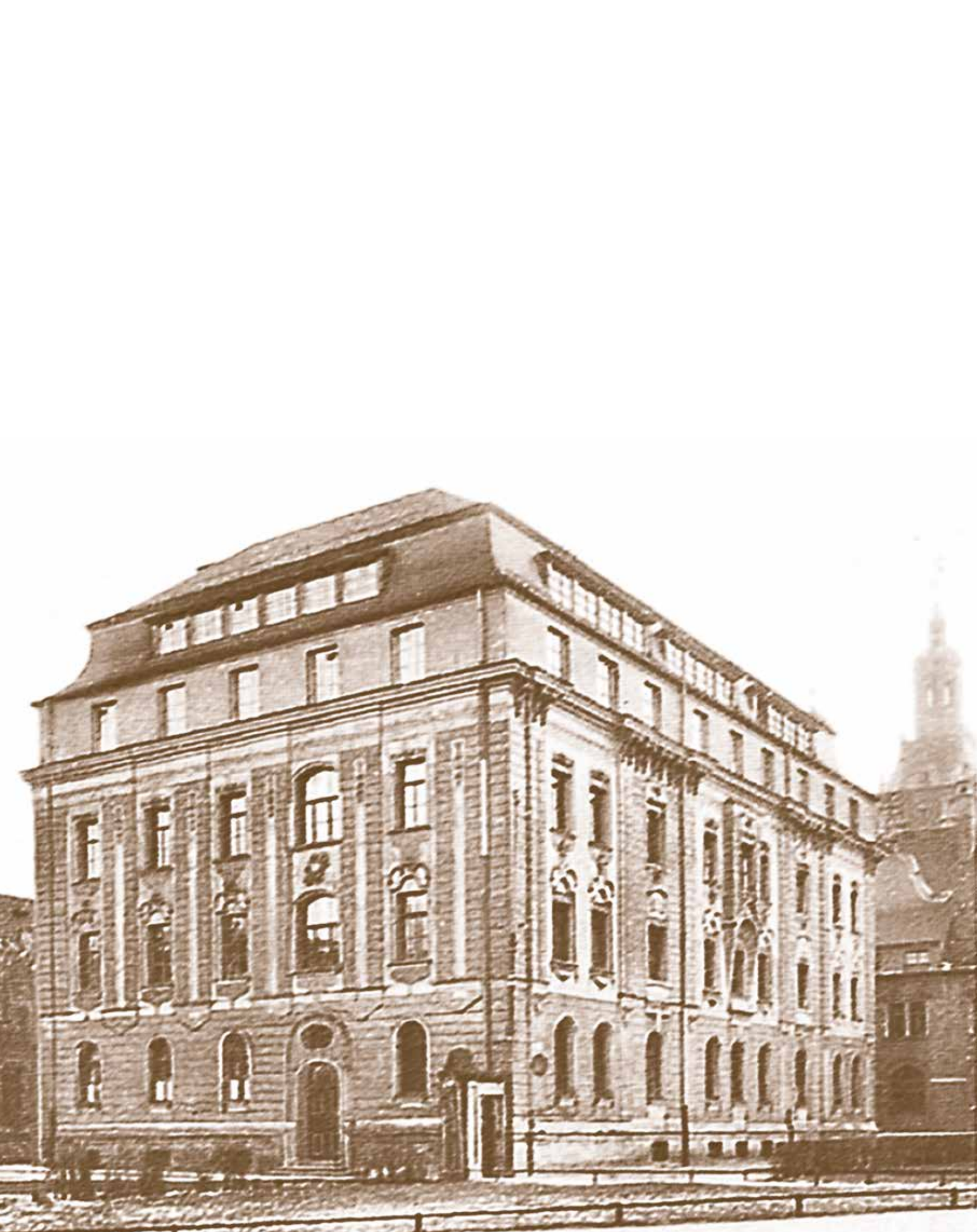
vorherige Seite, oben links: Die schöne Salome auf der obersten Trommel des Säulenschafts am Richard-Strauss-Brunnen.

vorherige Seite, oben rechts: Der Schlussvorhang mit der unter den Schilden der Soldaten begrabenen Salome im unteren Teil der Brunnen-Säule.

vorherige Seite, unten: Der Eingang zur Alten Akademie mit dem noch vorhandenen Schriftzug „Bayerisches Statistisches Landesamt“.

rechts: Das 1801 säkularisierte Theatinerkloster beherbergte zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Bayerische Staatsregierung. Die amtliche Statistik war hier bis 1881 untergebracht (Stich aus dem Jahr 1701).





Christine El Fatatry
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Gabriela Leitl-Zecho
Bayerisches Landesamt
für Statistik

linke Seite: Das Amtsgebäude
in der Lerchenfeldstraße 1 in
München wurde 1890/91 eigens
für das Königlich Statistische
Bureau gebaut. Ursprünglich
besaß es zwei Stockwerke.
1924 musste es aufgestockt
werden. 1944 wurde das Gebäude
bei einem Luftangriff zerstört.

Vom Theatinerkloster zur Alten Akademie

In München war die amtliche Statistik Bayerns zwischen 1808 und 2019 an verschiedenen Standorten untergebracht. Bedingt waren die Umzüge durch Aufstockungen beim Personal, durch Nutzungsansprüche anderer staatlicher Stellen an die jeweils genutzten Räume sowie kriegsbedingte Ereignisse.

Der Beginn im Theatinerkloster 1808

Wahrlich klein – mit zwei Personen – begann die amtliche Statistik Bayerns 1808 als „Untermieterin“ im Bayerischen Staatsministerium des Innern. Sowohl das Statistisch-topographische Bureau beim Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Äußeren als auch die Polizeisektion des Königlich Bayerischen Staatsministeriums des Innern, zu deren Aufgaben die Herstellung der Statistik des Königreichs gehörte, waren damals im ehemaligen Theatinerkloster neben der Münchner Theatinerkirche untergebracht.

Als das Statistische Bureau im November 1848 per Königlich Allerhöchster Verordnung dem neu errichteten Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten unterstellt wurde, verblieb es dennoch bis zum Jahr 1864 im ehemaligen Theatinerkloster. Mit dem Amtsantritt von König Ludwig II. von Bayern wurden diese Räume jedoch anderweitig gebraucht, weshalb der damalige Vorstand des Statistischen Bureaus, Dr. Friedrich B. W. von Hermann, übergangsweise eine Parterrewohnung in der Gabelsbergerstraße 12 mietete. Dort blieb das Bureau nur für eine kurze Zeit, bis im April 1865 wieder ein Platz im Theatinerkloster im Bereich des Staatsministeriums der Finanzen frei wurde und die amtliche Statistik an ihre „Geburtsstätte“ zurückkehren konnte.

Ortswechsel innerhalb Münchens ab 1881

1881 zwangen der Abbau der Landesstatistik und Einsparmaßnahmen das Königlich Bayerische Statistische Bureau erneut zu einem Auszug aus dem ehemaligen Theatinerkloster. So übersiedelte das Bureau in das fast ebenso vornehme Staatsratsgebäude an der Promenadestraße, der heutigen Kardinal-Faulhaber-Straße.

Bereits zehn Jahre später folgte 1891 der nächste Ortswechsel, als das Statistische Bureau zusammen mit der Flurbereinigungskommission in ein neu errichtetes Gebäude in der Lerchenfeldstraße 1 zog.

Hier erhielt das Königlich Bayerische Statistische Bureau neben seinem Aktenarchiv erstmals eine eigene Bibliothek im Sinne

einer räumlich verbundenen Büchersammlung (siehe Seiten 60 und 61). Bis dahin war das Statistische Bureau als Archivbibliothek angelegt, worin hauptsächlich die vom Statistisch-topographischen Bureau erstellten Statistiken und die von den Generalkommissariaten der einzelnen Kreise an das Innenministerium eingesandten Jahresberichte untergebracht waren.

So wuchs das Statistische Bureau nicht nur räumlich, sondern auch personell und hatte nach einer durchgreifenden Statistikreform 1907 bereits über 80 Beschäftigte, darunter erstmals Frauen, die zwischen 1907 und 1912 eingestellt wurden. Im Januar 1909 wurde das Bureau umbenannt in „Königlich Bayerisches Statistisches Landesamt“.

Behelfsunterkünfte während der beiden Weltkriege

Zusätzlich zum eigenen Gebäude in der Lerchenfeldstraße musste man aufgrund der gewachsenen Aufgaben der bayerischen Statistik im Rahmen der Kriegsvolkszählung und Berufszählung im Jahre 1916 noch weitere 21 Räume in zwei Nebenstellen anmieten. Zwar wurde 1924 das bislang zweistöckige Dienstgebäude in der Lerchenfeldstraße um eine Etage aufgestockt, um die beiden Nebenstellen aufzunehmen, doch reichte der Platz wieder nur für ein Jahr. Im Gebäude des ehemaligen Bezirkskommandos in der Heßstraße bekam das Landesamt zusätzlich drei Säle für die 1924/25 durchgeführte Zählung der für tot erklärten Kriegsverschollenen, für die Reichsgebrechlichenzählung von 1925/26 sowie die Reichswohnungszählung von 1927.

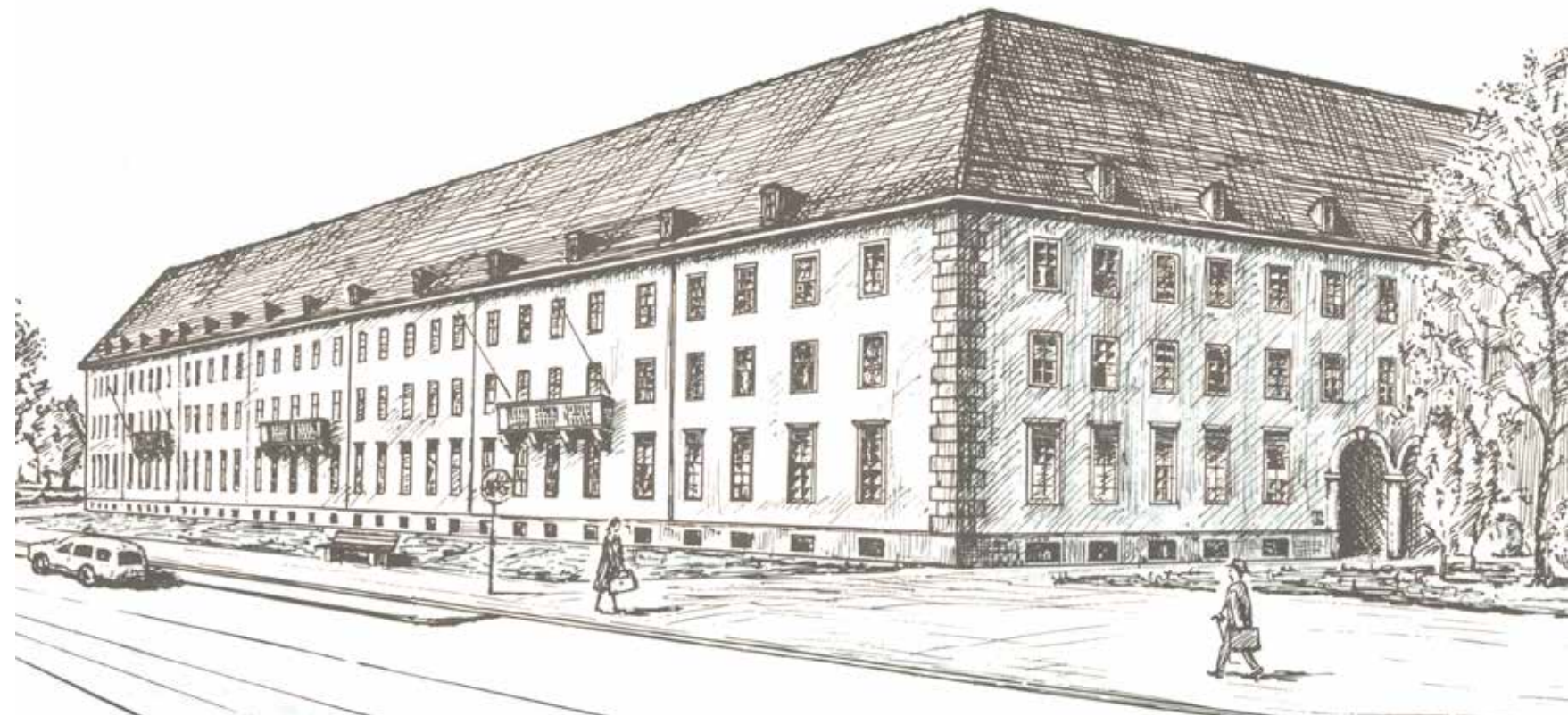
Bei einem Luftangriff in der Nacht zum 25. April 1944 brannte das Dienstgebäude in der Lerchenfeldstraße völlig aus. Glücklicherweise hatte man bereits 1943 das Photolabor der Amtsdrukerei mit zwei Arbeitskräften nach Schwabhausen verlegt und 1944 die Bestände der wertvollen Amtsbibliothek nach Burghausen verlagert. So war zumindest ein wichtiger Teil des Inventars gerettet, jedoch musste man die Statistik-Arbeiten auf verschiedene „Behelfsunterkünfte“ verteilen. Das waren in München das Kreis-Archiv in der Himbselstraße 1a, das Kaufhaus Uhlfelder im Rosental, der Union-Bräu in der Äußeren Wiener Straße 42/I, der Reichs-Finanzhof in der Ismaninger Straße 109, das Wilhelmsgymnasium in der Thierschstraße 46 sowie die Adressen Brienner Straße 3, Ludwigstraße 14, Kaulbachstraße 9, Widenmayerstraße 109, Hohenzollernstraße 58, Maria-Theresia-Straße 17, Möhlstraße 26 und das Maximilianeum.

40 Beschäftigte des Landesamts arbeiteten seit Mai 1944 in Fürstenfeldbruck an kriegswirtschaftlichen Versorgungsbilanzen. Ab September 1944 entstand in Moosach eine weitere Arbeitsgruppe der Landwirtschaftsstatistik mit 10 bis 15 Arbeitskräften. Im letzten Kriegsjahr wurden 1945 schließlich noch einige der Behelfsunterkünfte zerbombt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es weiterhin immense Raumprobleme und die Arbeiten in den Außenstellen gingen sogar in verstärktem Umfang weiter, da die Besatzungsmächte zur Lösung der Alltagsprobleme bei Lebensmittelrationierung, Flüchtlingsversorgung und Wohnraumbeschaffung zuverlässige Statistiken benötigten. So fand unter extrem beschwerlichen Umständen im Oktober 1946 die erste Volkszählung nach dem Zweiten Weltkrieg statt. Wochenlang mussten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ungeheizten Räumen arbeiten. Wegen der Kälte funktionierten nicht einmal die damals verwendeten Hollerithmaschinen. Zusätzlich erschwerten fehlende Transportmittel die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Dienststellen.

Erst im Winter 1947/48 gelang es, die Außenstellen zum größten Teil in der Polizeikaserne Rosenheimer Straße 130 zusammenzufassen.



oben: Vom Winter 1947/48 bis Januar 1956 war die Landesstatistik „zu Gast“ in der Polizeikaserne in der Rosenheimer Straße 130.



Erschwert wurden die Arbeiten auch in diesem Winter durch extrem schlechte Heizungsverhältnisse: Viele Räume hatten keine Glasfenster mehr, weshalb die Rahmen mit Pappe oder Brettern zugenagelt waren. Weil die Zentralheizung nicht funktionierte, wurden 88 Einzelöfen, 250 Meter Ofenrohre und 180 Knierohre beschafft, 22 Kamine eingerichtet und dabei die Ofenrohre oft durch die Oberlichter ins Freie geleitet. Die Öfen musste das Personal selbst mit Torf beheizen, den die Beschäftigten eigens aus dem Erdinger Moos nach München brachten. Allerdings hatten nicht alle Räume einen Ofen. Dazu kamen Stromsperrern, eine schlechte Verkehrsanbindung und äußerste Lebensmittelknappheit.

Im Jahre 1949 hatte das Bayerische Statistische Landesamt rund 670 Beschäftigte. Da sich die Räumlichkeiten in der Rosenheimer Straße bald als zu klein erwiesen, musste man weitere Nebenstellen für die Aushilfskräfte der Großzählungen im Jahre 1950 beschaffen. Hierfür wurden Gebäude der Firma Steinheil bzw. von deren Nachfolgerin, der Firma Siemens & Halske, in der St.-Martin-Straße angemietet. Diese Zweigstelle bestand bis August 1952. Danach wurden die Restarbeiten der Zählungen von 1950 in drei Stockwerken des Hauses Herzog-Spital-Straße 3/4 erledigt. Zur Lagerung der Unterlagen musste das Amt Räume im Franziskanerkeller mieten.

Einzug in die Alte Akademie

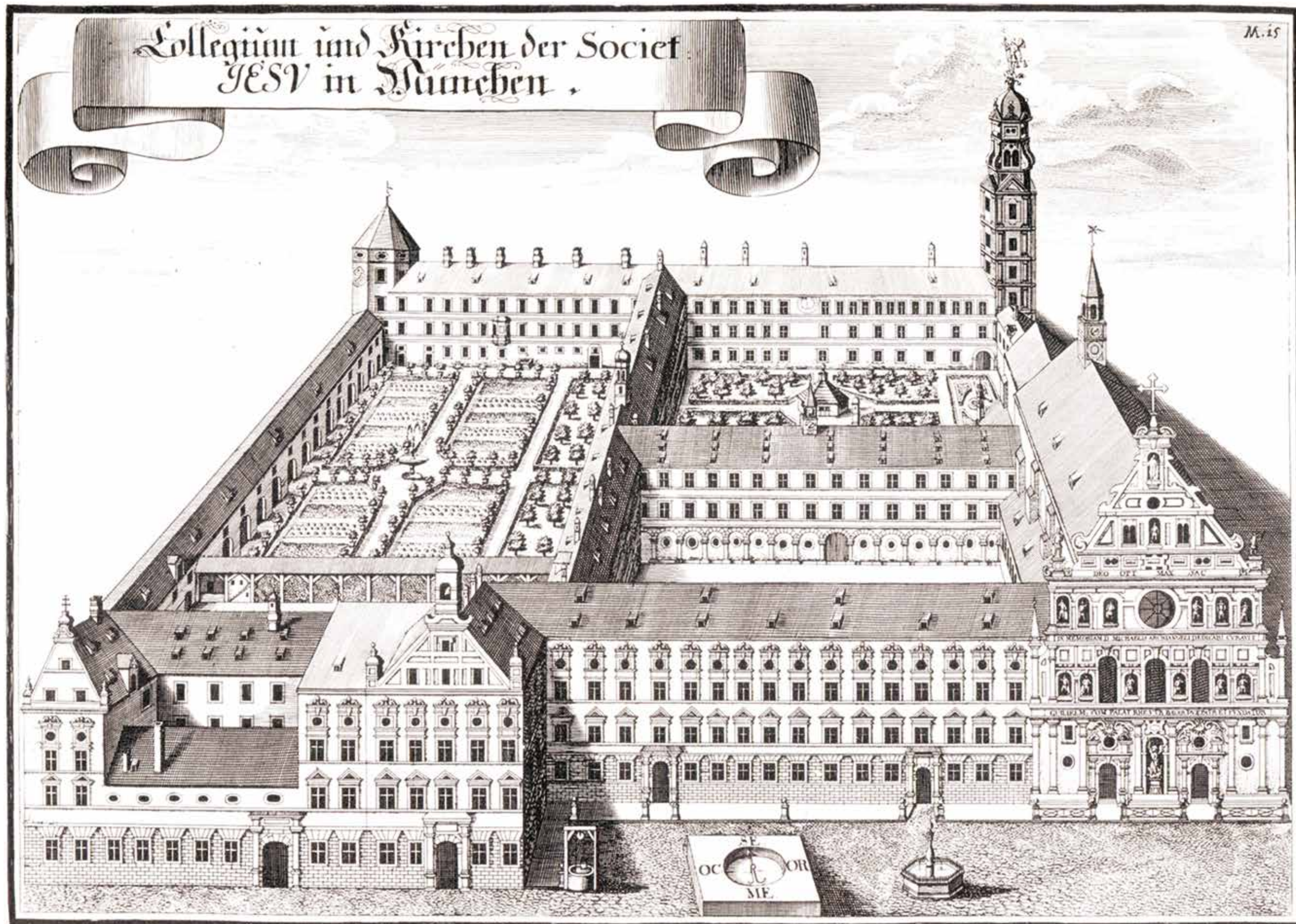
Als schließlich die Bayerische Bereitschaftspolizei das Gebäude an der Rosenheimer Straße wieder ganz für sich in Anspruch nehmen wollte, musste sich das Bayerische Statistische Landesamt zum wiederholten Male in seiner bis dahin fast 150-jährigen Amtsgeschichte ein neues Dienstgebäude suchen. Im Februar 1956 konnte das Landesamt in das Gebäude des ehemaligen Jesuitenkollegiums neben der Michaelskirche in der Münchner Innenstadt, die so genannte Alte Akademie in der Neuhauser Straße 51 (heute 8) einziehen. So hat sich nach vielen Umzügen der Kreis von Kloster zu Kloster geschlossen.

Ursprünglich war die Alte Akademie als Jesuitengymnasium unter Herzog Albrecht V (1528–1579) von dem niederländischen Baumeister Friedrich Sustris unter Mitwirkung des Augsburger Schreinermeisters Wendl Dietrich und des Münchener Steinmetzes Wolfgang Mueller (Wol Miller) in den Jahren 1574 bis 1576 erbaut worden. Im Zusammenhang mit dem Bau der angrenzenden Michaelskirche (1583–1598) wurde es zum Jesuitenkolleg erweitert und erhielt eine Renaissance-Fassade. Sowohl die Alte Akademie als auch die Michaelskirche wurden während des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1944 durch mehrere Bombenangriffe bis auf die Fassade komplett zerstört. Nach dem Krieg wurde die Alte Akademie von 1953 bis 1955 nach historischem Vorbild wieder aufgebaut, wobei die Renaissance-Fassade erhalten blieb und das Innere des Baus funktional im Stil der

oben: Vom Krieg zerstört: Nach Fliegerangriffen im Jahr 1944 blieb von der Alten Akademie nur noch die Fassade stehen.

rechte Seite: Die Alte Akademie in der Neuhauser Straße mit Innenhof und Treppenhaus. Hinter der historischen Fassade wurde das im Krieg zerstörte Gebäude im Stil der 1950er-Jahre neu aufgebaut.





links: Die Alte Akademie – in diesen Mauern unterrichteten z. B. die Physiker Georg Simon Ohm und Wilhelm Conrad Röntgen, der 1901 den Nobelpreis für Physik erhielt (Kupferstich des Jesuitenkollegs und der Kirche St. Michael, Topographia Bavariae, um 1700).



oben: Das Gebäude in der Albert-Schweitzer-Straße 62 in München war von 1982 bis 2005 Außenstelle des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung. Zuvor war es Amtssitz des ehemaligen Landesamts für Datenverarbeitung.

1950er-Jahre errichtet wurde. Die Kosten für den Wiederaufbau der Akademie beliefen sich damals auf 9,5 Millionen DM.

Das Gebäude der Alten Akademie hatte bei seinem Wiederaufbau bereits eine sehr interessante und wechselvolle Geschichte hinter sich: So beherbergte es das Jesuitengymnasium (1574–1576), nach der Auflösung des Jesuitenordens die Polizeidirektion (1773), das Kadettenkorps (1775–1803), den Malteserorden (1781–1783), die Bayerische Hofbibliothek (1783–1843), die Akademie der Wissenschaften mit ihren wissenschaftlichen Sammlungen (1783), die Akademie der bildenden Künste mit einer Kurfürstlichen Maler-, Bildhauer- und Zeichenschule (1807–1885), das Geheime Staatsarchiv (1809), die Münchner Universität (1826–1840), das Schwurgericht (1840–1850), einen Antikensaal (1841), mehrere verschiedene bayerische Staatsministerien (1842–1866), die Zoologisch-Zootomische Sammlung (1843–1944) sowie den Jesuitenorden (1921–1944).

Als die Akademie der bildenden Künste im Jahre 1885 in ihr neues Domizil – die „Neue Akademie“ – am Siegestor auf der Münchner Magistrale von Ludwig- und Leopoldstraße umzog, bürgerte sich im Münchner Volksmund für das Gebäude in der Neuhauser Straße der Begriff „Alte Akademie“ fest ein und hat bis heute Bestand.

Außenstellen

Mit dem Einzug in die Alte Akademie war für das Bayerische Statistische Landesamt allerdings noch lange kein Ende der Umzugsarbeiten in Sicht: Trotz Ausbau des Dachgeschosses im Herbst 1956 wurde es auch hier bald wieder zu eng für alle Beschäftigten, sodass ein Teil der Arbeiten nach außen verlagert werden musste. Von Januar 1967 bis Ende Mai 1994 gab es eine Außenstelle der Datenerfassung in Deggendorf und von 1974 bis 1998 eine weitere Außenstelle in Landshut. Für die Volkszählung 1987 wurden zusätzliche Räume in der Ingolstädter Straße in München angemietet.

Als am 1. Mai 1982 das Bayerische Landesamt für Datenverarbeitung in das Bayerische Statistische Landesamt unter dem gemeinsamen Amtsnamen „Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung“ (LfStaD) eingegliedert wurde, ergänzten dessen Diensträume in der Albert-Schweitzer-Straße 62 in München-Neuperlach die vorhandenen Räumlichkeiten in der Alten Akademie.

1987 zog die seit 1955 in der Alten Akademie bestehende Niederlassung des Landesamts für Verfassungsschutz dort aus und ein Großteil der in Neuperlach Beschäftigten konnte in die Neuhauser Straße umziehen. Bis Ende 2005 wurde in der „Außenstelle“ Neuperlach noch ein Teil der Räume für EDV-Schulungszwecke genutzt.

Christine El Fatatry
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Gabriela Leitl-Zecho
Bayerisches Landesamt
für Statistik

nächste Seite: Das Dienst-
gebäude in der St.-Martin-Straße 47
in München.

Sankt-Martin-Straße – Der letzte Standort in München

Nach 50 Jahren mitten im Münchner Geschäftsleben und räumlich gesehen im Herzen der Stadt musste für das Landesamt abermals ein neuer Standort gesucht werden, denn das Gebäude in der Neuhauser Straße genügte den hohen Sicherheitsanforderungen an das – am 7. März 2006 innerhalb des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung (LfStaD) errichtete – Rechenzentrum Süd (RZ Süd) nicht mehr. Ende 2006 wurde daher der Kaufvertrag zum Erwerb des ehemaligen Siemens-Gebäudes in der St.-Martin-Straße 47 unterzeichnet, nahe der bereits in den 1950er-Jahren genutzten Außenstelle in dieser Straße (siehe Seite 108).

Am 17. November 2011 überreichte Innenminister Joachim Herrmann dem Präsidenten des LfStaD Karlheinz Anding die Schlüssel für das neue Gebäude in der St.-Martin-Straße. Damit konnte der Umzug des Landesamts starten und Staatsminister Herrmann freute sich: „Das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung bekommt jetzt ein Gebäude, das den Anforderungen an eine moderne Behördenunterbringung und ein sicheres und wirtschaftlich arbeitendes Rechenzentrum voll genügt. Die Gesamtbaukosten von über 50 Millionen Euro sind eine richtige und notwendige Zukunftsinvestition. Künftig stehen hier 17 500 Quadratmeter Nutzfläche für rund 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung.“

Dass zu diesem Zeitpunkt bereits der Ministerratsbeschluss vom 20./21. November 2009 zur kompletten Verlagerung des Amtes nach Fürth infolge der *Quelle*-Insolvenz im Hintergrund wirkte, unterstreicht die wechselvolle und vielfach erprobte Gebäude- und Umzugs-Historie der amtlichen Statistik in Bayern. Mit der Schlüsselübergabe konnte der Umzug in die St.-Martin-Straße beginnen und die bereits in früheren Zeiten erprobte „Kunstfertigkeit“ unter Beweis stellen, trotz Umzug den laufenden Betrieb des Landesamts mit seinem Rechenzentrum zu gewährleisten und die Termine für Statistiken gegenüber Statistischem Bundesamt und Eurostat genau einzuhalten.

Während das neue Dienstgebäude in der St.-Martin-Straße ab 2012 dauerhaft zur neuen Heimat für das RZ Süd wurde, war es für die Amtsleitung, die Zentralabteilung und die drei in München tätigen Statistik-Abteilungen nur eine Zwischenstation. Denn, wie schon zuvor erwähnt, hatte sich der Bayerische Ministerrat bereits im November 2009 für eine Verlagerung dieser Bereiche von München nach Fürth ausgesprochen.



Mit einem weiteren Ministerratsbeschluss vom 17. Dezember 2013 wurde der Bereich „luK/Rechenzentrum Süd“ zum 1. Januar 2014 aus dem damaligen LfStaD herausgelöst und als eigener Bereich „IT-Dienstleistungszentrum des Freistaats Bayern“ (IT-DLZ) in das „Bayerische Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung“ (LDBV) integriert. Daraufhin führt das LfStaD seit 1. Juni 2015 den Namen „Landesamt für Statistik“ (LfStat).

Am 18. Mai 2016 wurde die Dienststelle Fürth offizieller Hauptsitz des Landesamts. Als zum 1. Januar 2018 das LDBV die Liegenschaftsverwaltung für das Gebäude in der St.-Martin-Straße übernahm, waren noch rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LfStat in der Dienststelle München tätig. Mit dem Abschluss der Verlagerung Ende 2019 ist die Dienststelle in München offiziell aufgelöst.

Quellen:

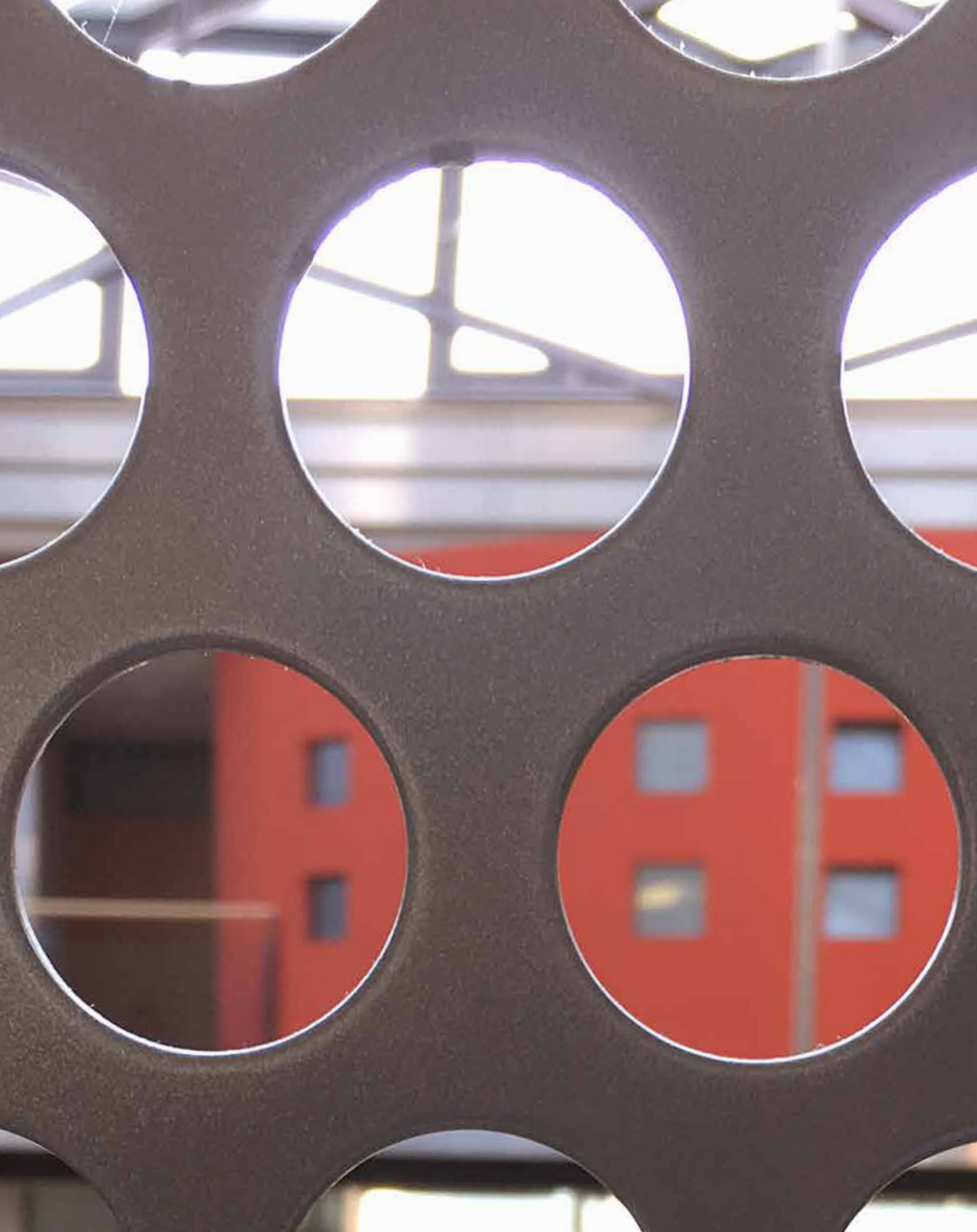
Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Dr. Hildegard Lorenz (2003): Der Amtssitz in München – Bau- und Kunstgeschichtliches. München.

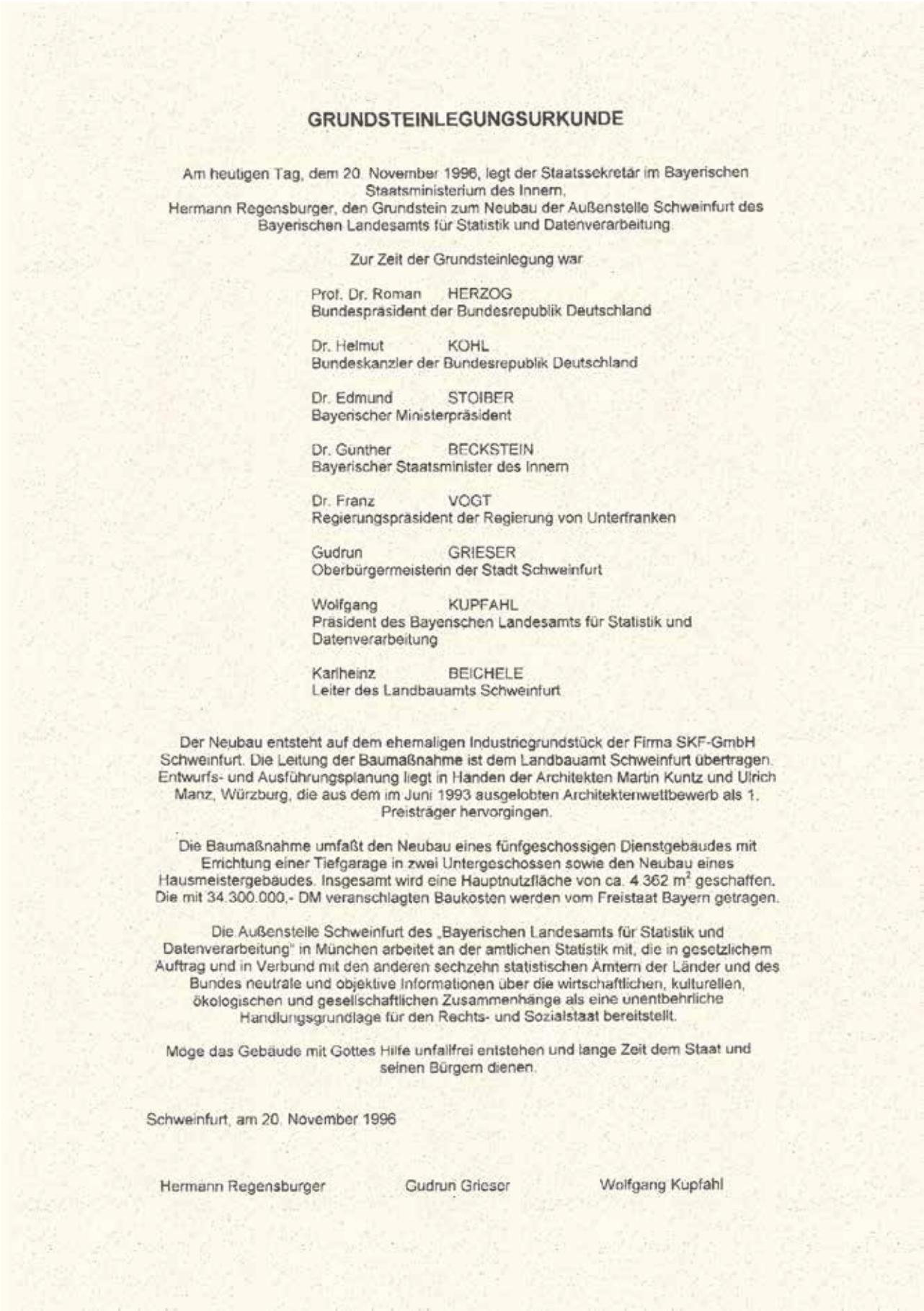
Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2008): Festschrift „200 Jahre amtliche Statistik in Bayern 1808 bis 2008“. München.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2009): Projekt „Umzug St.-Martin-Straße“. In: Bayern in Zahlen, Ausgabe 2/2009, S. 56-57.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (2011): Neues Gebäude für das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung. Pressemitteilung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern Nr. 448/11, redaktionell überarbeitet. In: Bayern in Zahlen, Ausgabe 2011/11, S. 604-605.

Dr. Lorenz, Hildegard (2006): 50 Jahre in der Alten Akademie – Das Bayerische Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung in den Um-Zügen der Zeit. In: Bayern in Zahlen, Ausgabe 12/2006, S. 458-466).





Elisabeth Seitz
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Bernhard Markert
Bayerisches Landesamt
für Statistik

vorherige Doppelseite:
Blick durch die Lochblechwand
ins Atrium.

linke Seite: Abschrift der
Grundsteinlegungsurkunde.

1 Blien, Uwe und Dorner, Matthias:
Krise und Strukturwandel am Beispiel
der Region Schweinfurt.
IAB-Forum 2/2011. S. 52 bis 59.

Geschichte der Dienststelle Schweinfurt

Das Gebäude der Dienststelle Schweinfurt verdankt seine Existenz der aktiven bayerischen Strukturpolitik, zu der seit 1990 als wichtiger Baustein Behördenverlagerungen gehören. Ziel der bayerischen Staatsregierung ist dabei die Förderung gleichwertiger Lebens- und Arbeitsbedingungen besonders in strukturschwachen Regionen.

Zu Beginn der 1990er-Jahre traf eine schwere Wirtschaftskrise den Raum Schweinfurt. Wegen des konjunkturellen Einbruchs der internationalen Märkte im Automobil- und Maschinenbau sowie massiver struktureller Probleme einzelner Großbetriebe hatte sich die Stadt Schweinfurt in der öffentlichen und politischen Wahrnehmung zur „Krisenregion Nr. 1 im Westen der Republik“ entwickelt. Die Arbeitslosenquote stieg bis zum Jahr 1994 auf über 14 Prozent, einige Jahre später sogar bis auf fast 17 Prozent.¹

Mit dem Beschluss am 31. März 1992, 200 bis 300 Arbeitsplätze von München nach Schweinfurt zu verlagern (Titel: „München entlasten – Bayerns Regionen stärken – Arbeitsplätze zu den Menschen bringen“), gelang es der Bayerischen Staatsregierung, die Auswirkungen dieser Krise abzumildern.

Die Entscheidung für die stufenweise Errichtung einer Außenstelle des damaligen Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung in Schweinfurt fiel 1993. Voraussetzung für den Neubau des Gebäudes in Schweinfurt war die vollständige Auflösung der anderen beiden Außenstellen in Landshut und in Deggendorf. Ein besonderes Augenmerk legte die bayerische Staatsregierung dabei auf die sozialverträgliche Ausgestaltung der Verlagerung.

Der Stadt Schweinfurt gelang es in der Folgezeit, sich durch weitere Behördenverlagerungen, durch den Neubau des Museums Georg Schäfer und die Eröffnung der Kunsthalle im ehemaligen Ernst-Sachs-Bad auf den Weg von der reinen Industriestadt hin zu einer Stadt der Industrie, Kunst und Dienstleistung zu machen.

Neubau der Außenstelle Schweinfurt²

Bauherr	Freistaat Bayern
Projektsteuerung	Staatliches Bauamt Schweinfurt
Architekt	Architekturbüro Kuntz & Manz, Würzburg
HLSE-Planer	IB Hausladen, München
Energiekonzept	IB Transsolar Energietechnik GmbH, Stuttgart
Lichtplanung	IB Köster, Frankfurt a. M.
Wettbewerb	Sommer 1993
Bauzeit	14 Monate
Fertigstellung	Januar 1998
Hauptnutzfläche	4 259 m ²
Bruttorauminhalt	37 728 m ³
Genehmigte Baukosten	17 762 000 Euro

rechte Seite: Die Dienststelle Schweinfurt von der Südseite.

² Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Neubau der Dienststelle Schweinfurt, 1998. Herausgeber: Staatliches Hochbauamt Bad Kissingen, Dienststelle Schweinfurt.



Neubau – Modern und nachhaltig

Elisabeth Seitz
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Bernhard Markert
Bayerisches Landesamt
für Statistik

rechte Seite, oben links:
Provisorische Außenstelle in
der Friedrich-Gauß-Straße in
Schweinfurt (Ansicht am
12. Februar 2018).

rechte Seite, unten links:
Lageplan des Schweinfurter
Dienstgebäudes.

rechte Seite, oben rechts und
unten rechts: Das Sieger-Modell
der Würzburger Architekten
Martin Kuntz und Ulrich Manz.

nächste Seite: Eine Luftaufnahme
aus dem Jahr 2005 mit dem
neuen Behördenzentrum und dem
Schweinfurter Dienstgebäude
in der Bildmitte.

1 Bayerisches Landesamt für
Statistik und Datenverarbeitung: Neubau
der Dienststelle Schweinfurt, 1998.
Herausgeber: Staatliches Hochbauamt
Bad Kissingen, Dienststelle Schweinfurt.

2 Schweinfurter Tagblatt
vom 08.08.1996.

3 geotechnik dr. rimpel GmbH:
Sanierungsplan Ehemaliges SKF-
Gelände Schweinfurt, vom 28.07.2003.

Im April 1993 nahm eine kleine Vorhut von insgesamt 30 Mitarbei-
terinnen und Mitarbeitern ihre Arbeit in Schweinfurt auf, nach-
dem am 1. März 1993 eine Bürofläche mit rund 600 Quadrat-
metern vorübergehend angemietet wurde und erste Freiwillige
von München nach Schweinfurt zur Durchführung der Handels-
und Gaststättenzählung umgesetzt wurden.

Am 20. November 1996 erfolgte die Grundsteinlegung für den
Neubau in der Gunnar-Wester-Straße. Im Februar 1998 wurde
das staatseigene Gebäude bezogen und am 18. Juni 1998 fand
die feierliche Einweihung statt. Wie das Staatliche Hochbauamt
Bad Kissingen – Dienststelle Schweinfurt in seiner Broschüre aus
dem Jahr 1998 schreibt, wurden im Zuge nachhaltigen Bauens
erstmal bei einem Bauvorhaben des Freistaats Bayern Erdwärme
und Erdkühlung zur Temperierung des Gebäudes sowie zur
Energieeinsparung genutzt.¹

Vom Industriestandort zum Behördenzentrum

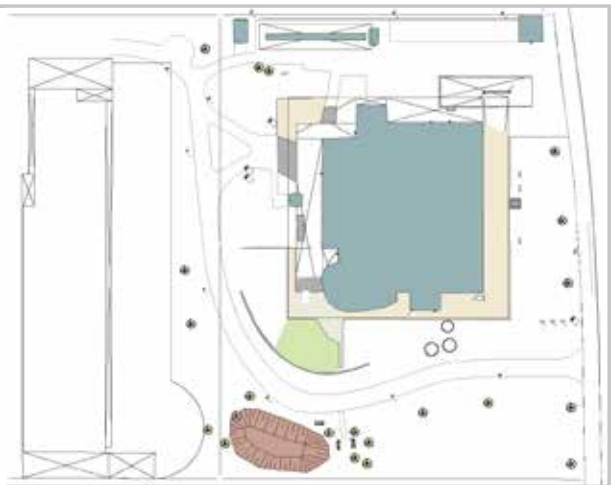
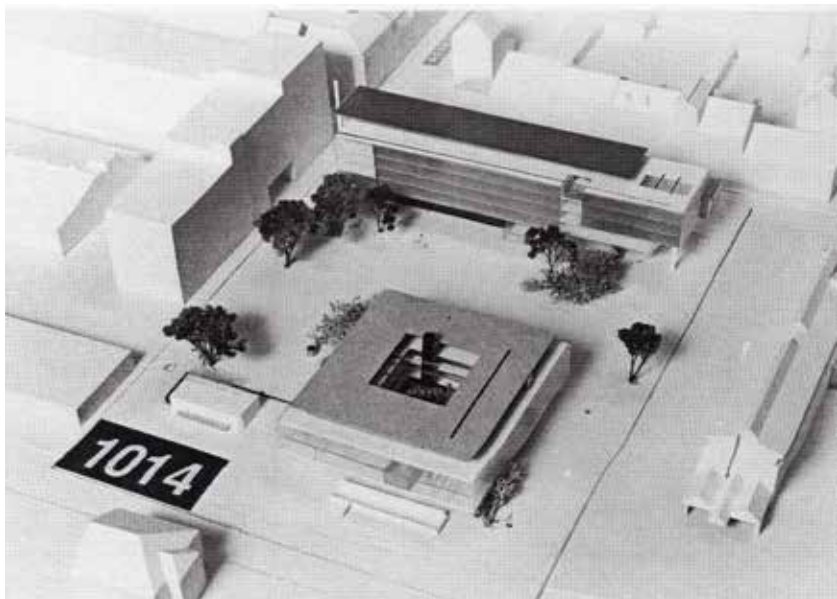
„Das neue Gebäude ist Teil der städtebaulichen Entwicklung der
Gunnar-Wester-Straße zu einer „Behördenmeile“. Die Aktivitäten
für dieses Projekt begannen mit dem baufachlichen Gutachten
über das zu bebauende Grundstück. Der Freistaat Bayern hatte
mit Kaufvertrag vom 28. November 1991 ein etwa 10000 m²
großes, seit Anfang des 20. Jahrhunderts industriell genutztes
Grundstück des SKF-Kugellager-Konzerns erworben. Neben
dem Landesamt für Statistik sollte das Grundstück auch den
Neubau des Finanzamtes aufnehmen“ ¹ (siehe Luftbild nächste Seite).

Im Rahmen der Vorarbeiten wurden die alten Industriegebäude
beseitigt und dabei 92000 Kubikmeter Bausubstanz abgebrochen
sowie 3000 Kubikmeter kontaminiertes Erdreich ausgebaggert
und entsorgt.²

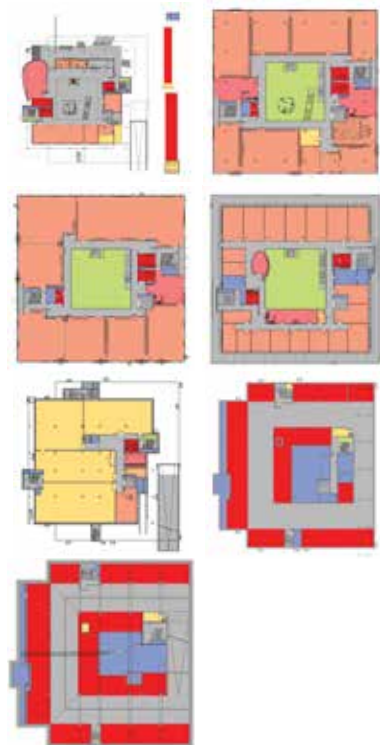
Die Entwicklung der Grundwasserbelastung wird seither jährlich
überwacht und dokumentiert.³

Ideenwettbewerb und Konstruktion

Im Sommer 1993 schrieb das damalige Landbauamt Schweinfurt
einen zweigeteilten städtebaulichen Wettbewerb – bestehend
aus einem Realisierungsteil für den Neubau des Landesamts
und einem Ideenteil für den Neubau des Finanzamts – aus.
Eingegangen waren 58 wettbewerbsfähige Arbeiten. Die fach-
technische Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten erfolgte in
vier Schritten, unter anderem wurden städtebauliche wie auch







von links oben nach rechts unten:
Grundrisse des Schweinfurter
Dienstgebäudes: Erdgeschoss,
1.–3. Obergeschoss,
1.–3. Untergeschoss.

rechte Seite: Ein Großraumbüro
der Schweinfurter Dienststelle
im Jahr 2019.

4 Ausschuss für staatlichen Hochbau
der Bauministerkonferenz – Fach-
kommission Bau- und Kostenplanung:
Beispiele nachhaltigen Bauens im
staatlichen Hochbau, Kapitel 3 Projekte,
Bayerisches Landesamt für Statistik
und Datenverarbeitung (Außenstelle
Schweinfurt), Preisgekrönte Architektur
Hand in Hand mit nachhaltigem
Bauen, 2006.

5 Bayerisches Landesamt für Statistik
und Datenverarbeitung: Neubau der
Dienststelle Schweinfurt, 1998.
Herausgeber: Staatliches Hochbauamt
Bad Kissingen, Dienststelle Schweinfurt.

funktionale Aspekte geprüft. Als Sieger aus dem Wettbewerb gingen die Würzburger Architekten Martin Kuntz und Ulrich Manz hervor.

Der Anspruch an den Neubau war sehr hoch. Wie die Fachkommission Bau- und Kostenplanung des Ausschusses für staatlichen Hochbau der Bauministerkonferenz in ihrer Veröffentlichung „Beispiele nachhaltigen Bauens“ im Jahr 2006 schreibt, wurde für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der neuen Dienststelle ein modernes und ökologisch wegweisendes Bürogebäude mit Niedrigenergiestandard erstellt.⁴ Das Staatliche Hochbauamt Bad Kissingen – Dienststelle Schweinfurt führt in seiner Broschüre weiter aus, dass viele Details eigens für den Neubau entwickelt wurden. Bemerkenswert ist der Einsatz einer Holzfassade für ein Verwaltungsgebäude. In Kombination mit Elementen einer Doppelfassade entstand ein gläserner, glänzender und hochästhetischer Bau – ein „schwebender Kubus“.⁵

Das Gebäude verfügt über insgesamt sieben Geschosse, von denen vier oberirdisch gelegen sind. Im Erdgeschoss sind neben einem modern ausgestatteten Schulungsraum weitere Sonderräume für die Hausverwaltung, Druck- und Kopiertechnik sowie der zentrale Empfang eingerichtet.

Die Hauptbüroräume mit einer Raumtiefe von 11,20 Metern befinden sich im ersten und zweiten Obergeschoss. Im zurückgesetzten dritten Obergeschoss wurden kleinere Büroräume für die Leitung der Dienststelle und der verschiedenen Sachgebiete realisiert. Die umlaufenden Etagen bilden ein vierstöckiges Atrium, das durch ein 15 x 15 Meter großes Glasdach überdeckt und belichtet wird.

Im teilabgesenkten ersten Untergeschoss befinden sich vier große Archivräume, in den weiteren beiden Untergeschossen die Tiefgarage mit insgesamt 100 Stellplätzen sowie die Technikräume für Lüftung, Heizung, Strom und die Sprinkleranlage. Bei der Planung des Gebäudes mussten hohe Sicherheitsanforderungen nach Außen eingehalten werden.

Nutzung durch das Bayerische Landesamt für Statistik

„Verlässliche und aktuelle Daten – unter Einsatz gebotener Methoden und Informationstechniken“ lautet die zentrale Botschaft des Leitbildes des Bayerischen Landesamts für Statistik. Gemäß diesem Motto dient das Gebäude der Dienststelle Schweinfurt gut 200 Beschäftigten, die darin jedes Jahr mehr als 100 verschiedene amtliche Statistiken über Bayern erstellen. Der gesetzliche Arbeitsauftrag blieb im Kern seit Bestehen des Gebäudes unverändert, dennoch haben sich in den 20 Jahren die Tätigkeiten grundlegend verändert. Zu Beginn überwog die manuelle Erfassung der auf Papier gemeldeten statistischen Angaben.

Für das Erstellen der Statistiken waren große Teams erforderlich. Das Gebäude besitzt deswegen mehrere Großraumbüros, von denen der größte Raum 30 Arbeitsplätze bietet.

Zwischenzeitlich werden die Statistikangaben fast vollständig elektronisch über eine sichere Internetverbindung geliefert. Die Beschäftigten sind vor allem mit der fachlichen Aufbereitung, Auswertung und Veröffentlichung der Statistiken befasst. Ihre Aufgaben sind heute vielfältiger und anspruchsvoller, die Teams kleiner. Mit derselben Anzahl an Beschäftigten werden mehr unterschiedliche Statistiken erarbeitet als zum Zeitpunkt der Gebäudeerrichtung vor 20 Jahren. In einem Großraumbüro sind jetzt häufig mehrere Teams untergebracht. Auch die Arbeitsmodelle der Beschäftigten haben sich verändert, viele arbeiten heute in Teilzeit oder Telearbeit. All dies findet in diesem Gebäude seinen Platz.



Erdwärme, Sonnenlicht und ein Hausbaum

Elisabeth Seitz
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Bernhard Markert
Bayerisches Landesamt
für Statistik



oben: Der Blick in den mehr als 90 Meter langen Erdkanal zur Klimatisierung der Schweinfurter Büroräume mittels Erdwärme und -kühle.

1 Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Neubau der Dienststelle Schweinfurt, 1998. Herausgeber: Staatliches Hochbauamt Bad Kissingen, Dienststelle Schweinfurt.

Mit Fertigstellung des Hauses im Jahr 1998 war das Gebäude das erste Niedrigenergiegebäude der öffentlichen Hand in Bayern.

Energie und Lüftung

„Auf den Einbau einer Klimaanlage wurde verzichtet und stattdessen erstmalig bei einem staatlichen Gebäude ein Erdkanal eingebaut, der die natürliche Erdwärme und -kühle für die Klimatisierung der Büroräume nutzt. Die Außenluft wird zur Vorconditionierung im Winter und Sommer über einen begehbaren 90 Meter langen Erdkanal angesaugt und dadurch um durchschnittlich 8° C im Sommer gekühlt bzw. im Winter vorgewärmt. In der Übergangszeit wird der Erdkanal aus energetischen Gründen über einen Bypass umgangen.

Über die Lüftungszentrale und ein Kanalsystem im ersten Untergeschoss wird die Luft in die Hauptschächte verteilt und an vier Stellen im ersten und zweiten Obergeschoss direkt in die Hohlraumböden eingeblasen. Die Zuluft strömt aus dem Hohlraumboden über einstellbare Bodenauslässe als Quellluft in die Büroräume.

Die Büroabluft strömt über Permanentöffnungen von den Büroräumen in das Atrium, wo sie entweder über die geöffneten Dachflügel abgelüftet oder in das zentrale Abluftgerät abgesaugt wird. Dieses kombinierte Zu- und Abluftgerät ermöglicht einen Wärmerückgewinnungsfaktor von 85 Prozent und gewährleistet durch Feuchterückgewinnung bei niedrigen Außentemperaturen eine im Vergleich zu Räumen ohne mechanische Lüftung höhere relative Luftfeuchtigkeit.“¹

Sämtliche technischen Anlagen und Einrichtungen des Hauses sind untereinander mittels eines BUS-Systems vernetzt: Sensoren auf dem Gebäudedach und im Haus messen permanent Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Windgeschwindigkeit, Sonneneinstrahlung und Niederschlag und geben diese Informationen an die zentrale Gebäudeleittechnik weiter. Vordefinierte Regelstrategien sorgen dann für die Wirkungsweise von Lüftung, Wärmerückgewinnung, Nachtkühlung und Tageslichtlenkung.

Die Verbrauchsmengen des Gebäudes für Wärme und Strom werden von der Landesbaudirektion Bayern laufend ausgewertet und den Vergleichswerten aus der Energieeinsparverordnung gegenübergestellt. Die Berechnungen zeigen, dass das ehrgeizige Ziel gelungen ist, die zur Bauzeit geltende Energieeinsparverordnung um 70 Prozent zu unterschreiten.



oben links: Indirekte Bürobeleuchtung über Breitbandreflektoren.

oben rechts: Das Atriumdach mit eingelegten Aluminiumprismen in den Scheibenzwischenräumen.

2 Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Neubau der Dienststelle Schweinfurt, 1998. Herausgeber: Staatliches Hochbauamt Bad Kissingen, Dienststelle Schweinfurt.



Belichtung

In die Scheibenzwischenräume der Oberlichter wurden tageslichtlenkende Lamellen integriert, die das Sonnenlicht einerseits nach außen reflektieren bzw. über die Rippenstreckmetalldecke in das Innere der Büroräume lenken. Die Tageslichtlenkung ist durchlässig für die flach einfallende Wintersonne aus südost- bis südwestlicher Richtung, blendet jedoch gleichzeitig die überhitzende Sommersonne aus. In den Eckräumen – speziell auf der Süd- und Westseite – ist ein Großteil der Glaselemente durch Paneelfelder geschlossen, um den Eintrag von Licht und Wärme zu reduzieren.

Das Atrium wird über eine große verglaste Stahlkonstruktion belichtet. Der sommerliche Sonnenschutz wird über in die Scheibenzwischenräume integrierte Aluprismen gewährleistet.²



oben und rechts: Rasen- und Gehölzflächen mit gepflastertem Weg auf der Westseite des Schweinfurter Dienstgebäudes.

3 Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung; Neubau der Dienststelle Schweinfurt, 1998. Herausgeber: Staatliches Hochbauamt Bad Kissingen, Dienststelle Schweinfurt.

4 Ausschuss für staatlichen Hochbau der Bauministerkonferenz – Fachkommission Bau- und Kostenplanung: Beispiele nachhaltigen Bauens im staatlichen Hochbau, Kapitel 3 Projekte, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Außenstelle Schweinfurt), Preisgekrönte Architektur Hand in Hand mit nachhaltigem Bauen, 2006.

Ökologische Aspekte

Die großen Rasenflächen um das Gebäude mit ihren Gehölzgruppen, die gepflasterten Wege, wie auch die Platanenreihe entlang der Gunnar-Wester-Straße verleihen dem Außenbereich einen parkähnlichen Charakter.

Um Ressourcen zu schonen, wird das Regenwasser auf der Dachfläche in Zisternen gesammelt und für die Gartenbewässerung eingesetzt. Zur Entlastung der örtlichen Kanalisation ist das Flachdach des Gebäudes als extensives Gründach ausgebildet.^{3,4}

Seit dem Frühjahr 2017 stellt das Landesamt Teile der Dachfläche einem privaten Investor für den Betrieb einer Photovoltaikanlage mit einer Leistung von 68 kWp zur Verfügung.



oben: Der Ficus nitida im Atrium des Schweinfurter Dienstgebäudes nach der Pflanzung im Jahr 1998.

Begrünung des Atriums

Objektbeschreibung	1 Solitärbaum <i>Ficus nitida</i> im Gefäß 200 x 200 cm 15 Einzelbepflanzungen mit Efeutute und Kolbenfaden in Gefäßen 70 x 70 cm
Gebäudebereich	Atrium, Erdgeschoss
Herkunft des Baumes	Malayische Halbinsel
Kulturverfahren	Hydrokultur
Pflanztermin	25.03.1998
Alter beim Pflanztermin	circa 35 Jahre
Höhe beim Pflanztermin	750 cm
Höhe aktuell	950 cm
Gewicht beim Pflanztermin	circa 500 kg
Ausführung und Pflege	Firma Decker Hermannsdörfer Hydrokultur GmbH Würzburg

Der "Hausbaum"

Ein besonderer Blickfang im Inneren des Gebäudes ist der große Baum inmitten des Atriums. Im Januar 1998 hatte das Staatliche Bauamt den Auftrag zur Begrünung des Atriums mit einem Baum der Art *Ficus nitida* erteilt. Sechs Wochen nach der Pflanzung waren allerdings 40 Prozent der Blattmasse des Baumes verloren gegangen und keinerlei Anzeichen von Neuaustrieben zu beobachten. Ein gewisser Blattabfall (bis zu 30 Prozent) nach der Pflanzung bis zur Akklimatisation ist bei der Innenraumbegrünung als normal zu betrachten. Ein solch massiver Blattverlust ließ nach Ansicht der Firma Decker Hermannsdörfer Hydrokultur GmbH aber den Schluss zu, dass die Lichtverhältnisse für das Wachstum des Baumes nicht ausreichend gegeben waren.

Die Befürchtungen, dass die Verglasung des Atriumdaches einen sehr großen Teil des pflanzenverfügbaren Lichtspektrums filtert, haben sich damals bewahrheitet.

Um die Beleuchtungsintensität im Nachhinein zu erhöhen, wurden deshalb zwei 300 Watt-Pflanzenstrahler in Höhe des zweiten Obergeschosses installiert. Um eine ausreichende Photosynthese-Rate zu erreichen, sind die Pflanzenstrahler im Winterhalbjahr täglich 12–14 Stunden und im Sommerhalbjahr 10–12 Stunden in Betrieb. Aufgrund dieser Maßnahmen und der monatlichen Pflege durch die Fachfirma war es möglich, die Vitalität des Baumes über einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren zu erhalten.

Der „Hausbaum“ mit Unterpflanzung hat die Funktion einer „Grünen Lunge“. Er nimmt Kohlendioxid auf und produziert Sauerstoff. 95 Prozent des eingebrachten Gießwassers werden an die Raumluft abgegeben. In der Summe sorgt er nicht nur für ein angenehmes Raumklima, sondern bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dienststelle auch für Stressminderung.⁴

rechte Seite: Der Ficus nitida
im Atrium des Schweinfurter
Dienstgebäudes – 20 Jahre nach
der Pflanzung – im Jahr 2018.

⁴ Firma Decker Hermannsdörfer
Hydrokultur GmbH





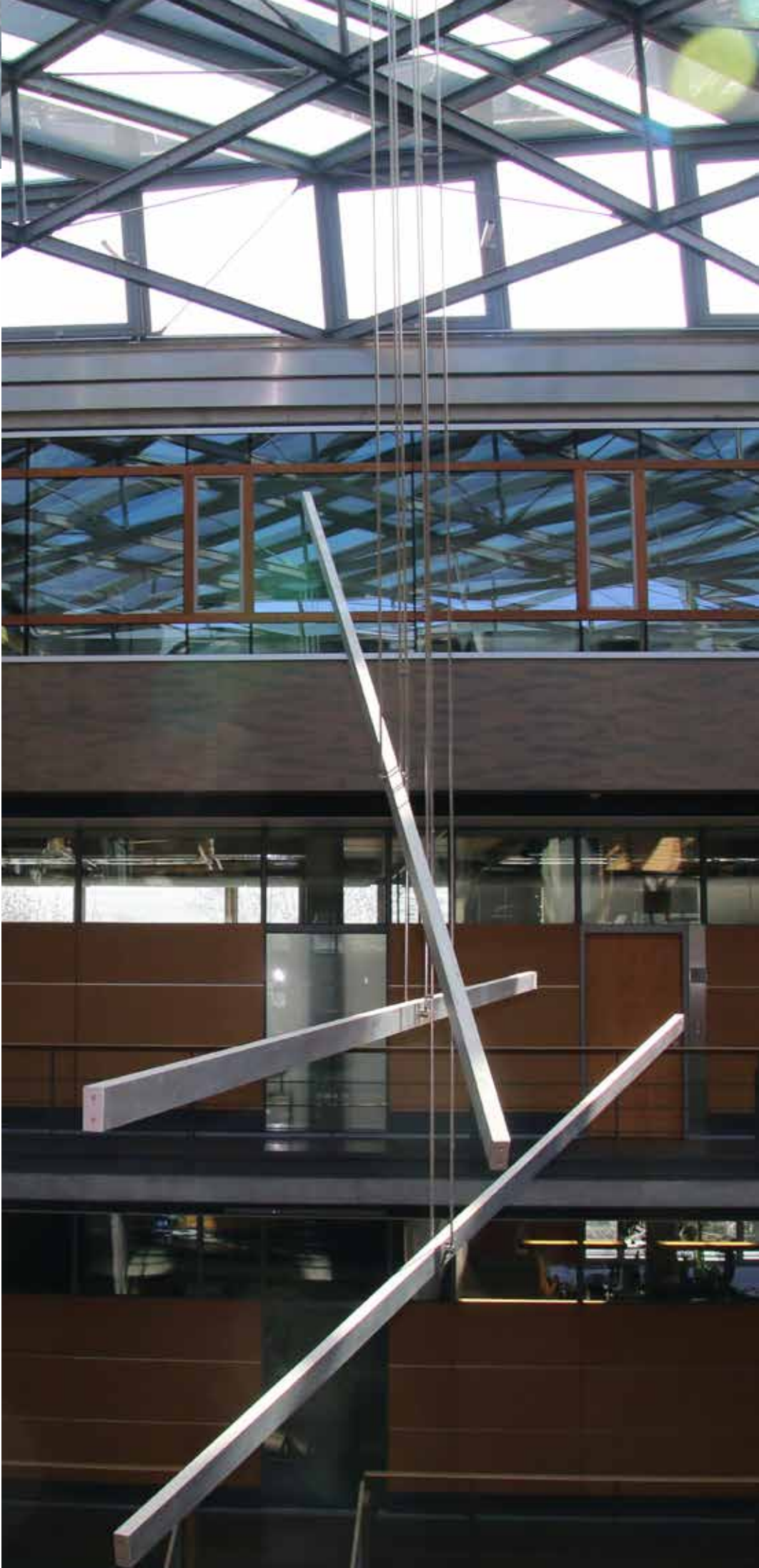
Die Künstlerin, Meide Büdel, schreibt zu ihrem Werk:

„Wenn man das Landesamt für Statistik betritt, findet man sich fast unmittelbar in einer weiten Halle wieder, dem lichtdurchfluteten Atrium.

Dieser – glasüberdachte – Mittelpunkt des Gebäudes wird von Galerien umspannt und vermittelt Weite und räumliche Großzügigkeit.

An der Deckenkonstruktion habe ich – seitlich versetzt, um der meterhohen Bepflanzung den nötigen Raum zu geben und mit ihr korrespondieren zu können – ein neun Meter großes, bewegliches Objekt aus Aluminiumrohren und Edelstahl installiert. Durch platziert eingesetzte Gewichte in den Röhren wird, trotz unterschiedlich hohen Hängepunkten, das Gleichgewicht beibehalten.

Da die Gewichtung an jeweils beiden Seiten der Achsen exakt gleich ist, gibt es annähernd keinen Schwerpunkt, die beweglichen Rohre können in jeder Position stehenbleiben. Ein Lufthauch, eine zufallende Tür, sogar Temperaturschwankungen können die Stäbe bewegen und sie immer wieder in neue, geometrische Figuren bringen. So werden sonst nicht weiter beachtete Prozesse sichtbar gemacht, sei es der Gang von einem Zimmer zum anderen, sei es die unsichtbare Zirkulation von Luftströmen im freien Raum.“¹



Elisabeth Seitz
Bayerisches Landesamt
für Statistik

Bernhard Markert
Bayerisches Landesamt
für Statistik



linke Seite und oben: Das Mobile hoch oben im Atrium des Schweinfurter Dienstgebäudes. Die drei Aluminiumrohre bewegen sich in perfekter Balance.

1 Fachdatenbank Hochbau des Staatlichen Bauamts Schweinfurt. Text erstellt von der Künstlerin. Abgerufen am 01.02.2018.
2 Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Neubau der Dienststelle Schweinfurt, 1998. Herausgeber: Staatliches Hochbauamt Bad Kissingen, Dienststelle Schweinfurt.
3 Fachdatenbank Hochbau des Staatlichen Bauamts Schweinfurt. Text erstellt von der Autobahndirektion Nordbayern. Abgerufen am 01.02.2018.

Kunst am Bau

Im Rahmen des Neubaus der Dienststelle Schweinfurt wurde im Frühjahr 1997 auch ein Wettbewerb für Kunst am Bau ausgeschrieben. Vierzehn Künstlerinnen und Künstler wurden zur Teilnahme eingeladen und zur Abgabe eines Wettbewerbsbeitrags für die Innen- und Außengestaltung aufgefordert. Ein Gutachtergremium hat die eingereichten Entwürfe bewertet und im Ergebnis wurden drei Künstler beauftragt, ihre Arbeiten zu realisieren. Für Kunst und Bauen wurden insgesamt etwa 179 000 Euro ausgegeben, das war rund ein Prozent der Baukosten des Gebäudes. Alle drei Arbeiten unterstreichen in ihrer Form und Ausführung das klare und sachliche Gebäudekonzept.²

Mobile aus Aluminiumrohren im Atrium

Kurzbezeichnung	Gestaltung des Atriumluftraumes in der Nordostecke des Atriums
Gebäudebereich	Atrium, Luftraum
Realisierungszeit	1998
Künstlerin	Meide Büdel, Nürnberg

„Blickt man vom Eingang kommend in das große Atrium, erkennt man – beinahe schon wieder rückwärtig – auf Höhe des zweiten Obergeschosses ein großes Mobile aus Aluminiumstangen. Nahezu schwerelos halten die Stangen die Balance und scheinen im Raum zu schweben.

Bei Sonnenlichteinfall erhält das Mobile einen besonderen Glanz und beim geringsten Lufthauch erkennt man, dass sich die Stangen – wie von unsichtbarer Hand getrieben – leicht bewegen. Durch seinen schwebartigen Zustand strahlt das Mobile Ruhe und Erhabenheit aus und unterstützt das großzügige Erscheinungsbild des Raums.“³



Schwarz / Weiß-Wandgestaltung im Atrium

Kurzbezeichnung	Schwarz / Weiß-Wandgestaltung mit Rundstab Wandfläche = 250 / 700 cm
Gebäudebereich	Atrium, Wand zum Schulungsraum Westseite
Realisierungszeit	1997
Künstler	Bernd Klötzer, Nürnberg

Nach Betreten des großzügigen Atriums stößt man gleich rechter Hand auf eine Nische zwischen zwei Betonsäulen, die das horizontal langgestreckte Gemälde mit Stabinstallation einrahmen.

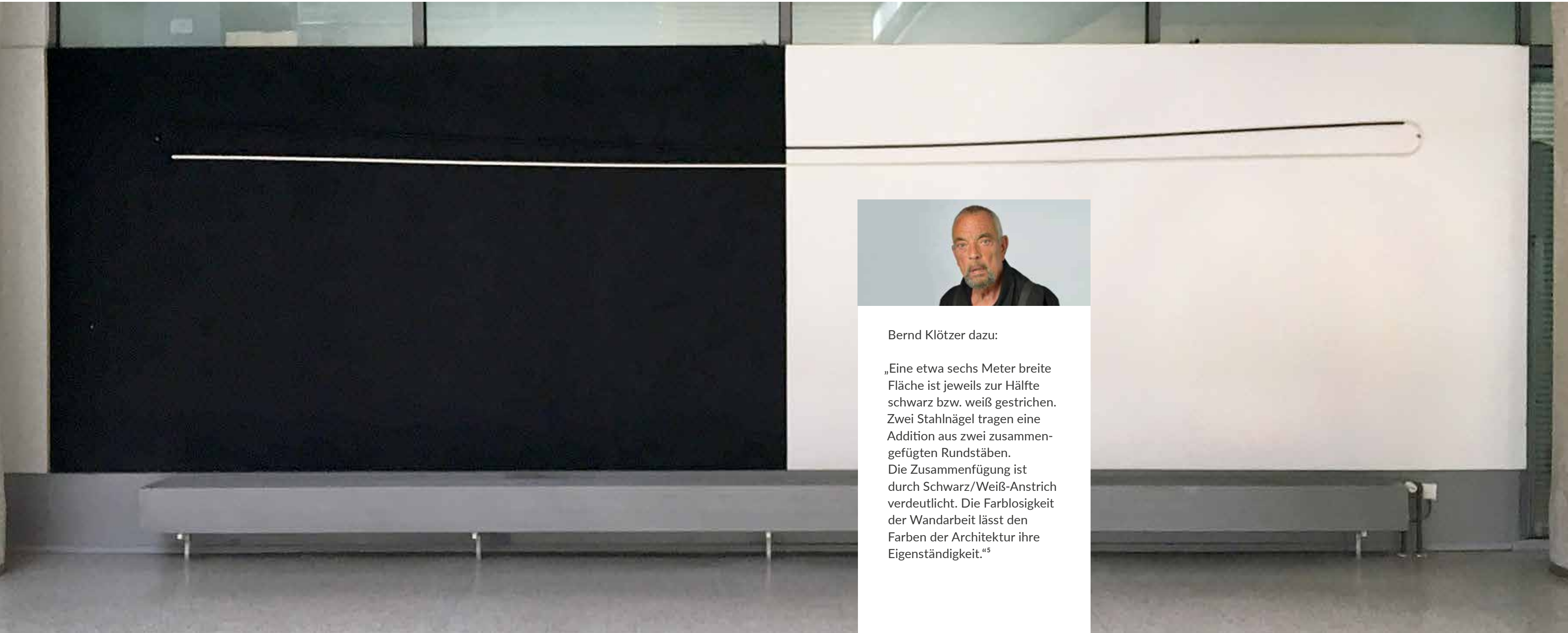
linke Seite und unten: Das Kunstwerk "Schwarz / Weiß-Wandgestaltung" im Atrium der Schweinfurter Dienststelle.

4 Fachdatenbank Hochbau des Staatlichen Bauamts Schweinfurt. Text erstellt von der Autobahndirektion Nordbayern. Abgerufen am 01.02.2018.

5 Fachdatenbank Hochbau des Staatlichen Bauamts Schweinfurt. Text erstellt vom Künstler. Abgerufen am 01.02.2018.

„Das Gemälde ist in zwei Hälften geteilt und bezieht sich exakt auf die Sprosseneinteilung des Oberlichtbandes des dahinter liegenden Schulungsraumes. Der maximale Kontrast liegt darin, dass die eine Hälfte des Gemäldes pechschwarz und die andere Hälfte leuchtend weiß gehalten ist.

Quer dazu, die beiden Bildhälften im oberen Drittel des Bildes horizontal überlagernd, sind zwei Rundstäbe – der eine weiß und der andere schwarz – vor der Bildebene angebracht, die mit einem Rundbogen an den Enden verbunden sind. Durch die komplementäre Überlagerung der Stäbe mit den Wandflächen ergibt sich eine spannungsreiche Wechselwirkung von Schwarz-Weiß-Effekten.“⁴



Bernd Klötzer dazu:

„Eine etwa sechs Meter breite Fläche ist jeweils zur Hälfte schwarz bzw. weiß gestrichen. Zwei Stahlnägel tragen eine Addition aus zwei zusammengeführten Rundstäben. Die Zusammenfügung ist durch Schwarz/Weiß-Anstrich verdeutlicht. Die Farblosigkeit der Wandarbeit lässt den Farben der Architektur ihre Eigenständigkeit.“⁵



Joachim Koch beschreibt sein Werk so:

„Ich platziere meine beiden Figuren als steile Vertikalen in Kontrast zur leichten, luftig horizontal lagernden Architektur. Die Stelen sind aus einem 8,50 Meter hohen Quadratrohr mit dem Grundriss 40 x 40 Zentimeter entwickelt.

Die geschlossene Figur ist in Edelstahl ausgeführt, die aufgeschlitzte in Cortenstahl. Beide Figuren sind auf Scheiben drehbar montiert. Mit der Hand sind sie leicht zu drehen und ihr Zueinander, die wechselnden Formbeziehungen aufs Vielfältigste durchzuspielen.“⁶



Zwei kantige Stelen im Außenbereich

Kurzbezeichnung	Gestaltung Außenbereich durch Stahlstelen (Höhe 8,50 m)
Gebäudebereich	Außenbereich Nordseite, vor dem Haupteingang
Realisierungszeit	1997
Künstler	Joachim Koch, Kleinrinderfeld

„Nähern sich die Besucherinnen und Besucher dem Gebäude des Bayerischen Landesamts für Statistik von der Hofseite, stoßen sie unmittelbar vor den Außentreppen des Haupteingangs auf die beiden Stahlstelen des Künstlers Joachim Koch. Sie bilden den Auftakt zur linear in horizontaler und vertikaler Richtung entwickelten Außenfassade des Gebäudes.

Bei näherem Hinsehen erkennt man, dass die Stelen aus unterschiedlichem Material gefertigt sind. Die eine in silberglänzendem Metall und die andere in rostfarbenem Cortenstahl. Beide stehen also aufgrund ihrer Materialität im Dialog zueinander und ergänzen sich.

Beiden Stelen gemein ist eine besondere plastische Durchformung etwa auf 2/3-Höhe. Auch hier ergänzen sich beide Stelen. Hat die Cortenstahl-Stütze Auslassungen in dieser besonderen Zone, verfügt die silberfarbene Stele über Verwerfungen an dieser Stelle, die in ihrer Geometrie den Auslassungen der Cortenstahl-Stütze ähneln.

Geht man um die beiden Stützen herum, nimmt man wahr, dass sie nicht nur aufgrund ihrer „organischen“ Ausformungen im Kontrast und damit im Dialog zum Gebäude des Bayerischen Landesamts für Statistik und zum gegenüberliegenden Finanzamt stehen, sondern auch ein „Tor“ in Richtung Stadt mit ihren historischen Gebäuden bilden.“⁷

Quellen:

Ausschuss für staatlichen Hochbau der Bauministerkonferenz – Fachkommission Bau- und Kostenplanung: Beispiele nachhaltigen Bauens im staatlichen Hochbau, Kapitel 3 Projekte, Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Außenstelle Schweinfurt), Preisgekrönte Architektur Hand in Hand mit nachhaltigem Bauen, 2006.

Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung: Neubau der Dienststelle Schweinfurt, 1998. Herausgeber: Staatliches Hochbauamt Bad Kissingen, Dienststelle Schweinfurt.

Blien, Uwe und Dorner, Matthias: Krise und Strukturwandel am Beispiel der Region Schweinfurt. IAB-Forum 2/2011. S. 52 bis 59.

Fachdatenbank Hochbau des Staatlichen Bauamts Schweinfurt.

geotechnik dr. rimpel GmbH: Sanierungsplan Ehemaliges SKF-Gelände Schweinfurt, vom 28.07.2003.

Schweinfurter Tagblatt vom 08.08.1996.

oben: Die zwei Stahlstelen vor dem Haupteingang des Schweinfurter Dienstgebäudes.

linke Seite: Detailaufnahme der plastischen Durchformungen.

6 Fachdatenbank Hochbau des Staatlichen Bauamts Schweinfurt. Text erstellt vom Künstler. Abgerufen am 01.02.2018.

7 Fachdatenbank Hochbau des Staatlichen Bauamts Schweinfurt. Text erstellt von der Autobahndirektion Nordbayern. Abgerufen am 01.02.2018.



Dr. Thomas Gößl

Präsident

Bayerisches Landesamt
für Statistik

Autorinnen und Autoren

Vorwort

Herr Dr. Gößl ist seit Februar 2017 Präsident des Bayerischen Landesamts für Statistik und hat die Statistik und den Aufbau des Landesamts in Fürth vorher bereits als Leiter des zuständigen Sachgebiets im Innenministerium begleitet. In Personalunion ist Herr Dr. Gößl auch Landeswahlleiter des Freistaats Bayern.

Die vorliegende Festschrift beruht auf seiner Initiative.



Matthias Böhler &
Christian Orendt

Bildende Künstler

Zusammenarbeit als
Künstlerduo seit 2008

Autoren des Festschrift-Beitrags „Kunst am Bau: KALA HET DIWAI oder der Baum der Wissbegier“ (Fürth)

Für den Innenhof des Neubaus des Bayerischen Landesamts für Statistik in Fürth wurde im Rahmen eines Wettbewerbs aus den Beiträgen von zehn Künstlern bzw. Künstlergruppen die interaktive Skulptur „KALA HET DIWAI oder der Baum der Wissbegier“ des Duos Böhler & Orendt ausgewählt. In ihrem Werk befassen sich die beiden Künstler mit den tragisch-komischen Auswirkungen der Einflussnahme des Menschen auf seine sozialen und ökologischen Lebensbedingungen.

Matthias Böhler (*1981) und Christian Orendt (*1980) arbeiten seit 2008 als Künstlerduo zusammen und wurden für ihr Schaffen mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Ihre Arbeiten wurden unter anderem in den Kunst-Werken Berlin, dem Irish Museum of Modern Art oder dem Neuen Museum Nürnberg gezeigt.



Christine El Fatatry
Diplom-Agraringenieurin

Leiterin des Sachgebiets
„Veröffentlichungen, Marketing,
Graphik, Bibliothek“

Bayerisches Landesamt
für Statistik seit 1981

Autorin der Festschrift-Beiträge
„Kunst am Bau: *Wandrelief Christliche Heilsgeschichte und erste Volkszählung unter Kaiser Augustus*“ (Fürth)
„Die Wiege der amtlichen Statistik Bayerns“
„Kunst am Bau in der Alten Akademie“
„Vom Theatinerkloster zur Alten Akademie“
„Sankt-Martin-Straße – Der letzte Standort in München“

Im Bayerischen Landesamt für Statistik ist Frau El Fatatry verantwortlich für die Bereiche Redaktion und Vertrieb von Veröffentlichungen, Erstellung Statistisches Jahrbuch und Monatsfachzeitschrift „Bayern in Zahlen“, Marketing und Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit, Graphik und Corporate Design sowie Bibliothek und Zeitschriftenstelle.

Aufgrund ihrer fachlichen Zuständigkeit und Erfahrungen bei der Erstellung der Festschrift „200 Jahre amtliche Statistik in Bayern – 1808 bis 2008“ hat Frau El Fatatry bei dieser Festschrift vor allem die Konzeption, Organisation und Redaktion begleitet. Insbesondere im Kapitel über das Amt in München konnte sie das Wissen aus ihrer langjährigen Amtszugehörigkeit einbringen.



Antje Jeninga
Diplom-Ingenieurin Architektur

Projektleitung

Staatliches Bauamt Erlangen-
Nürnberg seit 2009

Autorin des Festschrift-Beitrags
„Das Borgfeldthaus – Eine Baugeschichte“

Frau Jeninga betreut im Staatlichen Bauamt Erlangen-Nürnberg von Beginn an die Maßnahme Landesamt für Statistik als Projektleitung. Angefangen hat das Projekt mit einer Machbarkeitsstudie zum Finden des besten Standorts für das Landesamt in Fürth, über die Erstellung der HU-Bau (Haushaltsunterlage Bau) für den 1. und 2. Bauabschnitt bis hin zur Ausführung vor Ort.



Gabriela Leitl-Zecho
Diplom-Geographin

Mitarbeiterin im Sachgebiet
„Veröffentlichungen, Marketing,
Graphik, Bibliothek“

Bayerisches Landesamt
für Statistik seit 2015

Autorin der Festschrift-Beiträge
„Eine historisch bedeutsame Magistrale“
„Nürnberger Straße – Vom Borgfeldthaus zur *Quelle*“
„Umzug von München nach Fürth“
„*Quelle* – Ende und Neubeginn“
„Die Wiege der amtlichen Statistik Bayerns“
„Kunst am Bau in der Alten Akademie“
„Vom Theatinerkloster zur Alten Akademie“
„Sankt-Martin-Straße – Der letzte Standort in München“

Im Bayerischen Landesamt für Statistik arbeitet Frau Leitl-Zecho unter anderem in der Redaktion der Monatszeitschrift „Bayern in Zahlen“, verfasst Pressemitteilungen und andere Fachtexte, redigiert Publikationen und erstellt Konzepte sowie Texte zu speziellen Themen.

Bei dieser Festschrift war sie mitverantwortlich für Konzeption, Organisation und Redaktion. Neben der eigenen Text-Produktion mit Recherche hat sie unter anderem Beiträge redigiert, Fotos ausgewählt, die Interviews der *Quelle*-Zeitzeuginnen und -Zeitzeugen organisiert sowie die Abstimmung mit den Autorinnen und Autoren und dem Graphik-Team gemanagt.



Gunnar Loibl
Diplom-Volkswirt

Pressesprecher und Leiter der
Stabsstelle Präsidialbüro, Presse
und Öffentlichkeitsarbeit

Bayerisches Landesamt
für Statistik seit 2012

Autor der Festschrift-Beiträge
„Eine historisch bedeutsame Magistrale“
„Nürnberger Straße – Vom Borgfeldthaus zur *Quelle*“
„Umzug von München nach Fürth“
„Kunst am Bau: Warum Kunst am Bau“ (Fürth)

Im Bayerischen Landesamt für Statistik arbeitet Herr Loibl als Leiter der Stabsstelle Präsidialbüro, Presse und Öffentlichkeitsarbeit. Zu seinen Aufgaben gehört die Beantwortung von Medienanfragen einschließlich Interviews, die Koordination der Öffentlichkeitsarbeit, die Herausgabe von Pressemitteilungen, die Vorbereitung von Pressekonferenzen und anderen Veranstaltungen sowie die Koordination abteilungsübergreifender Aufgaben.

Im Rahmen der Erstellung der Festschrift hatte er konzeptionelle und koordinierende Aufgaben und war unter anderem für die Recherche und das Verfassen des Kapitels über die Geschichte der Nürnberger Straße 95 von der Entstehung bis zum Übergang auf das Bayerische Landesamt für Statistik zuständig.



Autor und Autorin des Festschrift-Beitrags
„Kunst am Bau: data cloud“ (Fürth)

Holger Mader
Diplom-Designer Medienkunst

Heike Wiermann
Diplom-Ingenieurin Architektur

beide selbstständig, seit 2001

Mader Wiermann ist eine Künstlergruppe aus Berlin, deren Arbeiten sowohl temporäre als auch permanente Video- und Licht-Installationen und Kunst-am-Bau-Eingriffe umfassen. Die Installationen setzen sich immer mit der spezifischen Situation vor Ort auseinander und tragen auf verschiedene Art und Weise das Moment der Bewegung in den Raum.



Autor der Festschrift-Beiträge
„Geschichte der Dienststelle Schweinfurt“
„Neubau – Modern und nachhaltig“
„Erdwärme, Sonnenlicht und ein Hausbaum“
„Kunst am Bau“ (Schweinfurt)

Bernhard Markert
Diplom-Verwaltungswirt

Leiter des Sachgebietes
„Zentrale Angelegenheiten
Schweinfurt“

Bayerisches Landesamt
für Statistik seit 2011

Im Bayerischen Landesamt für Statistik leitet Herr Markert das Sachgebiet „Zentrale Angelegenheiten Schweinfurt“. Zu seinen Aufgaben gehört unter anderem die Verwaltung des Dienstgebäudes in der Gunnar-Wester-Straße.

Für die Erstellung der Festschrift hat er neben der eigenen Text-Produktion mit Recherche der Quellen auch Fotos erstellt und ausgewählt.



Elisabeth Seitz
Diplom-Mathematikerin

Leiterin der Dienststelle
Schweinfurt

Bayerisches Landesamt
für Statistik seit 1996

Autorin der Festschrift-Beiträge
„Geschichte der Dienststelle Schweinfurt“
„Neubau – Modern und nachhaltig“
„Erdwärme, Sonnenlicht und ein Hausbaum“
„Kunst am Bau“ (Schweinfurt)

Im Bayerischen Landesamt für Statistik leitet Frau Seitz seit 2005 die Dienststelle Schweinfurt mit gut 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Frau Seitz ist für sieben Sachgebiete verantwortlich mit den Aufgaben Zentrale Angelegenheiten für Schweinfurt, Führen des statistischen Unternehmensregisters, Durchführen der Statistiken über Gewerbeanzeigen, Insolvenzen, Handel, Gastgewerbe, Dienstleistungen, Sozialwesen, Kinder- und Jugendhilfe, Steuern, Krankenhäuser, Bautätigkeit, Baugewerbe, Handwerk, Hochschulen, Erwachsenenbildung, Tourismus und Verkehr.

Als langjährige Dienststellenleiterin hat Frau Seitz die Abschnitte über das Gebäude in Schweinfurt mitverfasst.



Markus Wilmer
Diplom-Ingenieur Architektur

Abteilungsleiter der Liegen-
schaftsabteilung 3 im Staat-
lichen Bauamt Ansbach

Staatliches Bauamt Ansbach seit
Januar 2019, zuvor Staatliches
Bauamt Erlangen-Nürnberg

Autor des Festschrift-Beitrags
„Kunst am Bau: Wandrelied *Christliche Heilsgeschichte und erste Volkszählung unter Kaiser Augustus*“ (Fürth)

Im Staatlichen Bauamt Erlangen-Nürnberg war Herr Wilmer als Abteilungsleiter unter anderem zuständig für die Baumaßnahmen zur Verlagerung des Landesamts für Statistik nach Fürth. In seiner Zuständigkeit und unter der Projektleitung von Frau Antje Jeniga wurden die Bauabschnitte C, D, E und F fertig gestellt und zur Nutzung übergeben. Weiterhin wurde der Wettbewerb „Kunst am Bau“ ausgelobt und entschieden.

Für die Festschrift hat er einen Beitrag zu dem aus München überführten Kunstwerk „Wandrelied *Christliche Heilsgeschichte und erste Volkszählung unter Kaiser Augustus*“ erstellt.



Dr. Claus-Dieter Worschech
Dr.-Ing. Architekt BDA DASL

Worschech Architekten
Planungsgesellschaft mbH
seit 1990

Autor des Festschrift-Beitrags
„Die Neugestaltung für das Landesamt“

Dr. Worschech zeichnet als Entwurfsverfasser verantwortlich und erfüllte bei den Objektplanungen für das Gebäude und für die Freianlagen mit seiner Projektgruppe die Aufgaben von der Vorplanung bis zur Fertigstellung des Bauvorhabens. Als Projektleiterinnen fungierten Dipl.-Ing. Arch. Manuela Schleinitz und Dipl.-Ing. Claudia Sterzl.

Für die Festschrift verfasste Dr. Worschech den Beitrag „Die Neugestaltung für das Landesamt“ über die architektonische Lösung für den neuen Standort des Bayerischen Landesamts für Statistik in Fürth.



Annett Schlemper
Diplom-Designerin

Mitarbeiterin im Sachgebiet
„Veröffentlichungen, Marketing,
Graphik, Bibliothek“

Bayerisches Landesamt
für Statistik seit 2019

Im Bayerischen Landesamt für Statistik ist Frau Schlemper im Graphik-Team tätig. Dort übernimmt sie verschiedene Aufgaben – von der Konzeption und Umsetzung von Präsentationen über die Erstellung von Gestaltungsrastern, Graphiken, Fotografien und Illustrationen bis zum Zweit-Korrekturlesen der Monatszeitschrift „Bayern in Zahlen“.

Für die Erstellung der Festschrift war sie für Layout, Design und Reinzeichnung des kompletten Buches verantwortlich. Außerdem unterstützte sie das Redaktions-Team bei der Recherche und Auswahl von Bildmaterial, konzipierte das Foto-Shooting der *Quelle*-Zeitzeuginnen und -Zeitzeugen und setzte dieses um.

Bildnachweis

Abdruck in der Zeitschrift „Dithmarschen Landeskunde -Kultur- Natur“,
Heft 1/2015: Seite 28

Angelika Bardehle: Seite 134, oben links

Archiv FürthWiki e. V.: q.bayern.de/wiki-gebaeude-historisch: Seite 26

Bayerische Staatskanzlei: Seite 3

Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Sport
und Integration: Seite 4

Bayerische Vermessungsverwaltung: Seite 124/125

Böhler & Orendt: Seite 78, 79, 80/81, 141

Firma Decker Hermannsdorfer Hydrokultur GmbH: Seite 131

Foto Haag GmbH, Nürnberg: Seite 137

Hans-Georg Ohm: Seite 32

Lothar Berthold: Seite 30

Mader Wiermann: Seite 84/85, 144

Minx: Seite 6

Museum Industriekultur Nürnberg: Seite 40/41

Oliver Schuster/Visuelle Gestaltung: Seite 121, 129, 135

Pfeifer Photography Munich: Seite 145

Staatliches Bauamt Erlangen-Nürnberg: Seite 34, 36, 38/39, 42
oben und unten, 43, 89

Staatliches Bauamt Schweinfurt: Seite 123, oben rechts, unten rechts, 128

Stadt Fürth: Seite 22

Stadtarchiv Fürth: Seite 18, 20/21, 25

Uwe Niklas: Seite 146

worschecharchitects: Titelgraphik, Seite 44, 46/47, 48/49, 51, 146

Alle übrigen Bilder stammen vom Bayerischen Landesamt für Statistik.

Großer Dank geht an Alle, die mit Rat und Tat
zum Gelingen dieser Festschrift beigetragen haben.

Impressum

Herausgeber	Bayerisches Landesamt für Statistik, Nürnberger Straße 95, 90762 Fürth https://www.statistik.bayern.de
	Fürth, September 2019
Redaktion	Gabriela Leitl-Zecho, Gunnar Loibl, Christine El Fatatry
Gestaltung	Annett Schlemper
Druck	Aumüller Druck GmbH & Co. KG, Regensburg
Buchbinderei	Kösel GmbH & Co. KG, Altusried

© Bayerisches Landesamt für Statistik,
Fürth, September 2019

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung der Texte, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Gleiches gilt für Bilder und Graphiken, an denen das Bayerische Landesamt für Statistik die Rechte besitzt. Alle übrigen Bilder unterliegen den einschlägigen rechtlichen Vorgaben und sind urheberrechtlich geschützt. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.